Nr. 227 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonnabend, den 19. August 1933 Einzelpreis 15 Pfg. In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende oberschlesische Zeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Gefängnisstrafen im Görreshaus-Prozeß

Betrug als erwiesen angesehen

Mißbrauch der Religion und hoher kirchlicher Stellen für eigensüchtige Pläne

(Telegraphische Meldung)

Köln, 18. August. Im Görreshaus-Prozeß wurde der Angeklagte Konsul Maus zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe, der Angeklagte Justizrat Möning zu drei Monaten Gefängnis und 400 Mk. Geldstrafe, der Angeklagte Konsul Stocky zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Bankdirektor Dr Brüning zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 600 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Conrad wurde freigesprochen.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende u. a. aus, die **Geschäftsmoral der Angeklagten müsse als Verfallserscheinung angesprochen werden.** Der Prozeß sei kein politischer Prozeß gewesen. Mit Professor Grimm könne angenommen werden, daß der „Prosperitätstaumel" auf die Leitung des Görreshauses nicht ohne Einfluß gewesen sei. Dies entschuldige aber nicht die von den Angeklagten begangenen strafbaren Handlungen. Bei den Hauptangeklagten Maus, Stocky und Brüning sei

Betrug als erwiesen anzusehen, da alle drei sich an der Werbung der Aktionäre beteiligt hätten, deren Geld verloren sei.

Bei Mönnig entfalle der Vorwurf des Betruges. Von der Anklage der handelsrechtlichen Untreue seien Maus, Stocky, Brüning und Mönnig freizusprechen. Beim Angeklagten Brüning müsse hinsichtlich der Untreue angenommen werden, daß er nicht absichtlich zum Nachteil der Deutschen Bank gehandelt habe.

Zusammenfassend könne gesagt werden, daß das Geschäftsgebaren der Hauptangeklagten Maus, Stocky und Brüning als eine

Verwilderung der kaufmännischen Ehrenauffassung

anzusehen sei, die weit entfernt sei von dem Ziel eines ehrbaren Kaufmanns.

Kein Mittel sei ihnen zu schade gewesen, selbst die Religion habe herhalten müssen, um ihre eigensüchtigen Pläne zu verwirklichen. Sogar hohe kirchliche Stellen habe man mißbraucht.

Mönnig, im 70. Lebensjahr stehend, könne auf ein untadeliges Leben zurückblicken und auf besondere nationale Verdienste, die das Gericht bei der Strafbemessung selbstverständlich berücksichtigt habe.

Die Untersuchungshaft wird allen Angeklagten angerechnet.

*

Auch wenn der Staatsanwalt den Görreshaus-Prozeß ausdrücklich als nicht politischen Prozeß bezeichnet hat, so hat er doch gewaltige Auswirkungen, die ganz erheblich auf das politische Gebiet hinüberspielen. Strafrechtlich zur Beurteilung standen freilich keine politischen Taten, sondern Vergehen gegen die Geschäftsmoral und gegen das Gebaren eines ehrbaren Kaufmanns. Ihren politischen Charakter haben diese Straftaten aber dadurch erhalten, daß die Angeklagten ihre Geschäfte in diesem Falle nicht mit Geldzins, Kattun, Baumwolle oder ähnlichen Erzeugnissen machen wollten, sondern eben mit Politik. Die Bedeutung, die dieses politische Geschäft in den vergangenen Jahren in Deutschland gehabt hat, ist noch nicht vergessen. Das Wort der „Kölnischen Volkszeitung", die neben der „Germania" gleichwertig als das führende Organ der Zentrumspartei galt, hatte erhebliches politisches Gewicht im Reiche.

Freilich pfiffen es sich schon seit langer Frist die Spatzen von allen Dächern zu, daß die Finanzgebarung dieses Verlages nicht recht in Ordnung sein könne; solange aber die Zentrumspartei über die notwendigen Kassen verfügen konnte, ohne der Oeffentlichkeit entsprechende Einblicke zu gewähren, war das Schicksal der „Kölnischen Volkszeitung" gesichert. Jetzt erst, nachdem die Finanzquellen und die erhofften Zuschüsse abgeschnitten waren, kam der große Schlag, und es zeigte sich, welche Rolle man auch im politischen Leben Deutschlands spielen konnte, wenn man nur eben verstanden hatte, mit der Politik Geschäfte zu machen, die ein ehrbarer Kaufmann mit Kattun und Baumwolle verschmäht hätte. Und auch insofern war es eben ein politischer Prozeß, als die Verurteilten niemals in diese Lage gekommen waren, wenn sie sich nicht politisch verrechnet hätten, als sie glaubten, daß die Deckung der Zentrumspartei für ihre politischen Geschäfte ewig standhalten würde.

Die Schau der achten Großmacht

Dr. Goebbels eröffnet Rundfunk-Ausstellung

(Telegraphische Meldung)

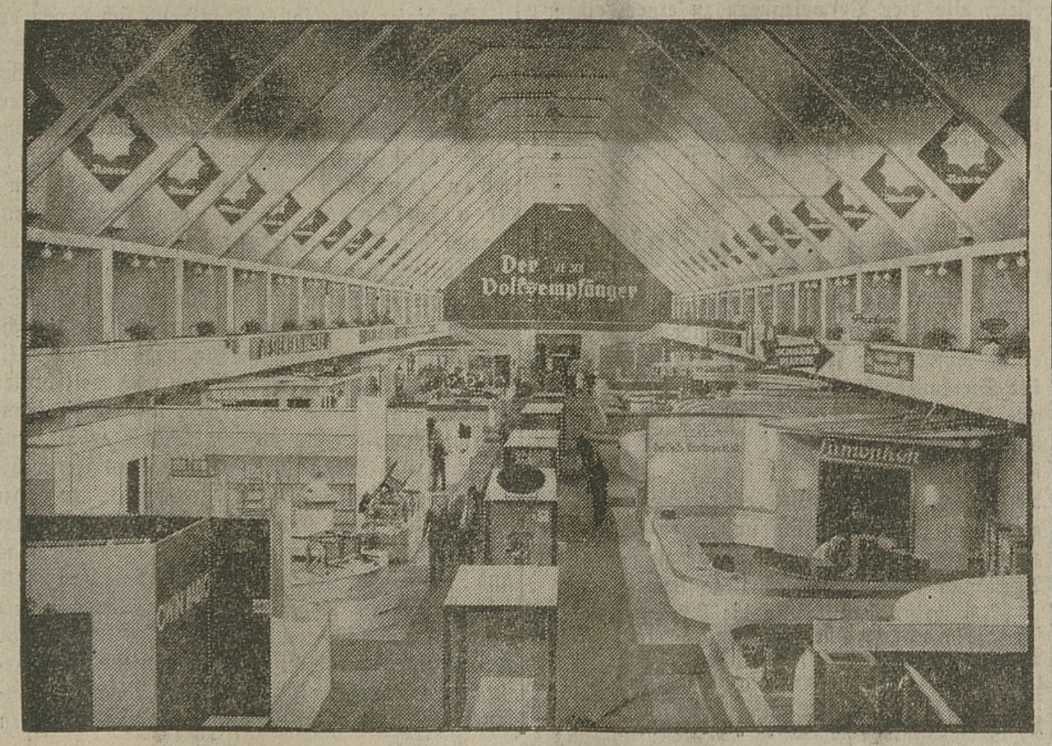
Berlin, 18. August. Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels, ist die erste nationalsozialistische Funkausstellung unter starker Beteiligung der Behörden und der Interessentenkreise feierlich eröffnet worden. Die sechs riesigen Hallen um den Funkturm prangen in einem Heer von Fahnen des Dritten Reiches. Das Gerüst des Funkturmes ist mit einer riesigen Hakenkreuzfahne geschmückt.

Lange vor Beginn des eigentlichen Festaktes marschiert als Ehrenwache der Horst-Wessel-Sturm auf. Die Spielleute und Musikzüge der SA. sowie ein Trompeterkorps der Reichswehr zogen ein. Dann erschien Reichsminister Dr. Goebbels, stürmisch begrüßt von der großen Gästeschar. Es grüßten die Stimmen aus den Standorten der deutschen Sender, denen ein von der SA. und NSBO. gestellter Sprechchor mit dem Ruf **„Hier ist Deutschland!"** antwortete. Nach dem Pausenzeichen des Deutschlandsenders entspann sich ein Dialog zwischen Rufern und Chor. Der Bauer, der Arbeiter, der Soldat, der Dichter sprachen als Schaffende zu den Festteilnehmern und den Hunderttausenden, die der Feier lauschten. Der Chor gedachte auch der deutschen Brüder im Auslande. Ein kurzer Trommelwirbel leitete über zu der Eröffnungsrede des Reichsministers

Dr. Joseph Goebbels

der sagte:

„Was die Presse für das 19., das wird der Rundfunk für das 20. Jahrhundert sein; man könnte den Rundfunk die achte Großmacht nennen. Seine Erfindung und Ausgestaltung für das Gemeinschaftsleben der Menschen ist von revolutionärer Bedeutung. Das Novemberregime hat diese umfassende Bedeutung des Rundfunks in allen seinen Erscheinungsformen **auch nicht annähernd zu erkennen und einzuschätzen vermocht.** Bestenfalls war es eine bequeme Möglichkeit, die Menschen durch **Spiel und Unterhaltung über die Schwere unseres national- und sozialpolitischen Lebens hinweg-**



Blick in eine Rundfunkausstellungs-Halle.



Der Laut-Fernsprecher ist da.

Ein neuartiger Fernsprechapparat der Firma Siemens, ermöglicht bei Ferngesprächen, auf den Kopfhörer zu verzichten und dafür ein empfindliches Tischmikrophon und einen danebenstehenden Lautsprecher zu verwenden. Diese neue Erfindung hat den Vorteil, daß mehrere Personen gleichzeitig an einem Gespräch teilnehmen können

zutäuschen. Sie überließen den Rundfunk und seine Entwickelung im wesentlichen seinen technischen und organisatorischen Sachwaltern und beschränkten sich darauf, ihn lediglich in Zeiten besonderer innerer Spannungen für ihre parteipolitischen Zwecke in Dienst zu nehmen.

Es bedarf keiner besonderer Betonung, daß ein nationalpolitischer Aufbruch, der so modern und aktionsbewegt ist, wie die von uns geleitete und organisierte Volkserhebung,

mit diesen weltfremden und lebensfernen Methoden auch auf dem Gebiete des Rundfunks grundsätzlich brechen

mußte. Wir vollzogen eine Revolution größten Ausmaßes, die nirgendwo Halt machte und das Leben unserer Nation in allen Beziehungen und nach jeder Blickrichtung hin revolutionär umgestaltete.

Dieser Vorgang, der sich im Verlauf der letzten sechs Monate auch für das Auge des Laien sichtbar im politischen Dasein unseres Volkes vollzogen hat, ist planmäßig organisiert und vorbereitet worden. Eroberung und Ausnutzung der Macht wären

ohne Rundfunk und Flugzeug in dieser Form gar nicht denkbar.

Die Regierung, die aus dieser Revolution hervorgegangen ist, kann **nicht weiter teilnahmslos am Rundfunk und seiner Wirkungsmöglichkeit vorbeigehen.** Sie ist im Gegenteil entschlossen, ihn nun auch **in weitestem Maße in die nationale Aufbauarbeit einzuschalten.** Das allerdings bedingt auf der anderen Seite eine Reihe von

einschneidenden Reformen,

die sich auf den Rundfunk in seiner **gegenseitigen und organisatorischen** Gesamtheit beziehen müssen. Es handelt sich darum, **den Rundfunk aus der starren Leere seiner technischen Begrenztheit in die geistige Ueberfülle der aktiven Entwicklung unserer Zeit hineinzubeziehen. Ein Rundfunk, der die Probleme der Zeit nicht faßt und zu deuten versucht, verdient gar gar nicht seine Auswirkungsmöglichkeiten auf die breiten Volksmassen.**

Die Masse fordert mit Recht, daß sie an den großen Geschehnissen der Zeit inneren Anteil nimmt. Der Rundfunk ist hier erster und einflußreichster

Mittler zwischen geistiger Bewegung und Volk, zwischen Idee und Menschen.

Das erfordert eine klar zum Ausdruck gebrachte Tendenz. **Eine Regierung, die sich zum Ziel gesetzt hat, ein Volk innerlich zusammenzuschweißen, um es als gewaltiges Kraftzentrum wieder in die Waagschale der großen weltpolitischen Entscheidungen hineinwerfen zu können, hat die Pflicht, alle Lebensäußerungen des Volkes dieser Absicht und Tendenz unterzuordnen. Das gilt auch für den Rundfunk. Und je größer seine Bedeutung für die willensbewußte Beeinflussung der breiten Volksmassen ist, um so stärker gilt dies und um so größer ist die Verantwortung, die er damit vor der Zukunft der Nation übernimmt.**

Das soll nicht bedeuten, daß wir den Rundfunk zu einem willenlosen Diener parteipolitischer Absichten herabwürdigen wollen. Die neue deutsche Politik liegt **fernab jeder parteimäßigen Begrenztheit.** Sie erstreckt sich **auf Volk und Nation in ihrer Gesamtheit, und die Aufbauarbeit, die sie schon geleistet hat oder zu leisten sich eben anschickt, geht alle an, die guten Willens sind.**

Im Rahmen dieser großen Zielsetzung hat der Rundfunk, um lebensfähig zu bleiben, seine eigenen künstlerischen und geistigen Gesetzlichkeiten zu halten, zu pflegen und tatkräftig zu fördern.

Der Rundfunk ist keineswegs Abart von Bühne und Film, sondern wahrt auch in dieser Beziehung Eigenart und erfordert in dieser Eigenart auch Eigenleben. Mehr noch ist er einer wachen Zeitnähe verpflichtet. Er schöpft aus den Aufgaben und Forderungen des Tages. Er hat die Pflicht, sie in höhere Bedeutung hineinzuheben und ihnen einen über der Stunde stehenden Sinn und eine durch die Zeit hindurchwirkende Betonung zu geben.

Wie zeitnahe er das Volk mit den großen historischen Ereignissen unserer Tage verknüpfen kann, dafür hat er **eindrucksvolle Beweise am 21. März und am 1. Mai abgelegt.** Wenn sich an diesem ersten Tage die ganze Nation zu ihrem nationalpolitischen und an diesem zweiten Tage die ganze Nation zu ihrem sozialpolitischen Schicksal bekannte, wenn dieses Bekenntnis über das ganze Volk hinweg und durch alle Klassen, Stände und Konfessionen hindurch seine stärkste sichtbare Ausdrucksform gewann, so ist das **in der Hauptsache der straffen Zentralisation, der starken Darstellung und der aktuellen Zeitnähe des Rundfunks zu verdanken.** Zeitnähe bedingt

Volksnähe.

Nicht umsonst nennt sich unsere Revolution eine völkische. Sie ist aus den tiefsten Urgründen des Volkes hervorgebrochen. Sie wurde vom Volke getragen, sie wurde für das Volk gemacht, sie hat den schrankenlosen Individualismus entthront und das **Volk selbst wieder in das Zentrum der Dinge hineingerückt.** Die Dinge, die uns in der Regierung beschäftigen, sind dieselben, die heute den Mann auf der Straße beschäftigen. Die Fragen, die wir über den Aether hinweg in Hörspiel, Rede, Ansprache und Darstellung mit dem Volke besprechen, sind auch die Probleme, die dem Volk unter erkennt und sie immer in wechselnden Methoden plastisch und verständlich zur Darden Nägeln brennen. Je mehr der Rundfunk sie stellung bringt, umso mehr wird er seiner eigentlichen Aufgabe gerecht, und um so leidenschaftlicher wird das Volk seine Sache auch zur Volkssache machen.

Allerdings ist vorher noch eine Reihe von

Vorarbeiten und Aufgaben

zu lösen, vor allem auf dem Gebiete des Organisatorischen. Je mehr Ausschüsse, Ueberwachungskommissionen, Intendanzen und Oberleitungen sich in die Gestaltung des deutschen Rundfunks einschalteten, um so **minderwertiger wurden seine positiven Leistungen.** Weniger als auf irgendeinem anderen Gebiet kann hier die starke, **verantwortlich gebundene, aber auch verantwortungsfreudige**

Führung durch die Persönlichkeit

aufgegeben werden.

Jede Ueberorganisation kann einer produktiven Leistung nur schädlich sein. **Ueberorganisation ist immer der Anfang der Korruption. Sie verwischt die Verantwortlichkeiten und läd damit charakterschwache Menschen geradezu ein, sich selbst an den öffentlichen Mitteln gut zu tun und zu bereichern. Das ist der Weg, den der deutsche Rundfunk in den verflossenen Jahren gegangen ist.**

Die Regierung der nationalsozialistischen Revolution läßt sich auch in dieser Beziehung **durch niemand und nichts beirren in dem festen Willen, hier Ordnung zu schaffen, die Ueberorganisation in kürzester Frist abzubauen, das Prinzip einer spartanischen Einfachheit und Sparsamkeit auch in den Häusern des Rundfunks zur Durchführung zu bringen, dafür aber die Leistung auf allen Gebieten planmäßig zu erhöhen, die besten geistigen Kräfte der Nation um das Mikrophon zusammenzuziehen und den Rundfunk wirklich zum vielgestaltigsten plastischen Ausdrucksmittel unserer Zeit, ihrer Wünsche, Nöte, Sehnsüchte und Hoffnungen zu machen. Wir wollen**

der Unterhaltung, der leichten Muse, Spiel, Scherz und Musik breitesten Spielraum geben, aber alles soll eine innere Beziehung zur Zeit haben.

Alles soll die starke Note unserer großen Aufbauarbeit tragen, oder es soll sich doch mindestens dazu nicht in Widerspruch befinden. Wir wollen einen Rundfunk, der mit dem Volke geht, einen Rundfunk, der für das Volk arbeitet, einen Rundfunk, der Mitler ist zwischen Regierung und Nation, der **auch über die Grenzen hinweg der Welt ein Spiegelbild unserer Art, unseres Lebens und unserer Arbeit gibt.** Das Geld, das der Rundfunk einbringt, soll in der Hauptsache ihm selbst auch wieder zugute kommen. Werden Ueberschüsse dabei erzielt, so sollen diese dazu verwandt werden,

dem geistigen und künstlerischen Schaffen der ganzen Nation zu dienen.

Wenn Bühne und Buch durch die Entwickelung des Rundfunks Schaden nehmen, so ist es andererseits Pflicht, die Einnahmen, die nicht unmittelbar für den Rundfunk zur Verwendung kommen, wieder für **die Aufrechterhaltung und tatkräftige weitere Förderung unseres geistigen und künstlerischen Lebens** einzusetzen. Hier einen zweckbestimmten und sinngemäßen Ausgleich zu schaffen, wird in der näheren und weiteren Zukunft eine meiner Hauptaufgaben sein.

Mit Beginn dieser Ausstellung soll, auf das ganze Reich verteilt, eine planmäßige Werbung neuer Rundfunkhörer einsetzen. Unser Ziel ist,

die deutsche Hörerschaft zu verdoppeln

und damit für den Rundfunk eine Finanzgrundlage zu schaffen, die es uns ermöglicht, nicht nur ihn selbst auf die höchste Leistung zu bringen, sondern aus seinen Ueberschüssen das **gesamte geistige und künstlerische Leben der Nation, Bühne, Film, Musik und Buch zu sanieren und auf eine feste unerschütterliche Grundlage zu stellen.** Die Funkausstellung erhält ihre entscheidende Note durch den

Volksempfänger.

In ihm ist die augenblicklich billigste Möglichkeit geschaffen, die breiten Massen wirksam in den Rundfunk einzuschalten. Technik und Industrie haben getan, was sie tun konnten und es sei ihnen dafür der Dank der Regierung und damit der Dank des ganzen Volkes zum Ausdruck gebracht. Möge nun die geistige Leitung des Rundfunks das ihrige tun. Im Schatten dieser großen Aufgaben soll die diesjährige Funkausstellung gesehen werden. Sie ist ein Anfang, ein Beginn, ein Ausdruck deutschen Wagemutes und deutscher Selbstbesinnung.

Es ist unser herzlichster Wunsch, daß Technik, Industrie und geistige Leitung des deutschen Rundfunks von hierab entschlossen den neuen Weg beschreiten, an dessen Ende unser aller gemeinsames großes Ziel steht: Ein Volk, ein Reich, ein Wille und eine schönere deutsche Zukunft!

Nach der mit brausendem Beifall aufgenommenen Rede des Ministers sprachen Rufer und Chor ein flammendes Bekenntnis zum Führer, zu Volk und Reich. Das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied beendeten die nationale Weihestunde.

In der großen Schar der Ehrengäste, die durch die Ausstellungsleitung und den Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Hadamowsky, begrüßt wurde, sah man den Prinzen von Schaumburg-Lippe, den Reichswehrminister von Blomberg, den Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, die Staatssekretäre Feder, Funk, Königs und Pfundtner, sehr viele Mitglieder des Diplomatischen Korps, der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der wirtschaftlichen und politischen Organisationen der NSDAP., des Reichspostministeriums und anderer am Funkwesen interessierten Behörden, viele Reichs- und Landtagsabgeordnete, die Rektoren der Hochschulen und zahlreiche Vertreter von Funkindustrie und Handel.

*

Deutsche Plastik ins deutsche Haus!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. August. Im Rahmen der Leipziger Messe wird von der Erzgießer-Körperschaft Berlin, den Staatlichen Porzellanmanufakturen Berlin und Meißen, der Preußischen Bergwerks- und Hütten AG. Kunstgießerei Gleiwitz, der Staatlichen Bernsteinmanufaktur GmbH. Königsberg sowie dem Lauchhammerwerk im Leipziger Petershof am 27. August 1933 unter dem Leitwort: „Bringt die deutsche Plastik ins deutsche Haus!" eine Sonderausstellung „Deutsche Plastik" veranstaltet.

Der Boden gehört dem Bauer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. August. Der Reichswirtschaftsminister hat die zuständigen Aufsichtsbehörden angewiesen, von den Bestimmungen der Bundesratsbekanntmachung vom 15. März 1918 scharfen Gebrauch zu machen, wonach die **Genehmigung zum Erwerb landwirtschaftlicher Grundstücke über fünf Hektar versagt werden kann, wenn der Erwerber die Landwirtschaft nicht im Hauptberuf ausübt oder früher ausgeübt hat. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß seitens des Finanzkapitals eine rege Nachfrage nach Gütern zu beobachten ist, und daß man ohne Rücksicht auf die Rentabilität Anlagen im Grundbesitz sucht. Dadurch wird der Erwerb von Siedlungsland auch auf dem Wege des Vorkaufsrechtes erschwert. Die Siedlungsgesellschaften vermögen naturgemäß der steigenden Richtung der Güterpreise nicht zu folgen, wenn sie nicht die Lebensfähigkeit der Siedlungen gefährden wollen.**

Berliner Rundfunk spart durch Verwaltungsvereinfachung 600 000 Mk.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. August. Im gemeinsamen Berliner Rundfunk, der aus vier nebeneinander und zum Teil gegeneinander arbeitenden Verwaltungen, nämlich denen der **Reichsrundfunkgesellschaft**, des **Deutschlandsenders**, der **Funkstunde** und des **Kurzwellensenders**, bestand, ist jetzt eine weitgehende Verwaltungsvereinfachung durchgeführt worden mit dem Ziele, **alle vier Verwaltungen zu einem einzigen und straff gegliederten Verwaltungskörpers** zusammenzufassen. Die neue Rundfunkzentralverwaltung hat ihre Arbeiten bereits aufgenommen. Wie das VDZ.-Büro meldet, bedeuten diese Verwaltungsvereinfachungen für den **Rundfunk eine jährliche Ersparnis von etwa 600 000 Mark.**

Land statt Geld!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. August. Oberpräsident Kube hat einen **Aufruf zur freiwilligen Abgabe von Land für Siedlungszwecke erlassen.** Er wendet sich an alle Landinhaber der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen, insbesondere an die Großgrundbesitzer mit der **Bitte, für Siedlungszwecke geeignetes Land freiwillig und unentgeltlich oder zu billigem Preise zur Verfügung** zu stellen. Die Ausübung eines Zwanges liege fern.

„Ich weiß, daß häufig die Großgrundbesitzer für die nationale Spende trotz besten Willens mangels flüssiger Geldmittel nicht beitragen konnten. Hier besteht aber für sie jetzt die Möglichkeit, **durch Hergabe von Land der nationalen Sache zu dienen."**

Zur Abrüstungs-Konferenz

Von

Dr. Ernst Rauschenplat

Obgleich die Abrüstungskonferenz sich vertagt hat, ohne sich über ihr Wiederzusammentreten schlüssig zu werden, ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie die Verhandlungen — wenn man den Leerlauf der vielen Frühlingswochen so nennen darf — im Herbst wieder aufnimmt. Wenigstens bemüht ihr Präsident Henderson sich sehr darum. Die Ernüchterung über das magere Ergebnis seiner ersten Rundreise durch Europa scheint er überwunden zu haben. Mit dem ihm eigenen Optimismus versichert er, die Antworten auf die zwölf Fragen, die er den Staaten vorgelegt hat, seien nicht so, daß eine Uebereinstimmung aller Beteiligten ausgeschlossen sei. Auf einer zweiten Europareise, die er zur Zeit vorbereitet, hofft er eine „noch größere" Bereitwilligkeit zur Verständigung zu finden, und nach dem Wiederzusammentritt sollen nach seinem Wunsch und Willen die Hände aller in Frieden und Freundschaft zusammengelegt werden.

Allerdings ist nicht recht zu erkennen, worauf sich diese Zuversicht gründet. Auf der ganzen Erde ist von Abrüstungsbereitschaft nicht viel zu merken. Die Signatarmächte des Londoner Flottenabkommens von 1930 rüsten um die Wette, um sich von dem über dem Pazifik heraufziehenden Gewitter nicht überraschen zu lassen. Japan könne nicht mit Bambusspeeren fechten, hat sein Kriegsminister erklärt. Amerika verstärkt trotz seiner Wirtschafts- und Währungssorgen seine Wehrmacht fortgesetzt, und England baut neben seiner Kreuzer- und Zerstörerflotte seine Marinebasis in Singapur aus. Rußland hat zwar ein rundes Dutzend Nichtangriffsverträge abgeschlossen, seinen Wehrhaushalt aber zugleich phantastisch erhöht, und in Frankreich benutzt die militärische Fachwelt die Ruhepause der Abrüstungskonferenz dazu, so eifrig wie noch nie die Möglichkeiten des Zukunftskrieges zu besprechen. Die Generalstäbler zerbrechen sich die Köpfe darüber, wie die männliche Bevölkerung der bis auf den letzten Quadratkilometer befestigten Grenzgebiete in wenigen Stunden in den Rahmen der aktiven Bestände eingereiht werden könne, wie die zahlreichen Geschwader der schweren und schwersten Bombenflugzeuge noch wirksamer gemacht werden können u. a. m., um die Organisation und die Bewaffnung der Armee, deren Stand den von 1918 trotz der inzwischen herabgesetzten Dienstzeit schon weit überflügelt hat, noch weiter auszugestalten.

So ist fast überall ein starker Trieb nach Rüstung, als ob es keine Abrüstungskonferenz mit tönenden Reden und feierlichen Versicherungen gegeben hätte, als ob die Abrüstungsverpflichtung des Versailler Vertrages für die anderen Schall und Rauch sei, und sie ist es ja auch trotz aller grundsätzlichen Zugeständnisse und theoretischen Formulierungen. Sie ist es und bleibt es, solange Frankreich in der Lage ist, seine verhängnisvolle Hegemonialpolitik fortzusetzen und dazu eine Ueberrüstung braucht, nicht, um sich gegen einen wehrlosen, friedliebenden Nachbar zu verteidigen, sondern um den Trabanten als der Hort ihrer fragwürdigen Freiheit zu erscheinen und jede Neigung zum Abfall mit mehr oder weniger sanftem Nachdruck austreiben zu können. Frankreich braucht seine Ueberrüstung auch, um die übrigen Großstaaten, die murrend in seinem Schatten stehen, iv Schach zu halten. Zwar scheint England jetzt ganz und gar auf seine historische Schiedsrichterrolle in Europa verzichtet und sich damit abgefunden zu haben, mit dem stärksten Staat auf dem Festland, den es seiner Ueberlieferung gemäß als schlimmsten Feind bekämpfen müßte, in Frieden und Freundschaft zu leben. Aber aus dieser Passivität kann und wird es eines Tages erwachen. Italien wird immer schwieriger. Seine Nichtbeteiligung an dem Schritt in Berlin war ein vielsagendes Anzeichen, und auf Moskau ist trotz aller Bündnisse kein rechter Verlaß.

In dieser Lage sollte Frankreich sich daran erinnern, daß schon oft in seiner Geschichte, durch Ludwig XIV. und die beiden Napoleons, der Bogen überspannt wurde. Aber Frankreich erinnert sich nicht. Es hat aus der Geschichte nur das Ziel Richilieus übernommen; Herrschaft über Europa durch Beherrschung Deutschlands. Daher der immer neue Kampf der Diplomatie und der Finanzmacht, die unerhörten Verdächtigungen der neuen Regierung, die Verleumdung der Verbände der SS., SA. und des Stahlhelms, die man auf die deutsche Heeresstärke anrechnen möchte, obgleich der militärische Wert dieser Formationen noch weit hinter der üblichen Ausbildung zurückbleibt, die die französische Jugend schon auf der Schule erhält, und die geradezu alberne Verdächtigung des Freiwilligen Arbeitsdienstes, daher, kurz gesagt, der ganze Feldzug der Lüge und List gegen unsere geringe Wehrmacht, die ihrerseits den Frieden Europas und die Sicherheit Frankreichs bedrohen soll. 1,14 Millionen schwer bewaffneter Truppen, im Kriege sogar fast zehnmal soviel, stehen vor Deutschlands Grenzen. An die tausend Militärflugzeuge brauchen in Frankreich, Belgien, England, Polen und der Tschechoslowakei nur den

Unterhaltungsbeilage

Romfahrt / Von Arnold Ulitz

Als der Bildhauer und neuernannte Akademieprofessor die Nachricht erhielt, er dürfe auf Staatskosten ein volles Jahr nach Italien, war er anfangs ratlos vor großer Freude, und der erste klare Gedanke, der sich dem Taumel entlöste, war völlig jungenhaft, ein Faß Wein zu kaufen, ein Fest zu geben, aber der zweite Gedanke, der sofort zum inbrünstigen Beschluß wurde, hieß viel ernster: „Ich muß vor der Reise den Vater besuchen". Zwar hatte er erst vor wenigen Wochen die Osterzeit im Heimatdorf verbracht, aber es konnte leicht geschehen, daß der Achtundsiebzigjährige die Heimkehr seines Sohnes aus der Ferne nicht mehr erlebte.

Kaum war dies erwogen, als eine bange, schwer bedrängte Unruhe immer mächtiger wurde, dieser plötzliche Entschluß sei ihm vielleicht durch eine Ahnung empfohlen; sicherlich, sicherlich werde er den Vater zum letzten Male sehen.

Und er verbrachte den ganzen Vormittag in der Stadt, um für den Vater und die sechs Brüder Geschenke einzukaufen, fast durchweg Dinge von einer gewissen Derbheit, denn alle Brüder waren Grubenarbeiter, wie einst der Vater auch, und nur ihn, den Künstler, hatte der Dorfpfarrer entdeckt, dem naturgegebenen Beruf entrissen und einem schöneren Dasein zugeführt und — dem Ruhm.

Ohne ein Fest gegeben zu haben, reiste er am nächsten Morgen ab, und je tiefer er in die oberschlesische Heimat drang, wo stille Wälder mit stampfenden, zischenden, dampfenden Hüttenwerken phantastisch wechselten und wo die morgendliche Himmelbläue von schwarzem, gelbem, grauem Qualm bequollen war, umso stärker empfand er, wie gut es sei, daß er sogleich heimfahre. es sei sicherlich, sicherlich der letzte Abschied. An der Grenze war er, wie immer seit zehn Jahren, traurig, daß er erst über eine Grenze mußte, um in die Heimat zu gelangen.

Eine Stunde später war er im Dorf Alt-Dombrowka, das waren zwölf völlig gleich gebaute niedrige Häuschen, jedes mit vier Fenstern zur Straße hinaus, und um jedes Fenster lief ein armbreiter, rosa Streifen, auf jedem Fensterbrett standen Blumen in blauen Kasten, und es waren die gleichen Blumen, wie eh und jeh: Kresse, flammigrote, buttergelbe und zitronenfarbene. Der Alte saß auf der Bank vor dem Hause. Er hörte und erkannte den Schritt, noch ehe der Sohn „Vater" rief. Dann stand er wie betäubt und blinzelte nur. „Gott segne Dich", sprach er, „wenn ich so sagen darf, Robert!" Bei den Worten „wenn ich so sagen darf, schloß er das rechte Auge. Das linke in leuchtender, starker Bläue wirkte ungeheuer auf den Sohn. Er wußte, worauf der Vater anspielte, darauf nämlich, daß der heutigen Jugend und besonders der superklugen städtischen und unter ihr besonders wieder den sogenannten Künstlern, an Gottes Segen nur wenig gelegen sei. Dies war der väterliche Vorwurf, den aber ein schalkhaftes Schmunzeln milde machte, und im Sohn erwachte kein Trotz. Er starrte erschüttert in das so leuchtende Auge und dachte: „Rätselhaftestes Licht auf Erden, Licht des Auges. Kein Meißel schafft das nach!" Endlich sprach er: „Du darfst so sagen, Väterchen! Ja, Gott soll mich segnen, so viel er kann, aber dich noch mehr. Ich besuche Dich schon wieder, denn ich mache eine große Reise, ein ganzes Jahr bleibe ich fort. Ich fahre nach Italien!" „In Papstes Land", stammelte der Alte. „Ja, ich will sogar ein Bildnis von ihm machen, ich habe gute Empfehlungsbriefe." „Da wirst Du ihn so nahe sehen, wie jetzt mich. Vielleicht spricht er mit Dir und gibt Dir die Hand?" „Das kann schon werden, Vater."

Nun setzte sich der Alte und blickte die Landstraße entlang, zwischen den Häusern von Dombrowka dahin und von allen Häusern weg bis zu einem Stück Fichtenwald. Da erst kamen seine Augen zur Ruhe, und auch als der Sohn voll Ehrfurcht seine Schulter berührte, wandte er den Blick von seiner Zuflucht noch nicht ab. Noch aber wagte der Sohn nicht, einen Gedanken auszusprechen, der ihn plötzlich überwältigt hatte. Die Aussicht auf die Freude, die er zu bereiten gedachte, machte ihm Herz und Zunge schwer. Und so ganz außergewöhnlich war dieses Gefühl, daß er es wiederum als bange Ahnung deutete. Er legte seine Rechte sanft auf Vaters vereinte Hände und spähte ins silberweiße Gesicht, das langsam erglühte, weil ein unerfüllbarer Wunsch im Blute erbrannt war. Der Alte suchte nach Worten, die in keiner Weise etwas mit diesem geheimen und aberwitzigen Wunsch zu tun hätten, und sprach endlich mürrisch: „Ein Advokat aus Kattowitz will sich am Walde ein hölzernes Haus bauen. Nur am Sonnabend und am Sonntag will er drin wohnen, der Hanswurst. Fünf Tage alle Wochen wird Zeit sein, ihm die Matratzen aus dem Haus zu stehlen und den Nachttopf dazu." Robert lächelte, er ließ sich durch die abwegigen Worte nicht beirren.

„Vater," sprach er, und seine Stimme zitterte ein wenig, „es ist beschlossene Sache, du kommst mit mir nach Rom. Der Staat gibt mir Geld, es reicht auch für dich. Du wirst den Heiligen Vater sehen." Da glichen die Augen des Achtundsiebzigjährigen denen eines geängstigten Kindes. Das Gesicht war hilflos fragend emporgerichtet, der Mund stammelte Tonloses, die Hände ruhten ohne Kraft rechts und links vom Leibe. „Ich alter Mann, so weit, bis Rom?" Sein bängliches Lachen war ein Zickleingemecker.

„Oh, Vaetr, du bist gesund und stark, du kannst die größten Reisen machen."

Nun begann der Alte zu weinen, er streichelte immer des Sohnes Hände, er wollte sie küssen. „Ich werde den Heiligen Vater sehen?" Dies sagte, schluchzte er drei- viermal, aber beim fünften Male lautete das Schluchzen anders: „Ich werde, ich, ich Alter aus Dombrowka, werde die Welt sehen?"

Der Sohn horchte auf, schwieg, lächelte, liebkoste und erkannte, daß ein jahrzehntelang, ein Leben lang gehütete Sehnsucht hier dicht neben ihm, in diesem geliebten alten Mann, sich nahe der Erfüllung sah: Sehnsucht nach der Weite.

Nach Feierabend kamen die Brüder, barfuß in Pantoffeln, weißes Hemd ohne Kragen, Hände in den Taschen, alle ein wenig befangen und gleichsam trotzig, weil sie dem Bruder Professor entgegentraten, der elegant aussah wie ein großer Herr.

Es wurde bald ein gewaltiges Fest mit Speck und Brot und Tabak und Schnaps. Der Professor mußte vorsichtig sein, weil sein Magen nicht sehr kräftig war, und die robusten Brüder sahen etwas Ausgleichendes und Versöhnendes in dieser Schwäche, tranken ihm wohlwollend zu, fraßen prächtig-prahlerisch, wollten am liebsten ein bißchen Ringkampf mit ihm machen, schlugen ihm auf die Schulter und staunten, daß er mit seiner rechten Hand so kräftig Schraubstock spielen konnte, bis sogar eine Grubenhäuerhand klein beigab. Sie erinnerten sich an hundert Kleinigkeiten der Kindheit, in denen sie, die gewöhnlichen Arbeiter, die schwarzen Grubenschweine, den geleckten Gymnasiasten besiegt hatten, hoho, und sie sangen, schrien, stritten.

Der Vater saß zwischen all der Kraft, selbst noch kräftig Auch er war schon angeheitert und wurde also wehmütig. „Professor," sagte er dem ins Ohr, „das müßte die Mutter erleben. Aber sie sieht ales von oben, sie weiß, daß du Professor bist, und sie wird mich sehen, wenn ich in der Eisenbahn fahre." Er sprang auf, das Schnapsglas in der Hand, und schrie: „Immerfort über Grenzen. Heda, wo ist der Paß? Paß? Kleinigkeit! Haben wir, mein Sohn und ich! Alles in Ordnung, dürfen 'rüber, 'rein ins fremde Land!"

Am nächsten Tag, einem Sonntag, waren erst in später Stunde sieben schwere Räusche ausgeschlafen.

In der kommenden Woche galt es viel Wichtiges zu erledigen. Fahrten zum Konsul und Einkauf von Hemden, Kragen, Strümpfen, Schuhen. Gegen einen Anzug wehrte sich der Alte verzweifelt. Er werde nicht mehr lange genug leben, um ihn abzutragen, und von den Söhnen könnte ihn keiner erben, alle seien einen Kopf, zwei Kopf größer als er, alle breiter, ja breit wie die Eichen, Gott sei Dank. Als sie endlich abreisten, trug er seinen alten schwarzen Kirchgangsanzug, der im Licht schon rötlich schimmerte.

Der Professor war glückselig und gerührt. Der Sohn, der mit dem Vater fuhr, fühlte oft: „Schön müßte es sein, mit einem eigenen Kind zu fahren!" Der Sohn war der Reiche und Wissende, aber Reichtum wurde köstlicher und Wissen beseelte, weil der Vater, das Kind, ihm gegenübersaß oder am Eisenbahnfenster stand und gierig schaute, die Landschaft verzehrte, Orgien der Liebe zur Erde feierte, bis ihm die alten Beine wankten und er wieder eine Weile sitzen mußte. Dann lobte er ganz leise, ehrfürchtig: „So schönes Land!" Fuhren sie über Flußbrücken, gab es keine Müdigkeit, er mußte hinunterschauen. Namen, die der Sohn ihm sagte, waren nur Schall für ihn. Nordsee und Ostsee, zu denen diese Flüsse strömten, unfaßliche Begriffe. Er war völlig ohne Kenntnisse, doch seine Fähigkeit des Schauens war tierisch stark und scharf, seine Andacht vor dem gegenwärtigen Schönen tiefer und reiner als die aller Kenner zusammen.

Sie übernachteten in Dresden. Der Professor wollte den Vater durch die Galerien führen, aber dort hustete der Alte, tadelte die schlechte Luft und sagte, er werde schwindlig hier. Fürchtest du dich allein in der Stadt?" Er lachte und zwickte den Professor heimlich ins Bein, so komisch schien ihm die Frage, ließ sich nur einen Zettel mit dem Hotelnamen schreiben, ging allein hinaus, fand zu Elbe, saß und schaute, wanderte stundenlang, ging an Dampferhaltestellen, schaute, stieg auf einen Dampfer, fuhr eine Strecke, zitterte am ganzen Leibe, aber das war nicht Furcht, sondern Erschauern vor dem Wunderbaren. Nachts erst kehrte er zurück, fand den Sohn in höchster Aufregung, und sogar die Polizei war schon benachrichtigt. Der Alte war ernstlich böse und sagte, ob Robert ihn für ein kleines Kind halte, was? Von da an ließ ihn der Sohn gewähren, zog selber mit ihm, weil längst Vertrautes durch Vaters Gegenwart wieder staunenswürdig wurde, und der Alte erlebte den Kraftwagen.

Er saß im Riesenrad im Wiener Prater und weinte über die Schönheit und Größe der Stadt. Er betete für ihre Menschen, weil er fürchtete, Stadtmenschen seien schlechter als Dorfmenschen, und er begriff nicht, daß so wenige im Riesenrad fuhren. In den kaiserlichen Parks war er demütig wie ein Leibeigener.

Von Wien fuhren sie nach Venedig, und sogar hier fand sich der Greis zurecht. Wollte der Sohn ihn führen, wußte der Vater oft schon Bescheid. In die Kirchen trat er nun bebend, weil sie ihm zu festlich waren, aber am Meer war er ein seliges Kind. Er mußte Badehosen haben, wollte unbedingt ins Wasser. „Vater, du kannst schwimmen?" „Fünfzig Jahre nicht geschwommen oder sechzig!" „Nicht so weit hinaus, Vater!" „Hast du Angst, Jungerle?" Er begriff eigentlich den Papst nicht, daß er nicht in Venedig wohne. Als sie die Stadt verließen, weinte er.

Nun erst verstand ihn der Sohn. Der Vater fürchtete sich vor Rom, weil Rom das Ziel und Ende war, und in Rom war der Vater immer ernst und gleichsam dienstlich. Er strolchte nicht mehr allein und begleitete den Professor auf allen Wegen, die nötig waren, um die Erlaubnis zu erhalten, den Heiligen Vater zu sehen. Er ging wie in Angst und drückender Sorge. Oft blieb er stundenlang allein im Hotel und glaubte, er habe Heimweh.

Der Professor hatte Aerger. Widerstände eigener Art schienen ihm seinen Plan verderben zu wollen. Trotz der Fürsprache des Deutschen Botschafters konnte sich der Heilige Vater aus mehrfachen Gründen nicht entschließen, dem Künstler Modell zu sitzen. Der einzige Erfolg war zunächst die Erlaubnis, den Papst bei öffentlichen Empfängen zu sehen.

Als der Heilige Vater durch den Saal daherschritt, um vielen Hunderten das Erlebnis seines Anblicks zu bescheren, standen die beiden seltsamen Pilgrime, der Greis und sein Sohn, im Gedränge dicht nebeneinander, und der Professor, dem bange war, der Vater könne nicht genug sehen, hob den sich Sträubenden über die kniend niedergeworfene Masse hinauf. Die Liebe zu diesem Mann war stärker als der Zwang der Schicklichkeit, und in diesen Sekunden, als er, zum ersten Male im Leben, den heiligen Körper trug, dem sein eigener sein Dasein verdankte, wußte er, jenseits aller Begriffe, rein im Gefühl und doch so klar wie etwas Gedachtes, was Vater ist. Alsdann kniete auch er, aber nur für den alten Mann hatte er Blick, Gehör und Gefühl. „Ich habe ihn ganz deutlich gesehen, ganz genau," flüsterte der Alte triumphierend, und senkte sich tief ins Gebet. Als alle Häupter sich beugten, drängte der Professor an die Gestalt des Vaters, und alle Segenskraft fand er nur aus jenen Sekunden, da er den Vater getragen hatte, als sei nun etwas Neues in seiner Seele angesiedelt und warte schon freudig darauf zu wirken.

Das Große war vorüber. „Ich bin ganz schwach," sagte der Alte. „So viele Menschen. Menschen aus allen Ländern."

Schon am nächsten Tage war er heimkehrfiebrig, und als der Sohn ihn halten wollte, obwohl er natürlich einsah, daß aus manchen Gründen, und nicht zuletzt aus Sparsamkeit, die Trennung nötig war, wurde der Greis ärgerlich, nörgelte, schalt und pulverte geradezu. Mit plakatartigen Zetteln von des SohnesHand auf Italienisch und Deutsch geschrieben, reiste der alte Mann ab. Der Professor antichambrierte tagelang, die zähen Schwierigkeiten lockerten sich noch immer nicht, aber das italienische Staatsoberhaupt wenigstens empfing ihn und versprach ihm Sitzungen.

Zwei Tage später, als der bereits unruhig gewordene es erwartet hatte, traf endlich das Telegramm aus Dombrowka ein. Ja, es meldete die Heimkehr des Vaters, und es meldete zugleich seinen Tod und seinen letzten Wunsch, der Sohn solle nicht etwa die weite Reise machen, sondern bei der Arbeit bleiben, wie es sich gehöre.

Er weinte nicht. Er fühlte schon im ersten Augenblick, daß dieser Tod nicht Riß und nicht Bruch, sondern daß er gekommen war, weil sich ein Leben vollendet hatte, so wahrhaft vollendet und so aus den Anfängen langsam gewachsen, gereift und zufrieden geworden wie ein Baum, der genug gegrünt, geblüht und Frucht getragen hat. Sicherlich hatte der Vater dem Tode zugelächelt. Er hatte die Welt gesehen und ins Herz verschlossen; dieser Tod war nicht Ende sondern Erfüllung.

Da vergrub sich der Bildhauer in seine Werkstätte und schuf das große Werk: nicht das Oberhaupt der Kirche und nicht das des Staates, sondern ein Bildnis des eigenen Vaters, dessen Züge ihm so lebendig vertraut waren, als hause er im gleichen Raum. Ein Mann, der aus einem Klumpen von sieben Leibern wächst, die mit sieben undeutlichen Gesichtern aufwärtsschauen, oder auch: sieben Leiber, mit denen ein Mannesleib Wurzel schlägt, eine reine Einheit in der Vielfalt. Ein Mann ohne andere Gliedmaßen als nur diese sieben Körper selbst, ein Mann mit Augen, die nur gemeißelt waren und doch das rätselhafteste aller Lichter, das Licht lebendiger Angst leuchten ließen. Dieses Werk nannte er: Heiliger Vater. Es schüttete Segen über ihn aus. Man sagte von da an, er sei ein Vollendeter.

Der verregnete Sonntag

Von Wilhelm von Hebra

An einem Stammtisch des Münchner Hofbräuhauses wird darüber gesprochen, daß der amtliche Wetterbericht für den letzten Sonntag das schönste Wetter vorhersagte, daß es aber dann vom frühen Morgen bis zum späten Abend pausenlos in Strömen regnete.

Einer sagt:

„Da wern d' Leit ogstöit vom Staat und wern zahlt von unsare Steiern, damit daß sies studieren, was für a Wehda kemma wird. SGöid steckans ei, aba profezein tans nix als an Mordsunsinn. Da muaß ma si do ärgan."

Ein anderer sagt:

„Zweng was ärgatst di da drüba? Des is do koa Grund zum Aergna. Es schad do nix, wann da Herr Wehdavorhersaga so völlig danebnhaut wia am letztn Sunntag: zerscht had ma ra Freid, daß am Sunntag a scheens Wehda sei wird, denkt si an weitn Ausflug aus, da hat ma wieda sei Freid, nacha redt ma mit seini Freind, dee wo aa mitkomma woin aufn Ausflug, macht mitanand die genaun Plän, da had mawie da sei Freid, und wanns Wehda nacha schlecht is am Sunntag, da gfreit ma si erscht recht, daß ma net lafa braucht, und nacha sitzt ma ran ganzn Tag im Hofbräuhaus, und da hat ma die greeßti Freid."

Fixe Berichterstattung

Vom Bertram Stabenow

Nachmittag in dem Büro einer großen New-Yorker Zeitung. Die Reporter, die dazu beigetragen haben, die drei ersten Ausgaben „ins Bett", d. h. in die Presse zu schicken, bereiten sich vor, nach Hause zu gehen. Man bespricht den Weg, der über drei neu eröffnete deutsche Biergärten gehen soll. Der Lokalredakteur mit der dicken Zigarre im Mundwinkel liest die Konkurrenzzeitungen durch und schneidet ab und zu eine Meldung aus. Da klingelt sein Telefon.

„Hallo — — Ja — — Was — — Einen Augen blick."

„Charley!" ruft er einem der Copy-Schreiber zu. Ein junger Mann erhebt sich und kommt an seinen Tisch.

„Eine Selbstmordmeldung," sagt der Lokalredakteur und widmet sich wieder der Konkurrenz.

Charley nimmt den Telefonhörer. Eine etwas aufgeregte weibliche Stimme spricht:

„Wollen Sie eine gute Sensationsmeldung?"

Und ehe Charley antworten kann, fügt sie hinzu:

„Mrs. Arthur Roy beging gestern Selbstmord. Nachdem sie sechsunddreißig Tabletten eines starken Betäubungsmittels zu sich genommen hatte, stürzte sie sich aus dem Fenster."

Charley hatte mit gelangweilter Miene notiert.

„Wann geschah das?" fragte er.

Und dann sah der Lokalredakteur, wie Charley aus seinem halb schlafenden Zustand erwachte. „Was?" schrie er. Er glaube nicht richtig gehört zu haben. Denn auf seine Frage hatte die Frau geantwortet: „Jetzt!" Und dann hatte sie den Hörer angehängt.

Mit bleichem Gesicht erzählte Charley seine Geschichte dem Redakteur und den Kollegen. Sofort wurde die Polizei benachrichtigt und das Telefonzentralamt, um festzustellen, woher der Anruf gekommen war.

Der Anruf war von einem bekannten Hotel gekommen. Charley und ein Kollege stürzten sich in ein Auto und sausten dorthin. Aber inzwischen war die Tragödie schon geschehen. Die an dem heißen Sommertage auf den verschiedenen Terrassen des Wolkenkratzerhotels sitzenden Gäste hatten wenige Minuten vorher den Körper einer Frau hinuntersausen gesehen. Als die Reporter ankamen, stand eine dichte Menschenmenge um eine regungslos auf dem Fahrdamm liegende Frauengestalt. Und von den Terrassen hörten sie die hysterischen Schreie der weiblichen Gäste, die dem furchtbaren Sprung aus dem achtzehnten Stockwerk beigewohnt hatten.

In dem Zimmer, das Mrs. Roy bewohnte, fand man ein Telegramm an einen Mann, das die Frau geschrieben aber nicht abgeschickt hatte. Auf dem Bett lag eine aufgeschlagene Bibel und ein Stück Papier, auf dem der Anfang eines Gedichtes geschrieben stand: „Vielleicht habe ich dich zu sehr geliebt."

Die Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen aus Washington nach New York gekommen war. Der Mann, an den sie telegraphieren wollte, hatte keine Ahnung, daß seine Freundin in New York weilte. Er ist unverheiratet und gab an, daß er Mrs. Roy vor einiger Zeit in Washington kennengelernt und sie auch ein paarmal in New York getroffen habe. Er wußte angeblich keinen Grund, warum Mrs. Roy Selbstmord begangen hatte.

So geschehen in New York am letzten Montag.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Max Hoffs und Frau Martha geb. Lesch.

Beuthen OS., 19. August 1933
Solgerstr. 17

Heute früh verschied nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter

Frau Fanny Schneider, geb. Wald

im ehrenvollen Alter von 75 Jahren.

Beuthen OS., Breslau, Berlin, den 18. August 1933.

Die tieftrauernden Kinder.

Beerdigung: Sonntag, den 20. August 1933, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen jüdischen Friedhofs aus. Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Aufgebot!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Autoschlosser Walter Karl Willy **Langner**, ledigen Standes, wohnhaft in Bobrek-Karf, Tarnowitzer Straße 13, vorher in Zawodzie, Kreis Kattowitz;
2. die unverehelichte, berufslose Marta Marie **Alder**, wohnhaft in Bobrek-Karf, Tarnowitzer Straße 13, vorher in Zawodzie, Kreis Kattowitz,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Bobrek-Karf und in der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen, zu geschehen. Ehehindernisse sind dem unterzeichneten Standesbeamten innerhalb 16 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung ab gerechnet, bekannt zu geben.

Bobrek-Karf, am 4. August 1933.

Der Standesbeamte.

Die Tochter

12 Roman von K. STRUPPE

Zärtlich strichen ihr Glowackis Hände über Stirne und Haar. Und die Töne wurden sieghafter, leuchtender und verschlangen sich zu Melodien von eigenartigem Reiz, schwollen an und brachen frei und ohne Hemmnis hervor.

Immer noch hatte Amsel die Augen geschlossen; aber ihre Seele war erwacht und leitete Kraftströme in die fliegenden Hände. Glowacki hatte sich unmerklich entfernt. Er stand nun hinter ihr, wartend und lauernd. Plötzlich stach er mit einer langen haardünnen Nadel in den weißen Mädchenhals. Ein Blutströpflein sickerte auf den Tüll des Kragens. Amsel zuckte nicht…

Sie jagte die Finger zu brausenden Akkorden über die Tasten, ließ die Töne dann andächtig verklingen und raffte sie noch einmal zum wuchtigen Finale zusammen.

Sie lehnte sich mit geschlossenen Augen zurück, in abwartender Verweilnis.

Als des Meisters Hände sich zärtlich auf die ihren legten, erwachte sie und ließ sich von ihm emporziehen. Wieder fiel ihr Kopf wie eine schwankende Blüte auf seine Schulter.

„Bravo, mein Kind!" sagte Glowacki. Und die andern klatschten aus dunklen Ecken, daß es in dem hohen Raum widerhallte. Dann saßen sie noch alle zusammen. Die Frau des Kunstphotographen servierte Tee und Baumkuchen.

Amsel war sehr glücklich, als sie der leisen, zwingenden Sprache des Meisters zuhören konnte. „Noch einige Wochen Uebung, dann kann man es wagen. Ich habe bereits ein Angebot einer Berliner Kleinkunstbühne. Ein intimer Zuschauerraum, der vielleicht fünfhundert Personen faßt. Sie werden ein schlichtes, weißes Kleid haben, ähnlich dem der Indratochter in Strindbergs „Traumspiel", sehr lang und sehr geschlossen. Denn Sie sind ein Geschöpf aus der anderen Welt. Im Zeitalter des weiblichen Exhibitionismus wirkt nur mehr das Gegenteil."

„Aufreizend!" vollendete Mandl nach seinem Sinn.

Glowacki zuckte ärgerlich. „Wie du das nennen willst!… Ich werde von einem okkulten Psychologen, der sich brennend für sie interessiert und in allernächster Zeit kommen wird, Prospekte verfassen lassen. Es werden Essays über Sie geschrieben werden, die feinsten Journale werden Ihr Bild bringen. Die Okkultisten exklusiver Kreise werden sich für sie begeistern. Nur einen passenden Namen brauchen wir noch; denn Rosner…"

„Dürfte ich mich auf keinen Fall nennen! Ich weiß nicht, wie sich mein Vater zu der Sache stellt."

„Selma können Sie beibehalten… Fabelhaft, diese Gabe! Im Wachtraum zu spielen! Vergeistigen Sie sich noch mehr, entstofflichen Sie sich…"

Mandl lachte wieder zweideutig.

„Nehmen Sie nur erlesene Früchte zu sich, damit Sie noch blumenhafter werden. Gewänder brauchen Sie, wie aus Mondstrahlen und Tauperlen gewoben.

Aber das lassen Sie alles meine Sorge sein. Ich bin Ihr Impresario auf allen Gastspielreisen durch England, Amerika und Australien. Sie werden mit Ihren weißen, schmalen Händen im Golde wühlen. Sie werden ein Glücksstern für Ihre Familie sein!"

Den könnten sie bei mir zu Hause schon brauchen, dachte Amsel. Wie dumm das sich trifft, daß die Sache mit Nowotny nicht gestimmt hat! Glowacki hat gut reden von „erlesenen Früchten". Bei uns geht es von Tag zu Tag sparsamer her.

„Sie haben Sorgen, mein gnädiges Fräulein?" fragte Mandl, der Amsel im Auto nach Hause brachte. Das klang kühl und geschäftsmäßig, aber Amsel fand, daß der Mann sie verstand. Sie tat einen tiefen Seufzer.

„Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen diese Sorgen für den Augenblick abnehme," fuhr Mandl fort und ließ dabei ein mausgraues Wildledertäschchen in ihr kleines Handköfferchen gleiten.

Nein, nein, wollte Amsel abwehren, aber sie war ganz taumelig von der aufregenden Sitzung. Und — war sie nicht eine begnadete Künstlerin, der man bald Blumen und Kostbarkeiten verehren würde? Warum sollte das nicht schon jetzt beginnen? Sie sagte also nichts und tat, als hätte sie das kleine Etui gar nicht bemerkt. Dafür sagte der Mann an ihrer Seite: „Wir werden uns gegenseitig wirksam unterstützen, mein gnädiges Fräulein! Sie werden von nun an meine Seidenstrümpfe tragen. Sie kennen doch mein Hauptgeschäft in der Altstadt? Nun, und morgen eröffne ich an weiteren fünf Stellen der Stadt meine Filialen „Zum Strumpf-Mandl". Ein gefälliger Name, nicht wahr? Strumpf ist Trumpf! Was ist Deutschlands übrige Industrie im Vergleich zur Strumpffabrikation? Der Mensch hat nur mehr Beine. Und wäre es eine Schande, „deutscher Strumpfkönig" zu werden?"

Amsel war tatsächlich ganz taumelig, als sie endlich in ihrem Zimmer war. Sie legte sich angekleidet auf die Ottomane. So leise sie sich auch hereingeschlichen hatte, Mama hatte sie doch gehört und kam zu ihr.

„Dauern denn die Vorträge so lange?"

„Ja, Mama!"

„Sie scheinen dich sehr anzustrengen. Du bist abgespannt und fiebrig."

„I wo, Mama!"

Amsel nestelte an ihren Spangenschuhen aus Krokodilleder. Die hautfarbenen Strümpfe waren zerrissen.

„Diese Mode macht uns noch ärmer, als wir ohnehin schon sind," klagte Charlotte.

„Im Gegenteil — sie wird uns noch reich machen," sagte Amsel geheimnisvoll. „Gute Nacht, Mama!"

17. Kapitel.

Hans Nowotny hätte die Verhandlungen wegen des Waldkaufes besser seiner Braut überlassen sollen. Alix hätte es wohl besser verstanden, den Lechnerbauern einzufädeln. Da man ihm zuerst mindestens dreißigtausend Mark Anzahlung versprochen hatte, wollte er auf den neuen Vorschlag, sich mit zwanzigtausend Mark zu begnügen, nicht eingehen — zumal sich inzwischen ein neuer Käufer gefunden hatte, der nicht lange handelte, sondern glatt bezahlte, was man verlangte. Es sei dies der Strumpffabrikant Mandl aus Glauchau.

„Nur weil wir schon so lange gute Nachbarn sind, habe ich Ihnen das Vorrecht gelassen, Herr Sanitätsrat. Wenn der Glauchauer Strumpffabrikant einmal eine Villa hereingebaut hat, ist der Wald für einen Sanatoriumspark endgültig verloren," sagte der Lechnerbauer.

„Das dürfte stimmen. Aber geben Sie uns noch einige Tage Bedenkzeit, Herr Lechner!"

„In Anbetracht des ernsthaften Reflektanten?"

„Nein, in Anbetracht unserer langjährigen Nachbarschaft!" — — —

Da war nun guter Rat teuer.

„Kaufen wir den Park, können wir das Sanatorium nicht einrichten. Bauen wir fertig und statten das Haus aus, können wir nie mehr den Park dazu erwerben…"

„Das ist ein Steinhaufen, aber keine moderne Heilanstalt," urteilte Charlotte.

Endlich entschied Alix: „Man muß den Wald kaufen und zum Fertigstellen des Hauses einen Kapitalisten suchen."

„Der Zinsfuß ist zu hoch, ich stecke schon zu tief in Schulden," gestand Rosner.

So ging das Gespräch hin und her. Hans Nowotny fühlte es wie eine dunkle Schuld, daß sein Onkel gestorben und fast nichts als eine unauffindbare Erbschaft hinterlassen hatte. Dabei hatte es bis jetzt den Anschein, als ob das Juwelenerbe für alle Zeiten unauffindbar bleiben würde…

Alixens Vorschlag war der vernünftigste. Also wurde am übernächsten Tag mit dem Lechnerbauern verbrieft. Dann ging man die Kostenvoranschläge für die Inneneinrichtung durch. Unter hunderttausend Mark ließ sich nicht viel anfangen. Alix versprach, Rat und Hilfe zu bringen. Sie hatte in letzter Zeit viel mit Amsel zu verhandeln gehabt.

18. Kapitel.

Wie bunte Fische, die manchmal aus schimmernder Flut aufschnellen, bewegten sich die Gestalten in dem festlich erleuchteten Saal. Wandhohe Spiegel gaben das Licht der Kronleuchter vervielfacht wieder. Kleine Amoretten lachten wie liebliche Früchte aus den weißen Stuckgirlanden; es hatte den Anschein, als mühten sich die wohlgerundeten Körperchen, um den richtigen Rhythmus zu dieser seltsamen Musik zu finden. Das war nicht leicht. Alle Erdteile hatten den Takt ihres Blutes dazugegeben. Grell waren die Töne wie die Federperücke eines Mundrucu-Häuptlings und wirbelnd wie der Tempeltanz eines tibetanischen Priesters.

„Nun bitte ich die Herrschaften zum Charleston!" Das weißblonde Persönchen, das mit seiner energischen Stimme das Getriebe durchreißen wollte, war Sonja Grigg, die Tanzmeisterin des heutigen Uebungsabends. So klein und zierlich war sie, und doch hatte jemand eben von ihr behauptet: Sie ist die gerissenste Kupplerin, die mit ihren geldgierigen Händchen uns wie Marionetten an unsichtbarem Draht hält und uns auf den Plan befiehlt, wie sie es für gut befindet.

„Herr Rittmeister, bitte hier! Herr Staatsanwalt, darf ich Sie hierher bitten! So — und hier fehlen noch Herr Mandl und das gnädige Fräulein."

Alix Rosner folgte der scharfen Stimme und gab sich dem „Strumpf-Mandl" in die Arme, den ihr Amsel als Tanzpartner für den heutigen Abend überlassen hatte.

Sie spürte seinen pressenden Arm und las im Aufblitzen der grüngrauen Augen sein Urteil über sie: Hm… sie ist rassiger als die Selma, vielleicht auch hübscher, sicher aber klüger und — und schwerer zu erobern.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Höhepunkt der Arbeitsschlacht in OS.

Tausende von Arbeitslosen in wenigen Tagen untergebracht

Ein Viertel der Arbeitslosen verschwindet!

Arbeitsbeschaffung im Landkreise Beuthen-Tarnowitz

Beuthen, 18. August. Den Bemühungen des derzeitigen Landratsamtsverwalters, Regierungsassessors Dr. Seger, ist es gelungen, für den Landkreis Beuthen—Tarnowitz ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen, dessen Inangriffnahme in diesen Tagen erfolgt. Durch Projekte mit einem Kostenaufwand von 1,2 Millionen wird es möglich sein, 1000 Arbeitslose einzustellen und damit die Gesamtarbeitslosigkeit des Kreises um rund ein Viertel zu verringern.

Arbeitsbeschaffung ist im Landkreise Beuthen mit seiner überwiegend industriellen Bevölkerung ganz besonders schwierig, da die Unterbringung von Erwerbslosen in der Landwirtschaft so gut wie unmöglich ist und Meliorationsarbeiten, wie sie anderorts vielfach eingeleitet worden sind, hier nicht zur Verfügung stehen. Da rund 80 Prozent der Bevölkerung in der Industrie Beschäftigung gefunden hatten und der Anteil der industriellen Erwerbslosen prozentual noch ein höherer ist, so ist es für den Kreis und die Gemeinden auch mit Rücksicht auf den geringen Gebietsumfang des Kreises sehr schwer möglich, durch eigene Arbeiten einen großen Teil der Erwerbslosen zu beschäftigen. Daher konnte ein Arbeitsbeschaffungsprogramm nur so aufgestellt werden, daß auch die Industrie sich daran beteiligt. Dies ist im Wege der persönlichen Fühlungnahme erreicht worden.

Der erste Arbeitsabschnitt sieht Projekte im Gesamtbetrage von rund 800 000 RM. vor, für welche gegen 550 Erwerbslose eingesetzt werden können. Es ist zu erwarten, daß schon in den allernächsten Wochen weitere Arbeiten im Gesamtbetrage von rund 450 000 RM. begonnen werden können, bei welchen weitere 450 Erwerbslose Beschäftigung finden werden.

Die Arbeiten verteilen sich auf fast alle Gemeinden des Kreises. Sie umfassen den Bau verschiedener Wohnhäuser, die Errichtung von Randsiedlungen, verschiedene Schulerweiterungsbauten, Kanalisationsarbeiten, Arbeiten an Wasserleitungen, Straßenbau, Elektrisierungsarbeiten, Aufforstungsarbeiten und schließlich die Errichtung eines festen Lagers für den Arbeitsdienst. Ein größerer Teil dieser Arbeiten wird auch im Winter fortgesetzt werden können, bezw. werden sich auch im Winter die Vorarbeiten für die Frühjahrsmaßnahmen leisten lassen.

Durch die jetzt in Angriff genommenen Arbeiten werden etwa 21 bis 25 Prozent der im Kreise vorhandenen Erwerbslosen Beschäftigung finden.

Die Kreisverwaltung ist darüber hinaus mit der Durcharbeitung zahlreicher weiterer Projekte beschäftigt, zu deren Finanzierung sie allerdings auf staatliche Hilfe angewiesen sein wird. So viel kann heute schon gesagt werden, daß die Durchführung dieser Projekte **die Arbeitslosigkeit im Kreise auf lange Zeit gänzlich beseitigen könnte. Es muß nunmehr erwartet werden, daß jeder einzelne Kreiseingesessene, dem es irgendwie möglich ist, im Kampfe gegen die Erwerbslosigkeit zu helfen, sich auch voll für die gute Sache einsetzt und erwerbslosen Volksgenossen Beschäftigung gibt.**

Glückwunschtelegramm an den Oberpräsidenten von Ostpreußen

Ratibor, 18. August.

Der Landeshauptmann von Oberschlesien hat dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen anläßlich der Bezwingung der Arbeitslosigkeit nachfolgendes Glückwunschtelegramm übersandt:

„Oberschlesien, Notgebiet wie Ostpreußen, sendet Glückwunsch zum siegreichen Abschluß der Arbeitsschlacht und hofft, mit Unterstützung von Reich und Staat bald gleichen Sieg zu erringen. Heil Hitler! Landeshauptmann von Oberschlesien."

Im Notschacht den Bauch aufgeschlitzt

Siemianowitz, 18. August.

In einem Notschacht bei Siemianowitz verunglückte der Arbeitslose Viktor Mikolaschek schwer. Als er in den Schacht heruntergelassen wurde, brach plötzlich das Querholz, auf dem er saß, und ein eiserner Haken schlitzte ihm den Unterleib auf.

Beschäftigung für 1000—1200 Arbeiter

Erweiterung der Wasserversorgung in Ratibor

Das Arbeits-Beschaffungsprogramm der Stadt finanziert

Ratibor, 18. August. Der Magistrat erläßt die ersten Ausschreibungen zur Lieferung der Materialien für die Kanalisation des Stadtteils Ostrog sowie zu der Erweiterung des Wasserversorgungsnetzes der Stadt. Nachdem das Arbeitsbeschaffungsprogramm die Billigung des Bezirksausschusses gefunden hat, werden die in Aussicht genommenen Arbeiten durch das Reinhard-Programm aus Krediten, die der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zur Verfügung stehen, finanziert. Wie nunmehr mit Bestimmtheit anzunehmen ist, wird mit den Kanalisierungsarbeiten im Stadtteil Ostrog schon im Laufe der nächsten Woche begonnen werden, so daß für mindestens 1000 bis 1200 Arbeiter auf mehrere Monate Arbeit und Brot geschaffen wird. Diese neuen Verdienstmöglichkeiten eines großen Teiles der Arbeitslosen dürften der allgemeinen Hebung des Geschäftslebens in der Stadt sehr zugute kommen.

Die letzten Arbeitslosen im Kreise Kreuzburg

Kreuzburg, 18. August. Wie schon heut berichtet werden kann, wird in den allernächsten Tagen auch im Kreise Kreuzburg der letzte Arbeitslose in den Arbeitsprozeß eingeschaltet sein. Durch die Bemühungen des Landrats Heidtmann werden in den nächsten Tagen umfangreiche Straßenbauarbeiten im Kreise begonnen werden, bei denen die 1100 Erwerbslosen ohne weiteres untergebracht werden können. Ueber diese Zahl hinaus werden sicher auch Erwerbslose aus anderen Bezirken bei diesen Arbeiten Beschäftigung finden können. Dem Vernehmen nach werden sich diese Arbeiten euch über die Wintermonate erstrecken.

Fürsorgeerziehung und Arbeitsdienst

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat das Preußische Kammergericht in einem Beschluß ausgeführt, daß die Aussetzung des Fürsorgeerziehungsparagraphen dadurch gerechtfertigt sein kann, daß der Erfolg einer Unterbringung des verwahrlosten Minderjährigen in einem geschlossenen Arbeitslager zunächst abgewartet werden soll. Die Entscheidung geht von dem Gedanken aus, daß die staatlich geförderten geschlossenen Arbeitslager auch der Erziehung der Jugend und ihrer Bewahrung vor Gefahren dienen sollen und daher die Anordnung der Fürsorgeerziehung dann nicht erforderlich ist, wenn ihr Ziel auch durch die Unterbringung im Arbeitsdienst erreicht werden kann.

Der neue Führerrat des Deutschen Forstvereins

Breslau, 18. August.

An der zweiten Vollversammlung der 29. Mitgliederversammlung des Deutschen Forstvereins in Breslau berief der Führer des Deutschen Forstvereins, Oberlandforstmeister von Keudell, folgende Herren in den Führerrat: Oberforstmeister von Arnswald, Forstmeister Ascheberg, Bader; Professor Dengler, Eberts; Forstmeister Heinig; Landesforstmeister Hug; Ministerialrat Dr. Künkele; Staatsförster Miethe; Forstmeister Nikolaus; Freiherr von Perfall; Forstverwalter Runge; Professor Tschermak und Professor Wagner.

Kunst und Wissenschaft

Berg-Ehlert Breslauer Generalintendant

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Nach genauer Prüfung durch den Leiter des amtlichen Preußischen Theater-Ausschusses, Staatskommissar Hinkel, und erfolgreichen Verhandlungen des Staatskommissars mit den Breslauer städtischen Verwaltungen hat der Preußische Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Preußischer Minister des Innern folgende Entscheidung getroffen:

Der bisherige Intendant Berg-Ehlert in Wiesbaden wird mit Wirkung vom 1. September 1933, in Anbetracht der Bedeutung der Theaterinstitute in Schlesien, als Generalintendant in Breslau bestätigt. Dem ursprünglich für Breslau vorgesehenen Intendanten Maisch wird auf Vorschlag des Staatskommissars Hinkel vom Preußischen Minister des Innern eine besondere Aufgabe zugewiesen.

Deutsch — die Verhandlungssprache des Warschauer Historikerkongresses

Der Historikerkongreß, der in den nächsten Tagen in Warschau beginnt, wird sich darin auszeichnen, daß auf ihm Deutsch die allgemeine Verhandlungssprache sein wird. Nicht nur die am Kongreß anwesenden deutschen Wissenschaftler werden sich selbstverständlich der deutschen Sprache bedienen, sondern auch alle anderen Vorträge, es sind rund 500 vorgesehen, werden in deutscher Sprache abgehalten werden.

Die russische Abordnung von Historikern, die von den früheren Volkskommissaren Lunatscharski und Bucharin geführt wird, ist zu dem internationalen Historikerkongreß nach Warschau abgereist. Die Abordnung besteht aus zahlreichen Akademikern, darunter den bekannten Historikern Wolgin und Lukin.

Hochschulnachrichten

Der Gießener Chirurg Geheimrat Poppert gestorben. Im 74. Lebensjahr ist der Direktor der Chirurgischen Klinik und Ordinarius für Chirurgie an der Universität Gießen, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Peter Poppert, in Gießen gestorben. Geheimrat Poppert, der eine große Zahl wissenschaftlicher Werke über chirurgische Probleme, u. a. gemeinsan. mit Geheimrat Bier, Professor Braun und Professor Kümmell, verfaßt hat, ist am 10. 4. 1860 in Offenbach a. M. geboren und hat in Leipzig und Gießen studiert. Er habilitierte sich 1889 an der Universität Gießen, wurde hier 1892 zum a. o. Professor und 1894 zum Oberarzt der Chirurgischen Klinik ernannt. Von 1900 bis zu seiner Entpflichtung hat er als Ordinarius und Direktor der Klinik gewirkt.

Professor Bernhard Patzak, der Breslauer Kunstgelehrte, wird am Montag 60 Jahre. Patzak, der aus Liegnitz stammt, hat der Breslauer Jesuiten-Architektur wertvolle Studien gewidmet und Beiträge zur schlesischen Kunstgeschichte geschrieben.

Kongreß für Farbe- und Tonforschung in Hamburg. Unter der Leitung von Universitätsprofessor Dr. Georg Anschütz in Hamburg wird vom 2.—9. Oktober 1933 der dritte Kongreß für Farbe- und Tonforschung in Hamburg stattfinden, der sich vor allen Dingen mit dem Tonfilm, der neuen Musik und dem Bühnenbild beschäftigen wird.

Staatsminister Adolf Wagner Staatskommissar für das „Haus der Deutschen Kunst". Im Einvernehmen mit dem Führer hat das Gesamtministerium des Freistaates Bayern den Staatsminister des Innern Adolf Wagner zum Staatskommissar für die öffentliche Anstalt „Haus der Deutschen Kunst" („Neuer Glaspalast") ernannt. Damit soll dem Schöpfer und unermüdlichen Förderer des Gedankens, der deutschen Kunst in München wieder eine würdige Heimstätte zu verschaffen, die Führung bis zur Fertigstellung des Monumentalwerks in die Hände gelegt werden.

Das Klima als Schranke für die Ausbreitung der weißen Rasse

Bisher wurde allgemein angenommen, daß das Klima keine unüberwindbare Schranke für die Ausbreitung der weißen Rasse, vor allem für die Südeuropäer, in den tropischen Gebieten darstellt. Tatsächlich haben auch die Fortschritte der Wissenschaft, namentlich der Tropen-Medizin, viele Landschaften der heißen Zone für Europäer bewohnbar gemacht. Und doch scheint sich das Klima nicht auf die Dauer „überrumpeln" zu lassen. Wenigstens macht ein aufsehenerregender Bericht stutzig, den vor kurzem der bekannte Anthropologe und Südamerikaforscher, Professor W. Knoche, über die von ihm in Ecuador und in den angrenzenden Ländern angestellten Untersuchungen veröffentlichte. Zahlreiche Einzelbeobachtungen haben ihm nämlich gezeigt, daß die Ureinwohner des Landes, die Indianer, nicht nur widerstandsfähiger gegen die Tücken des dortigen Klimas sind, sondern daß sie durchweg auch ein viel höheres Alter als die Weißen erreichen. Dies trifft übrigens auch für die Weißen zu, die bereits Nachkommen alter Einwanderer sind.

Politisch ist dieser Vorgang nach seiner Ansicht außerordentlich bedeutsam — es ist durchaus möglich, daß bereits in absehbarer Zeit die Herrschaft in Ecuador, wenn auch nicht sofort auf die Indianer, so doch zunächst auf die Mestizen, die Mischlinge, übergeht. Somit würden also nach Jahrhunderten die Ureinwohner des Landes, die Inkas, die einst hier eine hohe und von uns heute noch bewunderte Kultur aufgebaut hatten, wieder Herrscher in ihrem alten Lande werden.

Der weißen Rasse scheinen aber tatsächlich klimatische Schranken für ihre Ausbreitung gesetzt zu sein. Von solchen Schranken sind wohl allein die Mongolen, zu denen im weiteren Sinne ja auch die Indianer gehören, ausgenommen. Mongolische Völker (Eskimos, Lappen) sitzen sowohl im hohen eisigen Norden als auch in den sonnendurchglühten und fieberschwangeren Landschaften der heißen Zone. Hier liegt ein wichtiges und heute noch kaum bearbeitetes Gebiet der Anthropologie vor, das uns noch fruchtbare Aufschlüsse über die Lebensbedingungen der Rassen und besonders der weißen Rasse zu geben vermag.

Wissenschaftliche Tagungen im September

Tagung des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher in Bonn. 1.—9. September.

59. Deutscher Apothekertag, verbunden mit einer Fachausstellung in Aachen. 3.—7. September.

Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbe-Hygiene in Bad Nauheim. 6.—7. September.

Hauptversammlung der Gesellschaft Deutscher Hütten- und Bergleute in Eisenach. 9. und 10. September.

9. Deutscher Physiker- und Mathematikertag in Würzburg. 17.—22. September.

Tagung der Heinrich-Hertz-Gesellschaft zur Förderung des Funkwesens in Würzburg. 21. September.

Hauptversammlung des Bundes Deutscher Architekten in München. 21.—23. September.

Uraufführung einer Komödie Friedrichs des Großen. In Berlin wurde am Vorabend des Todestages des Großen Königs im Kleinen Theatersaal des Lessing-Museums die Komödie „Der Modeaffe", Dichtung und Musik von Friedrich dem Großen, in deutscher Uraufführung gespielt. Franz Konrad Hoefert hat das reizende kleine Werk aus dem Französischen übertragen und frei bearbeitet; Herbert Feltner hat es in Szene gesetzt; das Bühnenbild stammt von Erich Viehweger. Die interessante und ausgezeichnete Aufführung erntete lebhaften Beifall. Die Hauptrollen spielten Fritz Reichert, Erich Harden und Franz Konrad Hoefert.

Beuthener Stadtanzeiger

Die 60-Jahr-Feier des Beuthener Kriegervereins

Für die am Sonntag stattfindende 60-Jahr-Feier des Kriegervereins ist nachstehende Festfolge vorgesehen: 9 Uhr: evangelischer Gottesdienst, 9,30 Uhr: katholischer Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Trinitatis. Nach dem Gottesdienst erfolgt Kranzniederlegung an den Denkmälern. Um 14 Uhr treten die Vereine zum Festumzug auf der Gymnasialstraße an. Die Spitze steht Ecke Hohenzollernstraße. Reihenfolge nach dem Eintreffen. Um 14,30 Uhr Abmarsch über die Hohenzollern-, Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Gleiwitzer Straße, Ring, Schießhaus-, Große Blottnitza-, Feldstraße nach dem Reichspräsidentenplatz zum Denkmal. Auf dem Reichspräsidentenplatz findet die Festfeier und anschließend ein Vorbeimarsch statt. Dann erfolgt der Abmarsch nach dem Schützenhausgarten. Die Tische rechts vom Einmarschwege werden für die einmarschierenden Vereine freigehalten. Um 17 Uhr beginnt ein patriotisches Festkonzert im Schützenhausgarten, ausgeführt von der Standartenkapelle 156 unter Leitung von Musikzugführer Cyganek. Um 20 Uhr ist Deutscher Tanz in den Sälen des Schützenhauses. Die Bürgerschaft wird gebeten, in den Straßen, durch die der Festzug geht, reichlich zu flaggen.

Straßenhandel durch Kinder verboten!

Wiederholt ist beobachtet worden, daß Kinder in unstatthafter Form zum Handel ausgenutzt wurden; so haben teilweise Kinder unter 10 Jahren in späten Abendstunden in Lokalen Blumen, Streichhölzer und dergl. verkauft. Trotz aller Bemühungen der Behörden kann diesem Handel durch Kinder erfolgreich nur dann entgegengetreten werden, wenn die Bevölkerung mithilft. Wer aus verkehrtem Mitleid Waren von diesen Kindern nimmt, leistet diesem unstatthaften Handel nur Vorschub. Wer es wirklich mit den Kindern gut meint, möge die Adressen dieser Kinder feststellen bezw. feststellen lassen und sie dem Jugendamt weitergeben, damit eine Prüfung der häuslichen Verhältnisse erfolgen kann und geeignete Maßnahmen gegen die Ausnutzung der Kinder ergriffen werden.

Bei dieser Gelegenheit wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß Pflegekinder nur mit Genehmigung des Jugendamtes aufgenommen werden dürfen; Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zum Halten eines Pflegekindes sind im Jugendamt, Gojstraße 17, 2. Stock, Zimmer 59, während der Sprechstunden am Dienstag und Freitag jeder Woche von 8—12 Uhr zu stellen.

Wallfahrer-Sonderzug nach Trier

1300 Teilnehmer gemeldet

Bereits am Sonntag, dem 20. August, fährt ein Wallfahrersonderzug unter Leitung von Erzpriester Drzyzga, Schomberg, nach Trier zur Besichtigung des Hl. Rockes. Fast 1300 Teilnehmer haben sich zu dieser Wallfahrt gemeldet. Der Sonderzug, der in Kandrzin seinen Anfang nimmt, verläßt diesen Ort am Sonntag, 14.33 Uhr und kehrt am Freitag, dem 25. August, zurück. Die Reichsbahn hat bei der Gestellung des Sonderzuges ein ganz außerordentliches Entgegenkommen gezeigt. Der Fahrpreis beträgt z. B. in der 3. Klasse nur 39 Mark. Auch für die Anreise nach Kandrzin wird eine 60prozentige Ermäßigung gewährt, wenn eine Bescheinigung über die Teilnahme an der Wallfahrt vorgelegt wird.

Reichsbahn-Sonderfahrt nach Reichenstein

Wie bereits angekündigt, verkehrt am Sonntag, 20. August, zum Besuch der Tausendjahrfeier der Bergstadt Reichenstein ein billiger Reichsbahn-Sonderzug mit 60 Prozent Ermäßigung; Beuthen ab 6,25, Gleiwitz ab 6,52, Kandrzin ab 7,30 Ratibor ab 6,54, Leobschütz ab 7,42, Neustadt ab 8,32, Oppeln ab 7,32. Neiße ab 9,10, Reichenstein an 10,26. Näheren Aufschluß über Abfahrt- und Ankunftszeiten, Zuganschlüsse, Fahrpreise, Veranstaltungen, Besichtigungen usw. geben die Werbeaushänge auf den Bahnhöfen und die ausführlichen Merkblätter, die bei allen Fahrkartenausgaben und MER.-Büros kostenlos erhältlich sind. Die verbilligten Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt 3. Klasse betragen z. B. ab Beuthen 6,00, ab Hindenburg 5,70, ab Gleiwitz 5,30, ab Kandrzin 4,20, ab Neustadt 2,70, ab Neiße 1,80, ab Oppeln 3,40, ab Ratibor 4,90 RM. Kinder bis zu 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Der Besuch der alten Bergstadt Reichenstein ist besonders reizvoll. Anschließend an das Eulengebirge erhebt sich mit dem Jauersberg auf 872 Meter und mit der Heidelkoppe auf 902 Meter ansteigend, das idyllische, schwarzwaldähnliche Reichensteiner Gebirge. Am Fuße des Jauerberges liegt in 351 Meter Seehöhe das freundliche uralte Reichenstein, wo heute noch aus dem Schoße der Erde das goldhaltige Arsenerz zutage gefördert wird. In halber Höhe des Jauersberges zieht sich, beiderseits von steilen Bergwänden begrenzt, das Schlackental mit dem Goldbach hin. Dieses Schlackental, die Lagerstätte der im Altertum ausgebrannten Golderze, ist seit nunmehr 1000 Jahren die Stätte bergbaulichen Fleißes. Eines der ältesten bergbautreibenden Völker, das schon im 7. Jahrhundert in Ungarn Bergbau auf Silber und Kupfer trieb, zog an den Gebirgsbächen entlang, auch am heutigen Goldbach, nach den Bergen. Am „Hanning", „Kreuzberg", „Scholzenberg" fanden diese Berghauer in reichem Maße, was sie suchten, nämlich Erze frei über Tage. So begann am Anfang des 10. Jahrhunderts das Schürfen und damit Reichensteins Bergbau.

Stiche mit dem Schustermesser

Rohe Bluttat auf dem Wochenmarkte

Beuthen, 18. August.

Große Aufregung gab es am heutigen Vormittag auf dem hiesigen Wochenmarkte, wo sich eine glücklicherweise nicht gar zu schwer verlaufene Bluttat zugetragen hat. An der Stelle des Marktes auf dem Moltkeplatz, auf der Kleintierzüchter ihre Kaninchen zum Verkauf stellen, trafen gegen 9 Uhr vormittag die Arbeiter Max Jendrassek und Gollez von hier zusammen. Beide sind bereits vor einigen Tagen wegen der Schwägerin des Jendrassek derb zusammengeraten. Das gespannte Verhältnis führte dazu, daß sich einer vor dem anderen fürchtete. Für alle Fälle kaufte sich dieser Tage Jendrossek ein sogenanntes Schustermesser, das er fortan mit sich führte. Heute kam es zwischen beiden wiederum zu scharfen Auseinandersetzungen. Dabei zog Jendrassek das scharfe Messer und stach auf seinen Gegner ein, ohne zunächst zu treffen. Dann stürzte er sich auf Gollez und versetzte ihm einen Stich in die linke Schläfe. Der blutende Verletzte wurde sogleich in das Städtische Krankenhaus geschafft, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Dabei stellte es sich heraus, daß die Verwundung nicht zu schlimm ist, so daß der Gestochene bald wieder nach Hause geschickt werden konnte.

Der Messerheld wurde von SA.-Männern festgenommen und der Polizei übergeben. Dadurch kam er unverletzt aus einer aufgeregten Menschenmenge, die Anstalten machte, den gefährlichen Helden zu lynchen. Nach den polizeilichen Feststellungen wurde der messerbewaffnete Gegner wieder auf freien Fuß gesetzt, da nur gefährliche Körperverletzung vorliegt. Zur Entschuldigung gibt der bereits mehrfach schwer vorbestrafte J. an, daß er mit dem Messerstich seinem Gegner zuvorkommen mußte, um nicht selbst verletzt zu werden.

Vom Reichsgericht zurückverwiesen

Der seinerzeit mit einem Freispruch der Angeklagten endende Prozeß gegen den Reichseisenbahnamtmann Gerofke und den Reichseisenbahninspektor Langer wird in nächster Zeit vor der hiesigen Strafkammer neu aufgerollt werden. Der Staatsanwalt, der in der ersten Verhandlung vor der Strafkammer gegen die beiden Angeklagten, denen Amtsverbrechen zur Last gelegt wurde, sechs bezw. vier Monate Gefängnis beantragt hatte, hat gegen das freisprechende Urteil Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat der Revision stattgegeben und die Strafsache zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Landgericht zurückverwiesen. Der neue Verhandlungstermin war bereits auf den 29. August angesetzt worden. Derselbe ist aber bis Ende nächsten Monats verschoben worden.

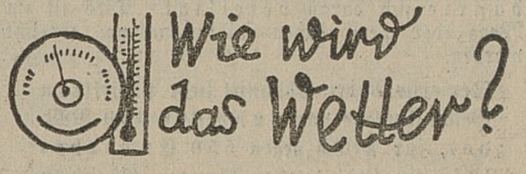
*

* **Weihe des Gedenksteins für Stadtpfarrer Josef Niestroj.** Mittwoch findet auf dem Mater-Dolorosa-Friedhof die Einweihung des Gedenksteines für den verstorbenen Stadtpfarrer und Protektor des Kirchenchors St. Maria, Josef Niestroj, statt. Früh 7,15 Uhr wird in der St.-Marien-Kirche für den Verstorbenen eine Seelenmesse gelesen, zu der der kleine Chor ein Requiem singen wird. Nach der Andacht begibt sich die Geistlichkeit von St. Maria und der ganze Kirchenchor geschlossen nach dem Friedhof, woselbst durch Stadtpfarrer Hrabowsky der Weiheakt vorgenommen wird. Der Kirchenchor wird am Grabe singen.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** In der letzten Monatsversammlung erstattete der 1. Kassierer Loekelt Bericht über das Sommerfest. Besonders gedankt wurde den Herren Heinrich und Wandrey für die Mühewaltungen beim Sommerfest. Für nationale Arbeitsbeschaffung (Hitlerspende) wurde ein monatlicher Beitrag für zunächst ein Jahr bewilligt. Ferner wurde ein einmaliger Betrag zum Ausbau der Schwedenschanze bei Neustadt bereitgestellt.

* **Giesche-Sportverein.** Die Werksvereine Heinitz- und Bleischarleygrube haben in der außerordentlichen Mitgliederversammlung ihre Zusammenlegung beschlossen und die Namensänderung auf „Giesche-Sportverein" vorgenommen. Vereinsführer ist Maschinen-Werkmeister Rogowsky, seine Stellvertreter sind Palenga und Viola. Bis zur endgültigen Regelung werden, um den Geschäftsbetrieb auf dem laufenden zu halten, Schriftführer Irmer, Kassierer Weber sowie die Sportkameraden Kunze, Arns, Slowik, Sroka, Karwath und Rzesnitzek zu Mitarbeitern ernannt.

Alle sollen ins Theater! Die Deutsche Bühne als nunmehr einzige, staatlich anerkannte Theaterbesuchergemeinschaft hat mit der Mitgliederwerbung und den Eintragungen für die am 14. September beginnende Spielzeit des Oberschlesischen Landestheaters bereits begonnen. Bei einem Jahresbeitrag von nur 1 Mark und den niedrig bemessenen Eintrittspreisen (Schauspiel 0,30—1,60 Mark, Oper und Operette 0,50—2,40 Mark), ist es jedem Volksgenossen möglich, das Theater monatlich mindestens einmal, nach Lust und Liebe aber auch mehrmals regelmäßig zu besuchen. Geschäftsstelle: Kaiserplatz 6c, Telephon 2424. Dienststunden: vormittags von 10 Uhr bis 1,30 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr.



Die Niederschläge der vergangenen 24 Stunden, die z. T. in Gewitterbegleitung auftraten, waren besonders im Westen unseres Bezirks ergiebiger. Eine ausgeprägte Störungsfront erstreckt sich von Westnorwegen über Dänemark, die deutsche und französische Nordküste nach Westen. Diese Störungsfront wird auch unseren Bezirk erreichen und neue Eintrübung auslösen. Besonders im Gebirge und im westlichen Niederschlesien sind auch Niederschläge zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien:

Zeitweise auffrischender Südwest, meist stärker bewölktes Wetter, zeitweise Regen, mäßig warm.

Der Student im Braunhemd

Vom Werden und Wachsen des NSDStB.

NSStK. Der Nationalsozialistische Deutsche Sudentenbund wurde im Jahre 1926 durch den Führer selbst gegründet. Seine Aufgabe sollte es sein, die deutschen Universitäten und Hochschulen für den Nationalsozialismus zu erobern. Das Programm des NSDStB. war identisch mit dem Programm der NSDAP. Der Studentenbund nahm in dem Augenblick einen ungeheuren Aufschwung, als Pg. Baldur von Schirach auf den besonderen Wunsch des Führers hin das Amt des Reichsführers des NSDStB. übernahm. In kurzer Frist gab es in Deutschland keine Universität oder Technische Hochschule mehr, die nicht über eine Hochschulgruppe des NSDStB. verfügte. Oeffentlich trat der Studentenbund dann in Erscheinung, indem er bei den großen Wahlkämpfen zu den Studentischen Kammern durch seine Propaganda allen anderen studentischen Gruppen bei weitem überlegen war. Die riesigen Kundgebungen, in denen der Führer selbst und namhafte Unterführer der NSDAP. zu der Studentenschaft sprachen, waren so nachhaltig in ihrer Wirkung, daß sie stärker und stärker dem studentischen Leben ihren Stempel aufdrückten.

Zu diesen Erfolgen gehörte eine ungeheure Opferbereitschaft und ein Einsatz aller Kräfte. Der Student im Braunhemd, der den Kampf des NSDStB. durchgefochten hat, bestand den Kampf auf Grund seines unerhörten Idealismus und seiner Opferfreudigkeit. Sehr häufig hat man die Erfolge des Studentenbundes auf große finanzielle Unterstützung zurückgeführt. Tatsache ist, daß der Studentenbund niemals in finanziellen Dingen über Mittel verfügte, die einen solchen Kampf ermöglichten. Die finanzielle Grundlage des NSDStB. war der Beitrag, waren die Groschen des Studentenbundskameraden. Die ehrenamtliche Arbeit von tausenden deutscher Studenten für die große Sache ermöglichte die großartige Wirkung, die materielle Naturen nur durch materielle Unterstützungen sich denken können. Die Hunderttausende von Handzetteln, die Zehntausende von Plakaten, die unermüdlich die Kameraden der Front in die deutsche Studentenschaft hineinwarfen, fanden ihre finanzielle Deckung in dem Ertrag der großen Massenversammlungen, die am schönsten das Bild der Einigkeit und des Zusammenhaltens von Hand- und Kopfarbeitern zum Ausdruck brachten. Der Studentenbund hat auch für die Gesamtstudentenschaft Deutschlands den Nationalsozialismus praktisch dadurch bewiesen, daß er mit dem Vorkriegsstandpunkt des deutschen Studenten, des Nur-Akademikers, gebrochen und den deutschen Fachschulstudenten ebenbürtig in seine Reihen aufgenommen hat. Insbesondere im letzten Jahr gelang es an zahllosen deutschen Fachschulen, Fachschulgruppen des NSDStB. zu gründen, die heute einen wesentlichen Rückhalt des Studentenbundes bilden.

Seit Frühjahr 1933 ist die Führung des Studentenbundes in die Hand von Dr.-Ing. Oskar Stäbel übergegangen, der bis dahin als der tüchtigste Kreisführer des Studentenbundes den Kreis VI leitete. Seit 2 Jahren besitzt der Studentenbund die Leitung der Deutschen Studentenschaft. Der Bundesführer des Studentenbundes ist vom Jugendführer des Deutschen Reiches zum Führer der Studentischen Reichsschaft bestellt. Diese Reichsschaft stellt die Zusammenfassung der Studentenschaften der Hoch- und der Fachschulen dar. Es wird Aufgabe des Studentenbundes sein, das, was innerhalb seiner eigenen Reihen bereits seit Jahren zur Durchführung kam, die Vereinigung von Hoch- und Fachschulstudenten zu ermöglichen. Darüber hinaus wird der Studentenbund kraft der Tradition seines vielsemestrigen Kampfes um die deutsche Hoch- und Fachschule bemüht sein, den Führernachwuchs in Schulungsarbeit heranzubilden, der immer notwendig sein wird, um den nationalsozialistischen Gedanken an Deutschland in der Gesamtstudentenschaft rein und stark zu erhalten. Der NSDStB. wird stets die Organisation sein, die auf Grund ihres Kampfes, auf Grund der Pflege des Geistes, der sicherste Garant für die Freiheitsbewegung und für den Führer ist.

Hikad.

Generalmajor von Haeften Mitglied der Preußischen Akademie. Das Preußische Staatsministerium hat die von der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vollzogene Wahl des Präsidenten des Reichsarchivs in Potsdam, Generalmajors a. D. Dr. h. c. Hans von Haeften, zum ordentlichen Mitglied ihrer philosophisch-historischen Klasse bestätigt.

Vor dem Ende der Pilzvergiftungen?

Kaninchenmagen und -hirn als Gegengift

Eines der wertvollsten Nahrungsmittel, das uns die Natur bietet, sind die Pilze. In jedem Jahre aber wiederholen sich die Berichte über Pilzvergiftungen, denn nur reiche Erfahrung vermag dem Sammler den Blick zu schärfen für die Unterschiede, die zwischen gefährlichen Pilzen und den ihnen ähnlichen harmlosen bestehen. Die Giftwirkung der Pilze ist mannigfaltig. Besonders heimtückisch ist der Knollenblätterpilz, der gefährlichste aller Giftpilze, der dem sehr begehrten Champignon überaus ähnlich ist. Ein Knollenblätterpilz in einem Pilzgericht für etwa 5 Personen genügt, um eine tödliche Vergiftung herbeizuführen, der um so schwerer begegnet werden kann, als die ersten Wirkungen der Vergiftung verhältnismäßig spät bemerkbar sind, dann aber um so heftiger auftreten.

Unter diesen Umständen wird es das größte Aufsehen erregen, daß es Professor Limousin gelungen ist, durch scharfsinnige Versuche ein neues Mittel gegen Pilzvergiftungen zu entdecken, das sich schon hervorragend bewährt hat und das geeignet sein dürfte, den Kampf gegen das jährlich auftretende Schreckgespenst der Pilzvergiftungen auf eine völlig neue Grundlage zu stellen. Professor Limousin ging davon aus, daß es Tiere gibt, die gegen Pilzgifte unempfindlich sind. Dazu gehört z. B. das Kaninchen. Es war deshalb sehr seltsam, daß Kaninchen in kurzer Zeit starben, wenn man ihnen Pilzgift unter die Haut spritzte. Führte man es ihnen dagegen in den Magen ein, dann blieben sie völlig gesund. Man mußte daraus folgern, daß das Pilzgift im Magen-Darm durch irgendwelche Einwirkungen entgiftet würde.

Die folgerichtige Fortführung der Versuche war, Tieren, die gegen Pilzgift sehr empfindlich sind, dieses mit Kaninchendarm vermischt einzugeben. Das ist bei Katzen der Fall, die bei gleicher Art und Menge des Giftes, wie es den Kaninchen eingegeben worden war, im Laufe von 24—36 Stunden zu sterben pflegen. Ganz anders verhielten sie sich aber bei Zugabe von Kaninchendarm. Sie starben erst nach 6—7 Tagen, und zwar —, was sehr wichtig ist, — unter vollkommen anderen Erscheinungen als sie dem sonstigen Verlauf nach bekannt waren. Die Verdauungsbeschwerden waren sehr gering, und die hervortretenden Vergiftungsmerkmale entsprachen denen, die bei einem Nervengift eintreten. Auch die Oeffnung der gestorbenen Katzen zeigte auffällige Unterschiede. Man fand hier Veränderungen im Gehirn, statt, wie im normalen Falle, Veränderungen an der Leber und der Niere.

Hier fand Limousin die Spur, die das Geheimnis dieser Vergiftungen löste und den Weg zur gänzlich wirksamen Bekämpfung des Pilzgiftes zeigte. Es war jetzt nämlich klar, daß im Pilz zwei Gifte wirkten, eines davon schnell über das Verdauungssystem, das andere langsamer und über das Nervensystem. Wenn Kaninchen sich bei normaler Zuführung giftiger Pilze immun zeigen, dann muß das ein Zeichen dafür sein, daß sie, wie im Magen-Darm, so auch im Gehirn Entgiftungsvorrichtungen haben müssen. Die Richtigkeit dieser Ueberlegung erwies sich bei dem folgenden Katzenversuch. Gab man nämlich den Katzen mit dem Pilzgift 2 Kaninchenmägen und 7 Kaninchenhirne, dann blieben sie völlig gesund.

Nun haben zwar Tierexperimente für die Forschung eine hervorragende Bedeutung, man kann aber aus ihnen nicht immer auf den Menschen schließen. Es war deshalb um so wichtiger, daß auch die Möglichkeit gegeben war, diese Methode nach den Tierversuchen auch am Menschen zu erproben. Eine aus 4 Köpfen bestehende Familie erkrankte nämlich nach dem Genuß eines Pilzgerichts, in dem der Knollenblätterpilz enthalten war. Bei der Einlieferung in das Krankenhaus war die Vergiftung der Tochter schon so weit fortgeschritten, daß sie nicht mehr zu retten war und nach wenigen Stunden starb. Die anderen 3 Familienmitglieder bekamen je drei rohe zerriebene Kaninchenmagen und Kaninchenhirne. Schon nach einer Stunde gingen die Vergiftungserscheinungen zurück, und nach 8 Tagen konnte die völlige Heilung festgestellt werden. Eine weitere Heilung konnte bei zwei Männern im Alter von 37 und 44 Jahren erzielt werden. Zuerst erhielten sie rohes Hirn. Aber es zeigte sich wieder, daß erst die Verbindung von Magen- und Hirnsubstanz eine heilende, und zwar rasch heilende Wirkung besaß. Jedenfalls sind diese Untersuchungsergebnisse nicht nur wissenschaftlich von hohem Wert, sondern eröffnen auch für die praktische Heilkunde große Aussichten.

Dr. B. Fernte.

Krieg den Feldmäusen!

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz bei der Landwirtschaftskammer Oberschlesien in Oppeln hat festgestellt, daß in der Provinz Oberschlesien die Feldmäuse im Zunehmen begriffen sind und mit dem Auftreten einer Feldmausplage zu rechnen ist, wenn nicht bald scharfe Bekämpfungsmaßnahmen gegen diese Nager durchgeführt werden.

Nach der Polizeiverordnung über Feld- und Forstschutz sind die Besitzer von Feld-, Garten- und Waldgrundstücken verpflichtet, Maßnahmen zur Vertilgung der Feldmäuse zu treffen. Es ist daher eine allgemeine Vertilgung der Feldmäuse angeordnet worden. Alle Landwirte und Gartenbesitzer des Stadtkreises Beuthen werden aufgefordert, sofort radikale Vernichtungsmaßnahmen gegen die Feldmäuse zum Schutze der Feld- und Gartenfrüchte durchzuführen. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz bei der Landwirtschaftskammer Oberschlesien in Oppeln, Moltkestraße 43, hat sich bereit erklärt, in allen Fragen der Feldmausbekämpfung kostenlos Auskunft zu geben.

---

* **Turn- und Spielverein Schomberg.** Die Monatsversammlung stand im Zeichen der Berichterstattung über das 15. Deutsche Turnfest durch den 1. Vorsitzenden, Steiger Thurm. Wenn die Vereinsvertreter auch nicht aktiv tätig waren, so erfüllt es alle Mitglieder mit besonderer Freude, daß die Vereinsfahne in Stuttgart Zeugnis ablegen konnte, daß auch in der Südostecke des Deutschen Reiches emsige Turnerarbeit herrscht. Turnbruder Jaschniok erstattete Bericht über seinen Lehrgang im Wehrturnen in Hohndorf. Der Verein beteiligt sich an der Spende für nationale Arbeit. Am 27. August werden 12 Vertreter die Wettkämpfe in Borsigwerk mitmachen. Die nächste Monatsversammlung findet am 2. September statt. Für den 17. September ist in Schomberg ein „Tag der Heimat" geplant, an dem der Turnverein durch turnerische Vorführungen und eine Ausstellung vertreten sein wird.

* **Schwimmverein Poseidon.** Treffpunkt der Rennmannschaft (Schilder, Fieber, Ebert, Krahl, Schober, v. Rekowski) Stg. (8,45) am Hauptbahnhof.

* **Kleingarten- und Kleintierzuchtverein.** Stg. in den Schrebergäten auf der Flurstraße Konzert der Kapelle des Vereins ehem. 22er Keith. Kapellmeister Kowollik.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Stg. Ausflug mit Angehörigen nach dem Stadtwald Dombrowa. Sammeln (15) an der Grenzbaude (bei den Schießständen).

* **Evangel. Männerverein.** Stg. (20) Familienabend im Volksheim des Ev. Gemeindehauses. Ehrung verschiedener Mitglieder.

* **Heimatliebende Hultschiner.** Stg. (20) außerordentliche General-Versammlung im Vereinslokal, Altdeutsche Bierstuben, Ring 2.

* **Kameraden-Verein ehem. 156er.** Stg. (14) Antreten zur 60-Jahr-Feier des Kriegervereins Beuthen auf der Gymnasialstraße.

* **Landwehrverein.** Antreten zur 60-Jahr-Feier des Kriegervereins Stg. (13,15) Vereinslokal.

* **Kameraden-Verein ehem. Sanitäts-Schüler.** Stg. Beteiligung am 60jährigen Bestehen des Kriegervereins. Antreten am Hindenburg-Gymnasium (Gymnasialstraße): 8,45 zum evangelischen Gottesdienst; 9,15 zum katholischen Gottesdienst; 14 Antreten aller Kameraden, denn es gilt, unseren Patenverein zu ehren.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Stg. beteiligt sich der Verein am 60jähr. Stiftungsfest des Kriegervereins. Antreten (13,15) vor der Fahne, Gustav-Freytag-Straße 6.

* **Kameraden-Verein ehem. Fußartilleristen** beteiligt sich am Stg. an der 60jähr. Feier des Krieger-Vereins. Antreten (13,45) Gymnasialstraße.

* **Kameradenverein ehem. 8. Dragoner.** Antreten zur 60-Jahr-Feier des Kriegervereins Stg. (13,15) vor der Standarte, Redenstraße 22.

* **Verein Jäger und Schützen.** Antreten zur 60-Jahr-Feier des Kriegervereins Stg. (13,45) im Jägerheim (Konzerthaus).

* **Verein ehem. 23er v. Winterfeldt.** Antreten zur 60-Jahr-Feier des Kriegervereins Stg. (13,30) vor der Fahne, Küperstraße 6.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** So. (20) Monatssitzung im Vereinslokal Kaiserkrone mit Damen. Stg. Teilnahme am 60. Stiftungsfeste des Kriegervereins. Antreten (13) vor der Fahne. Anzug: dunkler Anzug, Orden und Ehrenzeichen, Mütze.

* **Verein ehem. 22er** beteiligt sich an der 60-Jahr-Feier des Kriegervereins. 9,30 Antreten vor der Fahne zum Kirchgang, 13,30 Antr. vor der Fahne z. Festzug.

* **Kameraden-Verein ehem 156er** beteiligt sich an der 60-Jahr-Feier des Kriegervereins. 9,30 Antreten vor der Fahne zum Kirchgang, 13,30 Antreten vor der Fahne zum Festumzug.

* **Kameraden-Verein ehem. 63.** Stg. (13,45) Antreten am Ringe zur Teilnahme a. Kriegervereinsfest. Mi. (20) außerordentliche Versammlung im Vereinslokal.

* **Marine-Verein und Marine-Jugendabteilung.** Stg. Teilnahme am 60jähr. Stiftungsfest des Kriegervereins. Antreten (13,30) an der Gymnasialstraße (Konzerthaus).

* **Verein ehemaliger Leibkürassiere.** Stg. Teilnahme am 60jähr. Stiftungsfest des Kriegervereins. Antreten vor der Standarte (13,45).

* **Garde-Verein.** Stg. Teilnahme am 60jähr. Stiftungsfest des Kriegervereins. Antreten (13,30) vor der Fahne, Schaffgotschstraße 2.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldart.** So. (20) Rossignol-Feier im Vereinslokal. Stg. (13,45) Antreten vor der Fahne an der Gymnasialstraße zur Teilnahme an der Jubel-Feier des Kriegervereins.

Aufnahmeprüfungen für die Seminare für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen

Die nächste mündliche Prüfung für die Aufnahme in die Seminare für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, Fachschulen für ländliche Haushaltspflegerinnen und ähnliche Anstalten sowie in die soziale Frauenschule und als Nachweis der Schulbildung für die Zulassung zur Privatmusiklehrer(innen)-Prüfung gemäß der Prüfungsordnung vom 17. Oktober 1929 findet bei genügender Beteiligung am 28. September in Hindenburg statt. Der Zeitpunkt der schriftlichen Prüfung wird bei der Zulassung bekannt gegeben. Meldungen zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 31. August unter Beifügung der im § 2 der Prüfungsordnung bezeichneten Zeugnisse pp. an den Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien (Abtlg. für höh. Schulwesen) in Oppeln einzureichen.

Die letzten Vorbereitungen zur Denkmalsweihe

Hindenburg in Erwartung der 80000

Eine Denkmünze gegossen — Empfang der Mutter Horst Wessels — Erstes Oberschlesisches Kriegsopfertreffen in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. August.

Nachdem nunmehr die Ehrenwache der SA. vor dem Gedenkstein Horst Wessels aufgezogen ist, sind inzwischen auch alle Vorarbeiten für die Weihe des Denkmals beendet worden. Nicht nur, daß der Michaeltorplatz für die Weihe festlich hergerichtet wurde, gegenwärtig sind auch fleißige Hände bemüht, dem Stadtinneren einen festlichen Anstrich zu verleihen. Straßen und Häuserfronten sind durch festliches Grün, Fahnen, Fähnchen und Girlanden geschmückt. Quer über die Straßen gespannte Transparente sowie Ehrenpforten am Bahnhofsvorplatz und an den Zugangsstraßen, die der Festzug am Sonntag durchziehen wird, runden aufs angenehmste das festliche Bild ab, wie es Hindenburg seit den Tagen der nationalen Erhebung nicht mehr gesehen hat.

Der Platz am Denkmal erhielt eine würdige Ausschmückung. Das Fundament ist von vier Fahnenmasten umgeben und in der Rückfront von Farnkräutersträuchern wirkungsvoll abgeschlossen. Auf dem Denkmal wurde die von der Gleiwitzer Staatlichen Hütte gegossene Plakette aus der Bronce des früheren Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Tarnowitz verankert. Von dem Rest der Bronce wurde

eine Denkmünze gegossen,

die bereits in der Oeffentlichkeit zum Preise von 3 Mark abgesetzt wird und deren Erlös der Deckung der Unkosten zugute kommt. Die Gedenkmünze trägt auf der Vorderseite das Stadtwappen und auf der Rückseite die Beschriftung: „Horst-Wessel-Denkmals-Weihe am 20. August 1933". Die Torbogenfront des Platzes schmückt ein 6 Meter hohes, 3 Meter breites Bild des Nationalhelden Horst Wessel, hergestellt von dem Malermeister Max Krakowski. Geplant ist, am heutigen Sonnabend abend Denkmal und Bild von bunten Scheinwerfern beleuchten zu lassen.

Nicht weniger als 80 000 Menschen werden zu der Weihe von nah und fern erwartet. Ist doch mit derselben das erste große Oberschlesische Kriegsopfer-Treffen verbunden, um das sich der Kreisobmann, Stadtv. Pander, besonders verdient gemacht hat.

In einer Festschrift, die der rührige Leiter der Ortsgruppe der NSDAP. Hindenburg-„Nord", Pelka, herausgegeben hat, wird ein Bild des Nationalhelden Horst Wessel gezeichnet, der kommunistischen Mordbuben zum Opfer fiel. Darin ist aber auch die Geschichte der Auffindung des Steines und der damit verbundenen Schwierigkeiten niedergelegt.

Das Festprogramm

sieht im übrigen vor:

Sonnabend, 19. August, nachm. gegen 4 Uhr: Empfang der Mutter und Schwester Horst Wessels, die mit dem Sonderflugzeug der Deutschen Lufthansa in Begleitung des Oberschlesischen Freikorps-Führers von Petersdorff und des Beraters der Familie, Geh. Regierungsrat Dr. Fischer-Kautz, nach Oberschlesien kommen, an der Stadtgrenze in Mathesdorf; abends 8 Uhr: „Deutscher Abend" im Theatersaal der Donnersmarckhütte, wo die Aufführung des Schauspiels „Horst Wessel" durch das Oberschlesische Landestheater steigt, nebst Darbietungen des Zweckverbandes der Hindenburger Männer-Gesangvereine.

Sonntag, 20. August, 6 Uhr, Wecken; 9 Uhr Feldgottesdienst beider Konfessionen auf dem Festplatz am Friesenbad; 11 Uhr Kranzniederlegung am Kreiskriegerdenkmal an der Ecke Peter-Paul-, Stollenstr., durch den NS.-Kriegsopferverband, ferner an den Kriegerdenkmälern in den einzelnen Stadtteilen; Stafettenläufe der Hindenburger Sportvereine durch die Stadtgemarkung; 11,30 Uhr Platzkonzert am Michaeltor-Platz und am Bahnhofsplatz; ferner Sternfahrt des NSKK. Oberschlesien; 2 Uhr nachm. Antreten sämtlicher Verbände, Organisationen und Vereine auf den ihnen zugewiesenen Sammerplätzen zum Abmarsch nach der Kundgebung am Festplatz am Friesenbad; 4 Uhr nachmittags Weihe des Horst-Wessel-Denkmals in Gegenwart der Fahnenabordnungen aller Verbände und anschließend Parademarsch; nach der Weihe Abmarsch der Organisationen nach den Sammelplätzen und dortselbst Auflösung; ab 6 Uhr abends „Deutscher Abend" in sämtlichen Hindenburger Sälen

Auf dem Festplatz am Friesenbad hat eine Unzahl Verkaufsbuden Aufstellung gefunden, um den Wünschen der Besuchermassen gewachsen zu sein. Aehnlich wie zur Achtjahrfeier des Untergaues der NSDAP. Oberschlesien in Beuthen wird die Reichsbahn Sonderzüge von zahlreichen Orten Oberschlesiens zu denkbar niedrigen Preisen nach Hindenburg abgehen lassen. Das gleiche gilt für die Linie 4 (Gleiwitz—Poremba) und Linie 5 (Beuthen—Hindenburg), der Verkehrsbetriebe Oberschlesien, die erwachsene Fahrgäste am Tage der Einweihung zu Kinderfahrpreisen befördern wird. Auch im Autobusverkehr wird ein verbilligter Sonderverkehr durchgeführt.

Das Festabzeichen

für die Feier ist eine kleine rechteckige Miniatur-Plakette mit einem naturgetreuen Bilde Horst Wessels und einer dementsprechenden Beschriftung. Ortsgruppenführer Pelka wird, wie wir hören, Frau Wessel eine künstlerisch ausgeführte Miniatur-Nachbildung des Denkmals aus Steinkohle bei seinem Eintreffen in Berlin überreichen, die ein Künstler auf diesem Gebiet, ein Hindenburger Bergmann, in seiner freien Zeit aus Kohle geschnitzt hat.

Wer von den führenden Männern der NSDAP. aus dem Reiche und aus Schlesien an der Feier teilnehmen wird, steht noch nicht fest. Endgültige Zusagen werden erst im Laufe des Sonnabends vormittag im Festbüro des Ortsgruppe „Nord" erwartet. t.

Gauleiter Adamczyk zur Einweihung des Horst-Wessel-Steins

Zu der Einweihung des Horst-Wessel-Denkmals in Hindenburg OS. erläßt der Untergauleiter OS. folgenden Aufruf:

Parteigenossen! Deutsche Volksgenossen!

Die Nationalsozialisten Hindenburgs weihen am Sonntag, dem 20. August 1933 unserm unvergeßlichen Horst Wessel einen Gedenkstein. Derselbe besteht aus einem 600 Zentner schweren Findling, der unter mühsamer Arbeit geborgen wurde. Neben den Führern der Schlesischen Bewegung bekommt die Feier ihr besonderes Gepräge dadurch, daß die Mutter und Schwester Horst Wessels an der Feier teilnehmen. An Sie alle richte ich daher die Aufforderung, durch ihre Teilnahme die Feier zu einem wuchtigen Bekenntnis des Nationalsozialistischen Deutschlands im ehemals roten Hindenburg zu gestalten. Heil Hitler!

gez. Adamczyk.

Zu Rad nach OS.

Göttinger Studenten an den Beuthener Grenzen

Beuthen, 18. August.

Im Laufe ihrer Grenzlandfahrt durch Oberschlesien trafen am Mittwoch gegen 10 Uhr abends 30 Studenten der Georgia-Augusta aus Göttingen, die zugleich sämtlich dem Standartensturm der SA.-Standarte 82 angehören, in Beuthen, dem Endziel ihrer Fahrt, ein. Neuartig und anerkennenswert für die Durchführung einer solchen Fahrt ist es, daß die SA.-Studenten ihren Reiseweg mit dem Rade durchführen. In den späten Abendstunden noch ließ es sich Sturmbannführer Pisarski nicht nehmen, die auswärtigen Kameraden im Namen des Standartenführers zu begrüßen und ihnen über die Kämpfe des Selbstschutzes in Beuthen zu berichten. Nach Uebernachtung im Städtischen Jugendheim fuhr am frühen Morgen eine Gruppe nach der Castellengo-Grube und eine zweite Gruppe nach der Königin-Luise-Grube, wo eine Besichtigung der Uebertage-Anlagen und anschließend eine Grubeneinfahrt unternommen wurden. Die Studenten hatten dadurch Gelegenheit, vor Ort die schwere Arbeit des oberschlesischen Grubenkumpels kennen und würdigen zu lernen.

Am Nachmittag führte der Vertreter der Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda, Malcher, im Verlaufe einer Grenzfahrt die Göttinger Studenten an die Grenzübergänge der Königshütter, Scharleyer und Tarnowitzer Chaussee und erläuterte ihnen in aufschlußreichen Ausführungen anhand von anschaulichem Kartenmaterial die Grenzziehung in der Beuthener Ecke. Die Fahrtteilnehmer, die bereits die Grenze im Osten studiert und besichtigt hatten, nahmen einen außerordentlich starken Eindruck mit.

Nach einer Besichtigung des Oberschlesischen Landesmuseums unter Führung von Museumsdirektor Dr. Matthes, der in einem Vortrage den kulturellen Wert und die besonderen Aufgaben dieses Museums in der südöstlichen Stadt des Reiches hervorhob, traten die auswärtigen Gäste die Weiterfahrt nach der Nachbarstadt Hindenburg an.

Empfang der Studenten im „Haus Oberschlesien"

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. August.

Am Freitag nachmittag trafen die Göttinger Studenten in Gleiwitz ein. Am Abend wurde im Münzersaal im „Haus Oberschlesien" eine Begrüßungsfeier veranstaltet, die Dr. Feyerstein eröffnete. Er dankte den Studenten dafür, daß sie nach Oberschlesien gekommen sind, und überreichte ihnen zum Andenken an die Tage in OS. eine Hitlerplakette. Oberbürgermeister Meyer begrüßte die Studenten namens der Stadt Gleiwitz und gab eine fesselnde Schilderung der Vorgänge in OS. 1920. Er forderte die Studenten auf, auch ihrerseits bereit zu sein, für ihr Volk und Vaterland einzutreten. Bürgermeister Dr. Colditz sprach namens der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier im Bund Deutscher Osten und hob hervor, daß die heimattreuen Oberschlesier stets an die Zukunft des deutschen Volkes geglaubt haben. Dieser Glaube sei durch die Tat Adolf Hitlers zur Gewißheit geworden. Polizeipräsident Ramshorn sprach als Brigadeführer der SA. Die Studentenschaft dürfe nie vergessen, daß sie einst Führer sein solle und daß sie sich mit Energie auf ihr Führeramt vorzubereiten habe. Namens der 27 Göttinger Studenten dankte stud. theol. Riechelmann für die herzliche Aufnahme.

Hindenburg

* **Polizeistunde und Verkaufszeiten anläßlich der Horst-Wessel-Feier.** Das Polizeiamt Hindenburg teilt mit: Anläßlich der am 20. 8. 1933 stattfindenden Enthüllung des Horst-Wessel-Denkmals in Hindenburg dürfen Fleischer-, Bäcker- und Zigarrenläden im Nordbezirk Hindenburgs von 11.30 bis 18 Uhr für den Verkauf offen gehalten werden. In Frage kommen nur die Geschäfte, die an der Adolf-Hitler-Straße, Sosnitzaer Straße von Ecke Adolf-Hitler-Straße ab bis zum Schützenhaus, Kronprinzenstraße von Ecke Alsenstraße ab bis Mathesdorf — einschließlich Kolonie Mathesdorf — Alsenstraße, Paul- und Galdastraße in Richtung Gleiwitz gelegen sind. Die Polizeistunde für die Nacht vom 20. zum 21. 8. 1933 wird im Bereich des Polizeiamts Hindenburg — ausschließlich Mikultschütz — aufgehoben. Zur Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten ist jedoch eine Genehmigung erforderlich. Verkaufsstände werden nur auf der Festwiese hinter dem Friesenbad zugelassen.

* **Bestandene Gesellenprüfung.** Vor dem Gesellenprüfungs-Ausschuß der Schmiede-Zwangs-Innung Hindenburg, unter Vorsitz von Obermeister Wilhelm Czyscz, Prüfungsmeister Johann Czerny und Rudolf Smolensky und Prüfungslehrer Viktor Struzina bestanden die Gesellenprüfung: Götz (bei Meister Paul Heinzelmann); John (bei Meister Emil Walke) und Josef Mura (bei Meister Josef Barton). t.

* **Hochherzige Spende eines Handwerksmeisters.** Zur Unterstützung für bedürftige arme Volksgenossen hat Fleischermeister August Nierobisch, Guidostraße, sich bereit erklärt, mehrere Monate lang der Kreisleitung fünf Pfund Wurst pro Tag zur Verfügung zu stellen. Des weiteren hat Meister Nierobisch für die Speisung bedürftiger SA.-Männer anläßlich der Weihe des Horst-Wessel-Gedenksteines ein halbes Schwein gestiftet. t.

* **Von der Kreisleitung.** Der stellvertretende Kreisleiter, Sekretär Alfred Hiller, tritt am 21. August einen sechstägigen Erholungsurlaub an. Die Sprechstunden der Kreisleitung fallen aus diesem Grunde für die Parteigeschäftsführung während dieser Zeit aus. Gleichzeitig gibt die Geschäftsführung der Kreisleitung bekannt, daß die Abteilung Personalamt bis auf weiteres nur in der Lage ist, Angelegenheiten der Parteigenossen und Mitglieder der Unterorganisationen der NSDAP. zu erledigen. Stellungslose Mitglieder haben darum unverzüglich ihre ausgefüllten Bewerbungsbriefe dem Personalamt vorzulegen, da sonst eine geordnete Erledigung und eine Vermittlung von Arbeitsstellen nicht möglich sei. t.

* **Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.** Geschäftsleitung, Beamte und Angestellte der Deichselwerke haben sich freiwillig bereit erklärt, von ihrem Gehalt mit Wirkung ab 1. Juli d. J. als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit fortlaufend einen bestimmten Anteil zu spenden.

Zwei tödliche Verkehrsunfälle

Steuerlose Zugmaschine die Böschung hinabgestürzt

Schwerer Autounfall bei Ostroppa — Mit dem Motorrad gegen einen Rollwagen

Hindenburg, 18. August. Am Dorfausgang von Ostroppa verunglückte der Kraftwagenführer Stanislaus Hoffmann aus Hindenburg, Zerniker Str. 10, tödlich. Er fuhr auf einer Zugmaschine mit Anhänger in Richtung der Kolonie Zeblitz, als sich die Schrauben vom hinteren Steuergelenk lösten. Dadurch wurde die Maschine steuerlos. Sie prallte gegen einen starken Baum und fuhr dann über eine 2 Meter hohe Böschung in den Straßengraben. Hoffmann geriet zwischen Maschine und Anhänger und erlitt so starke Quetschungen, daß er sofort verstarb. Seine Leiche konnte erst geborgen werden, als die Feuerwehr den Anhänger aus dem Graben gezogen hatte. Zwei Beifahrer, die auf der Zugmaschine mitgefahren waren, konnten rechtzeitig abspringen und blieben unverletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Am 17. August gegen 22,15 Uhr fuhr der Motorradfahrer Franz Malik aus Biskupitz, Beuthener Straße 29, zwischen den Hausgrundstücken Kronprinzenstr. 78 und 84 auf einen rechts fahrenden beleuchteten Rollwagen. Malik erhielt eine schwere Kopfverletzung und blieb besinnungslos liegen. Sein Beifahrer, Karl Wrotny aus Biskupitz, Hüttenstr. 11, erlitt eine Verletzung leichterer Natur am Kinn. Beide wurden in das Städtische Krankenhaus gebracht. Malik verstarb kurz nach der Einlieferung. Das Motorrad wurde bei dem Zusammenprall schwer beschädigt.

Folgen eines Kinderstreites

Die Amazone mit dem Gummiknüppel

Aus dem Beuthener Gerichtssaal

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. August.

Als eine recht streitbare Amazone entpuppte sich die Ehefrau S. aus Mikultschütz, die am Freitag vor Gericht wegen gefährlicher Körperverletzung zur Verantwortung gezogen wurde. Die Mutter eines Kindes hatte sich in einem Streit von Kindern, unter denen sich auch ein Kind der Angeklagten befand, gemischt und war dabei mit dem Kinde der Angeklagten gerade nicht glimpflich umgegangen.

Dafür rächte sich die Angeklagte dadurch, daß sie am anderen Morgen der Frau, die angeblich ihrem Kinde Unrecht getan haben soll, vor ihrem Hause auflauerte und mit einem Gummiknüppel auf sie einschlug. Zwei Monate lang befand sich die Ueberfallene in ärztlicher Behandlung, und die Folgen an den Verletzungen sind heute noch nicht ganz behoben.

Das Gericht berücksichtigte die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten sowie deren gereizten Zustand und erkannte auf nur 90 Mark Geldstrafe. Der bei der Tat benutzte Gummiknüppel wurde eingezogen.

Devisen als Heiratsgut

Angebliche Unkenntnis der Devisenordnung muß die Kaufmannsfrau L. schwer büßen, die am Freitag wegen Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung vor dem Strafrichter stand. **Unter dem Bargeld, das die aus Ostoberschlesien stammende Angeklagte in die Ehe mitgebracht hatte, befand sich u. a. 800 polnische Zlotynoten und 36 amerikanische Dollar.** Diese Devisen hätte sie nach der Verordnung zur Bekämpfung des Devisenhandels der Reichsbank anmelden müssen. Beim Verkauf einiger polnischer Zlotynoten wurde die Behörde auf das Vorhandensein der Devisen aufmerksam, und diese verfielen der Beschlagnahme. Nicht genug, daß das Geld durch einen richterlichen Strafbefehl als für den Staat verfallen erklärt wurde, so wurde noch gegen die Angeklagte eine Geldstrafe von 300 M. festgesetzt. Zu ihren Gunsten hatte das Gericht nur ein fahrlässiges Handeln angenommen. Hätte ihr der Vorsatz nachgewiesen werden können, dann hätte außerdem noch auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden müssen. Den Einspruch, den die Angeklagte gegen den Strafbefehl eingelegt hatte, zog sie aber, nachdem sie sich von der Aussichtslosigkeit einer gerichtlichen Verhandlung überzeugt hatte, noch rechtzeitig zurück. Dadurch ersparte sie sich noch weitere Kosten.

Im Banne des Alkohols

Aus purer Rauflust hatte der Arbeiter Stefan S. am 16. Mai d. J. in einer hiesigen Gastwirtschaft mit den dort anwesenden Gästen Streit angefangen und einen derselben mit solcher Heftigkeit zwischen Stühle und Tische geworfen, daß dieser eine schmerzliche Knieverletzung davontrug, die eine längere ärztliche Behandlung notwendig machte. Mit diesem Wirtshausstreit hatte sich am Freitag das Gericht zu beschäftigen. **Außer Körperverletzung wurde dem Angeklagten noch Widerstand gegen die Staatsgewalt und tätlicher Angriff auf Polizeibeamte zur Last gelegt.** Die Ausschreitungen in der Gastwirtschaft hatten dem Besitzer desselben Veranlassung gegeben, das Ueberfallabwehrkommando zu alarmieren. Beim Erscheinen der Polizei versetzte der Angeklagte einem der Beamten einen derartig heftigen Stoß vor die Brust, daß der Getroffene zurücktaumelte. Zwei Polizeibeamte hatten große Mühe, den mit Händen und Füßen um sich schlagenden Angeklagten auf die Wache zu bringen. Der Angeklagte, der sich mit starker Trunkenheit entschuldigt und sich auf die Einzelheiten nicht mehr entsinnen will, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. —g.

Die „Braune Messe" im Berufsschulneubau

Handwerkliche Tagesfragen vor den Ständeschaftsführern

Der in die „Hago" umgewandelte Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes hatte die Ständeschaftsleiter zu einer Tagung geladen, in der „Hago"-Kreisleiter Heinz Olesch eingangs den Aufmarschplan der gesamten mittelständischen Organisationen, Innungen und Verbände für die Weihe des Horst-Wessel-Gedenksteines bekannt gab. Gesammelt wird morgens um ½8 Uhr an der Pestalozzischule auf der Kronprinzenstraße zum Feldgottesdienst; an der gleichen Stelle um 13.30 Uhr zur Kundgebung auf dem Friesenplatz. Sämtliche Ständeschaftsführer wurden aufgefordert, frei werdende Stellen in den Betrieben und Geschäften der „Hago"-Kreisleitung sofort zu melden, da diese für alle Berufszweige genügend gute Kräfte und ausgebildetes Personal nachweisen könne. In einer regen Aussprache wurden verschiedene Wünsche besprochen, die besonders die Vergebung städtischer Arbeiten und die Neuordnung des Verdingungswesens betrafen. Stellvertretender Kreisleiter Stadtv. Hiller sprach dann über den Einbau des Kampfbundes (Hago) in die Deutsche Arbeitsfront. Der Einführung der Standesgerichte komme eine besondere Bedeutung zu, als durch diese Einrichtung wieder saubere Verhältnisse geschaffen werden. Einerseits vermögen die Standesgerichte die Angestellten und Arbeiter vor Uebergriffen des Unternehmertums zu schützen, andererseits werde dadurch dem Unternehmer die Freiheit des Handels gewährleistet, soweit dies mit den volkswirtschaftlichen Interessen im neuen Staat vereinbar ist. Der Redner verbreitete sich sodann über die geplanten Maßnahmen für die „Braune Groß-Messe" in Hindenburg, die von der „Hago"-Gauleitung für ganz Oberschlesien veranstaltet wird. Als Messe-Raum ist die neu erbaute Städtische Berufsschule am Kamillianerplatz vorgesehen, wo eine Ausstellungsfläche von ungefähr 45000 Quadratmeter zur Verfügung steht. Der überwiegende Teil der Einnahmen werde der Arbeitsbeschaffung überwiesen. Großfirmen, die ganze Räume mieten wollen, werden von vornherein ausgeschaltet, da ja gerade dem kleinen Gewerbetreibenden Gelegenheit gegeben werden soll, seine Erzeugnisse auszustellen und um Absatz seiner Waren zu werben.

*

* **Borsigwerk.** Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband (DHV.) Borsigwerk versammelte seine Getreuen bei Muskalla. Im Vordergrunde aller Erörterungen stand der lebendige Vortrag des Arbeitskameraden Berg von der Kreisgeschäftsstelle Beuthen über die 25 Programmpunkte. Gilt es doch, sich immer wieder neu aufzurichten an dem Ideengut der neuen Weltanschauung, sich immer tiefer in es zu versenken, sich immer mehr an ihm zu formen und unermüdlich danach zu streben, ein Träger dieser Weltanschauung zu werden. Kein Tag ohne Fortschritt auf diesem Wege! Mutig voran bis zur nächsten Zusammenkunft am 4. September!

Mehrausgaben der Gemeinden durch Erhöhung der Schulstundenzahl

Wie Wiederherstellung der Stundentafeln des Jahres 1924 und die Wiederheraufsetzung der Wochenstundenzahl bei den Mittelschulen, die durch Ministerialerlasse vom April und Mai d. J. erfolgt ist, hat zu einer nicht unbeträchtlichen Belastung der gemeindlichen Schulhaushalte geführt, da Mehrausgaben für den vergrößerten Lehrerbedarf nötig wurden. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat sich deshalb der Deutsche Gemeindetag an den Preußischen Kultusminister gewandt und ausgeführt, daß für die Volksschulen eine Aufhebung der im Jahre 1931 angeordneten Verminderung der Wochenstundenzahlen zu einer unerträglichen Belastung der Gemeinden führen würde. Der Minister wird ersucht, von einer solchen Maßnahme abzusehen, sofern nicht gleichzeitig ein voller Ersatz der Kosten aus Staatsmitteln sichergestellt werde. Es wird dabei auch insbesondere auf die erhebliche Mehrbelastung der Gemeinden durch die seit dem 1. April angeordnete Heraufsetzung der Beiträge zur Landesschulkasse hingewiesen.

Gleiwitz

* **Rückkehr der Ferienkinder.** In diesen Tagen kehrten die von der Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier im Bund deutscher Osten nach Thüringen zur Erholung gesandten Kinder unter der Führung des Vorsitzenden des Schlesierbundes Greiz, Schütze, nach Gleiwitz zurück. Im Stadtgarten fand eine Zusammenkunft mit den Eltern der Kinder statt. Frau Lowack dankte hier namens des Bundes deutscher Osten Herrn Schütze, dessen Frau und dessen Mitarbeitern für ihre mühevolle Aufgabe, und hob den Zweck dieser Ferienbesuche hervor. Die Jugend solle das deutsche Vaterland und den deutschen Menschen kennen und lieben lernen. Frau Lowack bat den Vorsitzenden des Schlesierbundes Greiz, den Gastgebern der oberschlesischen Kinder den Dank zu übermitteln. Herr Schütze schilderte das herzliche Verhältnis, das sich zwischen den Ferienkindern und ihren Pflegeeltern angebahnt hat.

* **Neuorganisation der Sanitätskolonnen.** In einer Versammlung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gleiwitz wurde der neue Vorstand im Sinne der Gleichschaltung berufen. Dr. Sluzalek, der zum Führer der Großkolonne Gleiwitz bestimmt wurde, hielt einen Vortrag über die Arbeit der Sanitätskolonne im neuen Staat, und nahm dann die Berichte der Kolonnenführer entgegen. Dem neuen Vorstand gehören neben Dr. Sluzalek, der 1. Vorsitzender ist, der 2. Vorsitzende, Oberingenieur Kellner, Geschäftsführer Schewiolla und Kassierer Kiffer an. Beigeordnet sind dem Vorstand Dr. Lipka, Dr. Kaletka, Dr. Bockelmann, Dr. Schattmann und die Kolonnenführer Myrczek, Knopp, Reipert und Hermann. Oberingenieur Kellner sprach über die Aufgabengebiete der einzelnen Kolonnen. Eine aus den Mitgliedern Dr. Lipka, Dr. Kaletka, Schewiolla und Dziuk bestehende Kommission hat die Aufgabe, in den einschlägigen Fragen mit dem städtischen Wohlfahrtsamt zu verhandeln. Den Kolonnen werden Plakate über die erste Hilfe bei Unglücksfällen zur Verfügung gestellt. Den Kolonnen wurde die Einführung einer Sterbekasse empfohlen.

* **Uebungsabende der Rot-Kreuz-Helferinnen.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz Stadt stellte der Helferinnenabteilung der Sanitätskolonnen den Kindergarten auf der Paul-Keller-Straße für die Veranstaltung von Uebungen zur Verfügung. Der erste Uebungsabend wurde von Frau Maria Grosser eröffnet, die auf den Neuaufbau der Rot-Kreuz-Arbeit einging, und betonte, daß der Vaterländische Frauenverein sich der Deutschen Frauenfront angegliedert hat. In den Räumen des Kindergartens sollen die Helferinnen Uebungen in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen abhalten, Spiele und Gymnastik betreiben und weiter ausgebildet werden.

* **Das Fleisch von notgeschlachteten Schweinen darf nicht in Verkehr gebracht werden.** Der Landrat des Kreises Tost-Gleiwitz weist die Bevölkerung darauf hin, daß bei Notschlachtungen von Schweinen infolge Rotlauf das bedingttauglich gestempelte Fleisch als Nahrungs- und Genußmittel für Menschen nicht in Verkehr gebracht werden darf, auch nicht durch Abgabe an Fleischer zwecks Verarbeitung zur Wurst. Das Fleisch notgeschlachteter Tiere darf vor der Untersuchung durch den Kreistierarzt nicht verarbeitet werden. Derartige Verstöße gegen das Fleischbeschaugesetz bilden eine große Gefahr für Leib und Leben der Mitmenschen. Die Tierbesitzer werden darauf hingewiesen, daß bei Uebertretung des Fleischbeschaugesetzes unnachsichtlich Strafanzeige erfolgen wird.

* **Waffenring bei der Horst-Wessel-Denkmalsweihe.** Der Oberschlesische Waffenring beteiligt sich mit den ihm angeschlossenen Verbänden am Sonntag an der Weihe des Horst-Wessel-Denkmals. Die Mitglieder treten um 14 Uhr auf dem Montag-Wochenmarktplatz in Hindenburg, Wilhelm-Hatzfeld-Straße, an. Die der SA. und dem Stahlhelm angehörenden Mitglieder marschieren in Uniform mit Band mit dem Waffenring.

* **Gas- und Luftschutzlehrgang der Teno.** Unter Beteiligung einer größeren Anzahl von Mitgliedern der SS., der Schutzpolizei, der Reichsbahn, des Wohlfahrtsamtes und der Freiwilligen Feuerwehr veranstaltete die Technische Nothilfe Gleiwitz einen eintägigen Gas- und Luftschutzkursus. Nachdem der Kursusleiter, Dipl.-Ing. Gabiersch, über die Bedeutung der Gas- und Luftschutzlehrgänge gesprochen hatte, hielt Polizeimeister Hentschel einen Vortrag über die Organisation des Luftschutzes. Dr. Bockelmann behandelte als Vertreter des Roten Kreuzes die erste Hilfe bei Gasvergiftungen, worauf Dipl.-Ing. Gabiersch auf die Wirkung der Atemgifte einging. Dipl.-Ing. Eisenreich führte die Handhabung der Rettungsgeräte vor, worauf Gruppenführer Ballwanz die praktische Anwendung verschiedener Apparate erläuterte. Uebungen im vergasten Raum und die Besichtigung eines Gasschutzkellers schlossen sich an. Ortsgruppenleiter Ingenieur Höricke dankte den Dozenten, Gästen und Kursusteilnehmern und wies die Notwendigkeit nach, die Veranstaltung derartiger Lehrgänge weiter auszubauen.

* **Kameradenverein ehemaliger 157er.** Der Kameradenverein ehemaliger 175er Gleiwitz beteiligt sich am Sonntag geschlossen an dem Fahnenweihfest des Kolonial- und Schutztruppenvereins. Die 157er treten um 13,15 Uhr am Restaurant Bavaria an der Lustigstraße im dunklen Anzug ohne Kopfbedeckung an. Der Vorstand bittet um zahlreiche Beteiligung.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Saison in Kairo"

„Saisonbeginn" in den Kammerlichtspielen

Endlich weht wieder einmal ein frischer Wind durch unsere Ufa-Theater. Die Kammerlichtspiele haben zusammen mit dem „Intimen" die Spielzeit feierlich begonnen. Schon die äußerliche Aufmachung zur „Saison in Kairo" macht Spaß: Willy Fritsch und Renate Müller grüßen von hohem Balkone herunter, einem Balkon irgend eines Feudalhotels im Schatten der Pyramiden. Willi Fritsch, unser Landsmann, an den wir uns schon gewöhnt haben und der uns manchmal (der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande) schon etwas über war, ist diesmal recht jungenhaft und frisch. Und dann der Graf Leopold (Gustav Waldau), so was „grüabiges", so was Gemütliches und Menschliches sieht man selten. Renate Müller (Stefanie) entfaltet alle Seiten ihrer reifen und in ihrer Reifheit doch herrlich ausgelassenen Kunst. Das Ganze spielt in Kairo und Umgebung. Und diese Aufnahmen in der Wüste, im Bazar, unter den Beduinen, an der rätselvollen Sphinx sind von außergewöhnlicher Schönheit. Heinz Gerhard vom Oberschlesischen Landestheater sprach einen Prolog, der auf die Saisoneröffnung der Ufa-Theater Bezug nahm. —e.

„Der Diamant des Zaren" im Palast-Theater

Liane Haid, die sich hier in einen russischen Autofabrikhandwerker verliebt, verbindet mit ihrer geschmackvollen Erscheinung eine liebenswürdige, feine Darstellung. Ihr Ritter ist Iwan Petrovich, ein reizender russischer Darsteller, der auch die deutsche Sprache gut spricht. Er ist der rechtmäßige Besitzer des Orlows, des Diamanten des Zaren, und der glückliche Liebhaber. Russische Gesänge und Lieder geben dem fesselnden Operettenfilm die beste Wirkung. Der zweite Film, „Mitternachtsliebe", ist ein Kriminalfilm in Pariser Lebensluft mit Hans Adalbert von Schlettow als darstellerischem Mittelpunkt. K.

„Liebe muß verstanden sein" im Intimen Theater

Man muß bei diesem heiteren Film nur die Namen nennen: Rose Barsony und Georg Alexander. Diese Rose, die in diesem Film eine vorschußsüchtige Stenotypistin darstellt, macht ihr Glück. Natürlich erst nach langem Hin und Her. Zunächst gibt es erst ein Drama. Das kleine Mädchen bekommt vom Inhaber der Firma zwecks einer vertrauensvollen Mission einen ganzen Haufen Geld in die Hand gedrückt und — verliert es. Was ihr natürlich niemand glaubt. Das Drama kommt ins Rollen. Mit einem Schlage ist ihr junges, offenherziges Leben in den Schatten des falschen Verdachtes geschoben. Und dann noch die „verflixte Liebe". Sie mußte auch noch in das Tohuwobohu kommen. Aber dieses tapfere Mädchen durchläuft zwischen Flucht und Hingabe alle Umwege ihrer Liebe zu einem Mann, der sie auch schließlich aus den Fesseln falschen Verdachtes rettet. Rose Barsony ist in ihrer Rolle meisterhaft. —e.

„Die kleine Schwindlerin" im Deli-Theater

Ein junger Mann, der sich Bob nennt und in Amerika viel Geld verdient hat, fährt nach Europa und fällt Falschspielern in die Hände. Irgendein Graf entlarvt die Gauner und bewahrt „Bob" vor weiteren Verlusten. Dann wird Bob auf ein Schloß eingeladen, herzlich aufgenommen und lernt Annette kennen, die sein Schicksal wird. Aber ein sehr sanftes und mildes. Denn die Geschichte geht trotz allen kriminalistischen und außerordentlich fesselnden Motiven gut aus. Es wird ein „happy end", wie man es sich kinomäßiger kaum vorstellen kann. —e.

„Glück über Nacht" in der Schauburg

Die beiden Liebenden, Magda Schneider und Hermann Thimig, spielen ihre Rollen mit einer natürlichen und herzlichen Frische, die das Publikum erobert und von vornherein eine freundliche Aufnahme sicherstellt. Die dankbarste, aber auch schwierigste Rolle, in der er alles durcheinander bringen kann, hat Szöke Szakall. Die Musik gefällt in den Melodien und der schmissigen Instrumentierung. Man lacht herzlich über die Geschichte der ersten Stratosphärenrakete. Im zweiten Film, „Das gelbe Haus des King Fü", sind Charlotte Susa, Gustav Dießl und Carl Günther die Darsteller, die für die Güte dieses spannenden Kriminal-Tonfilms bürgen. K.

„Flucht von der Teufelsinsel" im Capitol

Dieser deutschsprachige Film gibt ein lebendiges Bild vom Leben der Sträflinge in der französischen Verbrecherkolonie an der fernen Küste von Südamerika. Umgeben vom Meer, in dem es nur so von Haifischen wimmelt, und von Fiebersümpfen, die jede Flucht unmöglich machen, leben die Verbrecher, die Frankreich zu einem lebendigen Totsein verbannt hat. Das Gefängnis, das von außen sehr malerisch aussieht, ist eine wahre Hölle. Seine Bleikammern haben eine traurige Berühmtheit erlangt. Dorthin wird der junge, lustige, verwegene Michel verbannt, weil er zu oft gestohlen hat. Die schöne und empfindsame junge Frau des Gouverneurs bekundet Sympathie für ihn, worauf er in die Bleikammer in Einzelhaft gesetzt wird. Eine Reihe aufpeitschender Geschehnisse, die Flucht aus den unterirdischen Kammern durch den von Haifischen stark bevölkerten Ozean bilden die aufregenden Höhepunkte des Films. Anna Harding, eine hübsche amerikanische Filmschauspielerin, ist die Partnerin des Hauptdarstellers Ronald Colman. Im zweiten Film, „Reizendes Cousinchen" spielt Liane Haid die Rolle der Dämonin, die Männer zu Narren macht. K.

Sechs Monate Gefängnis für einen Kirchenräuber

Oppeln, 18. August.

Vor dem Schöffengericht hatte sich der Arbeiter Josef Rogosch aus Gogolin wegen Kirchenraubs zu verantworten. Er hatte in der Nacht vom 9. zum 10. März in die Pfarrkirche Gogolin eingebrochen und den Opferkasten beraubt. Damit aber nicht genug, verübte er auch gemeinen Unfug. Wie in der Verhandlung festgestellt wurde, gehörte R. der Kommunistischen Partei an. Vor Gericht versuchte er den Geisteskranken zu spielen, doch erklärte Kreismedizinalrat Dr. Lange, daß der § 51 für den Angeklagten keine Anwendung finden könne. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

13 deutsche Umschulungsanträge abgeschlagen

Königshütte, 18. August.

Von den in der Zeit vom 6. bis zum 15. Juli in Königshütte gestellten deutschen Umschulungsanträgen von der polnischen in die deutsche Schule sind 42 als gültig und 13 als ungültig erklärt worden. Dies wurde in einem Falle auf dem Mangel einer Begründung, in acht Fällen auf nicht genügende Begründung zurückgeführt. Außerdem besaß ein Kind nicht das polnische Staatsbürgerrecht und in einem Falle wurde der Antrag nicht von dem Erziehungsberechtigten gestellt. In zwei Fällen wurden die Antragstellen nicht als Minderheitsangehörige anerkannt. Von deutscher Seite wird gegen diese Ungültigkeitserklärung Einspruch erhoben.

Eine beispiellose Gemeinheit

Magdeburg. Eine unglaublich gefühlsrohe Tat, die ein junges Menschenleben vor der Zeit endete, wurde an einer Angestellten in Schönebeck (Elbe) verübt. Das junge Mädchen erhielt durch die Post ein Paket, in dem ein mit Bast zusammengehaltener Totenkranz lag. Der Sendung lag ein Zettel bei, mit den Worten: **„Deine Zeit ist um, komm. Deine Halbschwester Lotte."** Dahinter war ein Grab mit einem Kreuz gezeichnet. Die Empfängerin wurde durch diese Sendung derartig in Aufregung versetzt, daß Herzkrämpfe eintraten, die innerhalb zweier Stunden zum Tode führten.

Das ums Leben gekommene junge Mädchen erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und lebte still und ruhig mit ihrer Mutter allein. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur des Absenders des Paketes.

Schweres Autounglück

Innsbruck. Gomagoi an der Stilfser-Joch-Straße war der Schauplatz eines schweren Autounglücks, das drei Menschen das Leben kostete. Ein Mailänder Auto durchbrach auf der Fahrt über die Serpentinen der Stilfser-Joch-Straße **das Geländer der Brücke über den Trafoier-Bach und stürzte in den tiefen Bach.** Drei Herren ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht gefunden werden. Der vierte Insasse des Wagens durchschlug das Fenster des Autos und konnte sich ins Freie retten. Er hat sich den Fuß gebrochen.

SA beseitigt Elendsviertel

Oldenburg. Der hiesige Sturmbannführer hat in der letzten Woche Wohnungen des Elendsviertels besichtigt und festgestellt, daß sich dort **menschliche Behausungen befinden, die nicht mehr als Wohnungen anzusprechen sind.** Einige Tage darauf marschierte der Sturmbann **mit Lastwagen und Pferdefuhrwerk an,** um zunächst eine Sammlung von Baumaterial zu veranstalten, das überall bereitwilligst gegeben wurde. Mit diesem Material wird nun der Pioniersturm des Sturmbanns **selbst den Neubau einiger Wohnungen in Angriff nehmen.**



Egli, Weltmeister der Amateur-Straßenfahrer

Geheimnisvoller Mord im Kreise Olkusch

Mit dem Rasiermesser geköpft

Kattowitz, 18. August. Im Kreise Olkusch wurde an dem Gemeindevorsteher Izdebski aus Zeubrowitz und dem Ortsschornsteinfeger Mosur ein geheimnisvoller Mordanschlag verübt. Als beide in angeheitertem Zustand aus einem Restaurant auf die Straße herauskamen, trat ihnen plötzlich ein unbekannter Mann entgegen, der auf den Gemeindevorsteher losging und ihm mit einem Rasiermesser mehrere Schnittwunden am Halse beibrachte, an deren Folgen Izdebski in kürzester Zeit verstarb. Sein Kopf hing nur noch ganz lose am Rumpf. Danach stürzte sich der Verbrecher auf das zweite Opfer, dem er ebenfalls mehrere Schnittwunden beibrachte. Da sich Mosur aber zur Wehr setzte, ließ der Täter von ihm ab und ergriff die Flucht. Mosur wurde mit lebensgefährlichen Halswunden in das Krankenhaus gebracht, wo er mit dem Tode ringt. Der Täter ist unerkannt entkommen. Ebenso ist unbekannt, ob es sich um einen Raubmord handelt oder ob ein Racheakt vorliegt.

Weitere Grubeneinstellungen im Dombrowaer Revier

Kattowitz, 18. August.

Die Arbeitslage im benachbarten Dombrowaer Kohlenrevier hat sich dermaßen verschlechtert, daß man weitere Gruben einstellen will. So ist bereits den Belegschaften der „Maximilian"-, „Baska"- und „Karol"-Grube die Kündigung zugestellt worden. Außerdem haben die Gruben „Paris" und Kasimirz" einen großen Teil ihrer Arbeiterschaft gekündigt. Arbeiterentlassungen werden ferner demnächst in der Katharinenhütte in Sosnowitz, der Milowichütte und der Fabrik „Elektrycznosc" vorgenommen.

Bielitz erhält einen Flugplatz

Bielitz, 18. August.

Das Städtische Komitee der polnischen Luftliga hat bereits ein dreißig Hektar großes Gelände aufgekauft, auf dem ein Flugplatz errichtet werden soll. Den Kontrakt hat unter anderem auch der Schlesische Woiwode unterschrieben. Der Flugplatz wird in unmittelbarer Nähe der Stadt liegen.

28000 in der Jahrhunderthalle

Gewaltige Kundgebung der Breslauer NSBO.

Breslau, 18. August. Zu einer gewaltigen Kundgebung für den nationalsozialistischen Volksgemeinschaftsgedanken wurde der General-Mitglieder-Appell der NSBO. Breslau gestaltet, der am Donnerstag abend in der Jahrhunderthalle stattfand. 20 Breslauer Fachgruppen, 13 Ortsgruppen und Hunderte von Zellen marschierten geschlossen in den gewaltigen Kuppelbau. Von 33 000 NSBO.-Mitgliedern waren 28 000 dem Appell gefolgt.

Kreisbetriebszellenleiter Neugebauer eröffnete die Versammlung und begrüßte u. a. die PO., an ihrer Spitze Untergauleiter Staatsrat Huebenett und die Vertreter der SA., SS., HJ., und NSBO.-J. Untergaubetriebszellenleiter Mittelschlesiens, Friedrich, wies nach einem Rückblick auf die Arbeit der NSBO. in den letzten Jahren darauf hin, daß die Mitgliedschaft zur NSBO. bedinge, daß jeder weiterhin der großen Opferbewegung angehöre und sich ständig bewußt sei, welche Ehre es für ihn bedeutet, Mitglied der herrlichen Bewegung Adolf Hitlers zu sein. Kameradschaft sei der Grundbegriff der NSBO., Opfern sei der Sinn der Organisation.

Der Landesobmann Ost der Deutschen Arbeitsfront, Gullich, wies darauf hin, daß der NSBO. zwei große Aufgaben harren: Säuberung der Organisation von allen Schädlingen und Schulung der Mitglieder. Es müßte auch heute heiß um die Seele des deutschen Arbeiters gekämpft werden, und die NSBO.-Kameraden hätten das Letzte herzugeben, um dem Volksgemeinschaftsgedanken zur Wirklichkeit zu verhelfen. Orgelspiel, Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die Kundgebung, der ein Fackelzug nach dem Schloßplatz folgte.

Die Provinz meldet:

Ratibor

* **Priv. Schützengilde.** Besonderer Umstände wegen muß das für kommenden Sonntag angesetzt gewesene Kränzel-Königsschießen auf Sonntag, den 27. August, verlegt werden. Dafür wird am Sonntag das Legat des Kameraden Erich Winkler ausgeschossen. Nach der Proklamierung des neuen Kränzelkönigs und seiner Ritter findet nächsten Sonntag, wie alljährlich, im Schützenhause ein Familienkränzchen statt.

* **Kameradschaftsbund der Polizeibeamten.** Aus allen bisherigen Berufsvertretungen der Polizeibeamtenschaft wird mit dem 1. 9. 33 eine große Einheitsorganisation geschaffen, der „Kameradschaftsbund der Polizeibeamten Deutschland". Zum Führer der Ortsgruppe Ratibor ist vom Gauleiter Südost Polizeiobermeister Kurpierz, Beuthen, Polizeileutnant Klose der Schutzpolizei Ratibor und von diesem Polizeimeister Vogel der Gemeindepolizei Ratibor zum 2. Vorsitzenden bestimmt worden. Die weiteren Mitglieder des Vorstandes der Ortsgruppe Ratibor werden in der am 21. 8., 20 Uhr, in der Centralhalle stattfindenden Gründungsversammlung, zu der alle Polizeibeamten Ratibors, einschl. der Landjägerei, geladen sind, ernannt. Gauführer Kurpierz hat sein Erscheinen zugesagt.

Cosel

* **Dienstjubiläum.** Frl. Gertrud Spaniel kann am 19. August auf eine 25jährige Tätigkeit beim Coseler Fernsprechamt zurückblicken.

* **Ein Coseler als Lebensretter.** Der Dentist Nikodem Kolenda, z. Z. in Dramburg-Neustettin in Stellung, der schon wiederholt Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, konnte wieder einem am Wuckersee badenden Fabrikbesitzerssohn das Leben retten.

* **Drei Schwestern heiraten.** Ein seltenes Ereignis war in Cosel die Hochzeit dreier Schwestern. Es waren die drei Töchter des Postschaffners Baier, Martha, Maria und Gertrud, die am gleichen Tage in den Ehestand traten.

Leobschütz

* **Verlegung einer Kraftpostlinie.** Infolge Straßenbauarbeiten ruht der Verkehr auf der Kraftpostlinie Leobschütz—Wanowitz bis auf weiteres. Die Kraftpost Leobschütz—Branitz verkehrt auf allen Fahrten hin und zurück von Bladen über Wanowitz, Hohndorf nach Leobschütz.

* **Rassenkundliche Forschungen im Kreise.** In Piltsch weilen augenblicklich zwei Vertreter des ethnologisch-anthropologischen Instituts der Universität Leipzig, die hier rassenkundliche Forschungen vornehmen. Die technische Leitung des Instituts, Frl. Reutter und Dr. Grau, geben gern Auskunft. Ihre Untersuchungen bezwecken die Feststellung des siedlungs- und familienkundlichen Charakters und sollen Auskunft geben über die Kräfte, die am Aufbau des Volkes tätig waren und sind. Dr. Grau beabsichtigt in nächster Zeit einen Vortrag über „Rassenkunde" und „Rassenforschung" zu halten.

* **Im Konzentrationslager untergebracht.** Die Kommunisten Krüner und Kausch, die sich bisher im Gefängnis Leobschütz befanden, wurden dieser Tage nach dem Konzentrationslager Pappenberg i. W. gebracht.

Neustadt

* **Kreisamtswaltertagung.** Sonnabend, 15 Uhr, findet im großen Saal bei Kolbe, Obervorstadt 16, eine Kreisamtswaltertagung im Beisein von Untergauleiter Pg. Adamczyk statt.

Neiße

* **Ein Fotoausschreiben der Stadt Neiße.** Neiße, die alte Bischofs-Stadt am Fuße des Sudetengebirgskranzes, ruft zu einem großen Fotowettbewerb auf. Das alte Bollwerk des deutschen Siedlungsostens ist gegenwärtig das Ziel eines großen Fremdenzustroms, der auf der Fahrt nach dem größten deutschen Stausee Ottmachau sowie der idyllischen schlesischen Schweiz gern in den Mauern der einstigen Residenzstadt Rast macht. Die Neißer Stadtverwaltung nimmt deshalb das Interesse an den zahlreichen baulichen und landschaftlichen Schönheiten Neißes zum Anlaß, um alle Fotoliebhaber zu einem Lichtbildwettbewerb aufzufordern. Eingesandt werden sollen nur Platten und Bilder, die bisher noch nicht vervielfältigt und veröffentlicht sind. Die Mindestbildgröße muß 6×6 betragen. Den Einsendern der Aufnahmen, von denen bereits eine wertvolle Auswahl im Neißer Verkehrsamt vorliegt, winken große Geld- und Sachpreise. Der 1. Preis beträgt 100,— RM. Vorsitzender des Preisrichterkollegiums ist Gewerbeschulrat Bechem, Neiße, Städtisches Verkehrsamt, an den auch alle Anschriften und Anfragen zu richten sind.

Kreuzburg

* **Vom Kampfbund für deutsche Kultur.** Die Ortsgruppe Kreuzburg des Kampfbundes für deutsche Kultur hielt im Konzerthaus eine Mitgliederversammlung ab, in der Ortsgruppenleiter Dr. Slomke einen Vortrag über den Kampf gegen den Liberalismus hielt. Nachdem die nationalsozialistische Revolution nunmehr beendet ist und in kultureller Hinsicht völlig neue Grundlagen geschaffen worden sind, gilt es, das nationalsozialistische Gedankengut in alle Schichten des Volkes hineinzutragen. An dieser großen Aufgabe mitzuwirken, ist die Pflicht eines jeden Mitgliedes des Kampfbundes. Landrat Heidtmann dankte Dr. Slomke für seine Ausführungen. Kreisbetriebszellenleiter Drobek bat alle Mitglieder des Kampfbundes, das nationalsozialistische Geistesgut nicht nur für die oberen Volksschichten zu reservieren, sondern es auch in die Betriebe der Handarbeiter hineinzutragen.

Groß Strehlitz

* **Ein schweres Motorradunglück** ereignete sich im Stadtteil Sucholona. Der Motorradfahrer Fleischer G., Kadlubietz, überholte einen Mann, der eine Kuh trieb. Plötzlich sprang die Kuh gegen das Motorrad, sodaß G. auf die Erde geschleudert wurde. Dabei schlug er gegen das Brückengeländer, sodaß er bewußtlos lieben blieb. Er trug schwere Verletzungen davon.

Oppeln

* **Personalnachricht.** Regierungsdirektor Prohasel aus Schneidemühl, der bereits früher an der Oppelner Regierung tätig war, ist nach Oppeln versetzt worden.

* **Von der NS. Frauenschaft.** Auch die NS. Frauenschaft Oppeln stellt sich am Sonnabend und Sonntag in den Dienst der sozialen Fürsorge und wird in Oppeln eine Straßensammlung für die Winterhilfe durchführen. In der nächsten Woche finden zu demselben Zweck Haussammlungen statt. Die NS. Frauenschaft bittet, dieses Hilfswerk nach besten Kräften zu unterstützen. Die Bürgerschaft wird ferner gebeten, aus diesem Anlaß am Sonnabend und Sonntag die Häuser zu beflaggen.

* **Gründung eines Stadtausschusses für Leibesübungen in Krappitz.** Unter Vorsitz von Bürgermeister Hoenisch, Krappitz, fand eine Sitzung statt, die sich mit der Gründung eines Ortsausschusses für Jugendpflege und Leibesübungen beschäftigte. Hierzu waren die Vertreter der Sportvereine sowie der nationalen Verbände und der Schulen erschienen. Die Versammlung begrüßte die Schaffung dieses Ausschusses und wählte den Beigeordneten Olejak zum 1. Vorsitzenden, Katasterobersekretär Mintner zum 2. Vorsitzenden, J. Pieczyk zum 1. und A. Wittek zum 2. Schriftführer. Es ist beabsichtigt, einen Heimattag zu veranstalten.

Sportnachrichten

Fußball am Sonnabend

Deichsel Hindenburg — VfB. Gleiwitz

Deichsel Hindenburg spielt heute gegen den in letzter Zeit stark hervorgetretenen VfB. Gleiwitz. Bei diesem Zusammentreffen ist ein schöner Kampf zu erwarten, da VfB. Gleiwitz mit seinem ausgezeichneten Können aufwarten wird und die Hindenburger zeigen wollen, daß auch sie in der Lage sind, erstklassigen Fußball zu zeigen. Gespielt wird um 17 Uhr auf dem Deichsel-Sportplatz.

SV. Delbrückschächte erhält auf eigenem Platz den Besuch von FC. Süd um 17.30 Uhr. Der vorjährige Industriegaumeister der B-Klasse wird bestimmt keinen leichten Kampf haben.

Ebenfalls am heutigen Sonnabend treffen in Sosnitza um 17.30 Uhr SV. Feuerwehr Gleiwitz und SV. Oberhütten Gleiwitz aufeinander. Die beiden Mannschaften sind bisher noch nicht zusammengetroffen, doch dürfte Oberhütten auf Grund der längeren Spielerfahrung stärker sein.

Reichsbahn B Gleiwitz tritt heute in der Tschechoslowakei gegen den DSV. Jägerndorf an und hat gute Aussichten, mit einem Siege heimzukehren.

Schultheiß Hindenburg — FC. Süd Hindenburg 2:2

In einem Mittwochspiel warteten die beiden Mannschaften mit einem schönen, ruhigen Spiel auf, bei dem der FC. Süd leicht überlegen war, sich aber mit einem Unentschieden begnügen mußte.

Die ersten Spiele der Schlesischen Tennismeisterschaften

Das Bezirksturnier des Schlesischen Tennisverbandes nahm am Donnerstag nachmittag auf der Breslauer Gelb-Weiß-Anlage seinen Anfang. Allerdings waren nur wenige Aktive zur Stelle, so daß nur ein recht bescheidenes Pensum erledigt werden konnte.

Im Herreneinzel der 1. Klasse spielte der Deutsche Seniorenmeister O. von Müller gegen Geisler 6:3, 6:2, Scholz gegen Riedinger 6:1, 6:1, Krause gegen Enders 6:0, 6:1. Dameneinzel 1. Klasse: Frau Maulwurf — Frau Pracht 6:3, 6:1, Frl. Göbel — Frl. Fröhlich 6:4, 6:1, Frau Schwarzer — Frl. Schinke 6:4, 6:4, Frau Schmidt — Frl. Pracht 6:3, 6:1.

Box-Club „Silesia" Hindenburg aufgelöst

Um die Hindenburger Box-Sportbewegung unter eine einheitliche Führung zu bringen, hat der kommissarische Sportwart des OS. ABV. den Box-Club Silesia am 12. August d. J. aufgelöst und die Mitglieder dem Hindenburger Box-Club 1925 angeschlossen. Dadurch ist der HBC. 25 um weitere Boxstaffeln bereichert worden. Folgende neue Trainingszeiten sind festgelegt worden:

Fortgeschrittene und Kämpfer von 18—20 Uhr,
Anfänger von 20—22 Uhr.

Die sportliche Leitung des HBC. 25 liegt in den Händen des kommissarischen Verbands-Sportwarts Birstedt.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Schon über 500 Nennungen zum Oberschlesien-Turnier

Das Oberschlesien-Turnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts in **Beuthen** vom 8. bis 10. September d. J. hat bei allen schlesischen Reitern und Reiterinnen und darüber hinaus bei einer stattlichen Zahl von Reitern und Reiterinnen aus dem Reiche allergrößtes Interesse gefunden. **Der Nennungsschluß hat über 500 Nennungen ergeben,** die sich noch erheblich erhöhen werden, da für mehrere Konkurrenzen, die den Reitern der SA, SS und des Stahlhelms vorbehalten sind, ein späterer Termin für den Nennungsschluß festgesetzt ist. Auch die Wettbewerbe des Verbandes ländlicher Reit- und Fahrvereine Oberschlesiens sind gut besetzt, so daß in allen Prüfungen ein ausgezeichneter Sport und scharfe Wettkämpfe zu erwarten sind, zumal eine Anzahl fast gleichwertig guter Pferde, die gerade bei den letzten Turnieren ausgezeichnete Leistungen gezeigt haben, genannt wurden.

Im einzelnen haben die wichtigsten Konkurrenzen folgendes Nennungsergebnis gehabt: In der Materialprüfung für Reitpferde wurden 11 Nennungen abgegeben, u. a. auch für den bekannten Brandenburger Maienmorgen der Frau Elsa **Schuhmacher**, Suleika von Polizei-General **Niehoff**, Sekt der Gräfin **Seherr**, Tost, Flieger, ein 6jähriger hannoverscher Wallach, den A. **Staeck**, Berlin, vorstellen wird. Mit 22 Nennungen schließt die Eignungsprüfung für Reitpferde und mit 13 Nennungen die Eignungsprüfung für Jagdpferde der leichten Klasse. Eine erstklassige Besetzung weisen die drei Dressurprüfungen der leichten, mittleren und schweren Klasse auf, für die 18, 13 bzw. 8 Nennungen abgegeben wurden. In der schweren Dressur werden so bekannte Pferde wie Spion und Caracalla von Major a. D. **Bürkner**, Draufgänger und Donner des Stalles Westen bzw. des Tattersall Beermann unter A. **Staeck**, Mona Lisa der Frau Chr. **Graup**, Preußenstolz von Polizei-Hauptmann **Winkel** und Prinzessin des Polizei-Majors **Heunert** sowie Asa unter Reitlehrer **Ackermann** konkurrieren. Die höchsten Nennungsziffern weisen, wie immer, die Jagdspringen auf. So hat das Zeitspringen der Kl. L. 53, das Amazonen-Jagdspringen 15 und das Jagdspringen der mittleren Klasse 54 Unterschriften gefunden. Sehr scharf wird der Kampf im Jagdspringen der schweren Klasse werden, für das 26 Pferde genannt wurden. In dieser Prüfung werden einige der bekanntesten deutschen Springpferde starten, wie u. a. Flamme, Hartherz und Tip unter Frau K. **Franke**, Charbin von Frl. Erika **Broschek**, Pascha v. Frau **Molrecht**, Schwabenpreis, Ignatz, Gisela, Alfons, Kurfürst und Harras. Auch die Gespannprüfungen weisen eine recht gute Besetzung auf. Außer dem Preußischen Landgestüt Cosel, Gräfin von **Seherr**, Tost, und Herrn **von Watzdorf** haben auch die in den Kreisen der oberschlesischen Warmblutzüchter sehr bekannten A. **Gnielka** und Peter und Franz **Matuschek** genannt. In den Konkurrenzen, welche den **ländlichen Reitern** des Verbandes der ländlichen Reit- und Fahrvereine Oberschlesiens vorbehalten sind, wurden genannt für die Dressurprüfung 27, für das Jagdspringen 28 Pferde; die Fahrerprüfung hat 21 Unterschriften und der Findigkeitsritt 28 gefunden, im „Preis der Züchterarbeit" werden 3 Sammlungen konkurrieren. Es wird also auch in den nichtöffentlichen Prüfungen zu interessanten reiterlichen Wettkämpfen kommen.

Deutsche Frauen-Meisterschaften

In der Thüringischen Kampfbahn in **Weimar** finden sich am Sonnabend und Sonntag Deutschlands beste Leichtathletinnen zu den diesjährigen Meisterschaften zusammen. Es sind soviele Meldungen eingelaufen, daß die sportliche Ausbeute voraussichtlich hervorragend ausfallen wird. Am **Sonnabend** gibt es verschiedene Vorkämpfe, ferner die Entscheidungen im Hochsprung, Diskuswurf und 100-Meter-Lauf, außerdem werden 100-Meter-Lauf und Weitsprung zum Fünfkampf erledigt. Der Sonntag bringt die restlichen Entscheidungen, also: Fünfkampf, Schlagball-Weitwerfen, 80 Meter Hürden, Weitsprung, Speerwurf, 200-Meter-Lauf, Kugelstoßen, 4mal-100-Meter-Staffel. Mit einer Ausnahme — Frau Thymm im 80-Meter-Hürdenlauf — sind die Titelverteidigerinnen sämtlich zur Stelle.

Letzter Europastart der Amerikaner

Bevor die auf ihrer Europareise so erfolgreich gewesenen amerikanischen Leichtathleten die Heimreise antreten, gingen sie noch einmal in **Paris** an den Start. Die „Yankees" waren auch hier trotz reichlicher Vorgaben an die weniger leistungsfähigen französischen Teilnehmer nicht zu schlagen und siegten fast auf der ganzen Linie. Im 100-Meter-Lauf war **Metcalfe** gegen den mit Vorgabe bedachten Texier einmal mehr siegreich und gewann auch den 200-Meter-Lauf in 21,6 Sek. gegen Parmentier. Auch im 400-Meter-Lauf gab es einen überlegenen Sieg von **Fuqua** in 47,2 Sek. vor dem Franzosen Henri. Ueber 800 Meter lieferten sich **Cunningham** und Ny (Schweden) einen interessanten Kampf, den der Amerikaner wiederum in 1:55,2 gewann. Das 3000-Meter-Laufen wurde dagegen eine Beute des mit 8:33 einen neuen Landesrekord aufstellenden Franzosen **Lefevre** vor seinen Landsleuten Lucron und Rochard, während Mac Cluskey sich mit dem vierten Platz begnügen mußte. Ueber 110-Meter-Hürden war wieder **Morris** in 14,6 Sek. unschlagbarer Sieger. Das Hochspringen holte sich George **Spitz** mit 1,96 Meter, **Andersson** wartete im Diskuswerfen mit einem guten Wurf von 49,43 Meter auf, vor seinem Landsmann Laborde (48,22) und Noel (Frankreich) 47,36.

Vier oberschlesische Vereine in der Gauliga

Neue Anweisungen der schlesischen Fußballführer

Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der bevorstehenden Meisterschaftsspiele, und um den organisatorischen Neuaufbau des Gaues **Schlesien** im Deutschen Fußballbund zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen, sind jetzt neue Anweisungen und Richtlinien herausgegeben worden. Der Gauführer **Pottag** hat zu seinen Mitarbeitern **Beinlich** als Sportwart, **Mahn** als Rechtswart, **Hilbig** als Kassenwart und **Lichey** als Jugendwart berufen.

Oberschlesien

wird von **Kaschowitz**, Ratibor, geführt. Seine Mitarbeiter in den einzelnen oberschlesischen Kreisen sind:

Beuthen: Schluckwerder und Bergmann als Sportwarte.
Gleiwitz: Nahler und Bruno Jagla als Sportwarte.
Hindenburg: Mihatsch und Bonk als Sportwarte.
Kreuzburg: Minkus und Auditor als Sportwarte,
Neiße: Zuleg und Babik als Sportwarte.
Neustadt: Glatzel und Lerch als Sportwarte.
Oppeln: Bierau und Zschoche als Sportwarte.
Ratibor: Bottländer und Zeppner als Sportwarte.

Die Berufung der Jugend- und Geländesportwarte erfolgt später. Sämtliche Mitarbeiter sind **vorläufig** mit der Führung des Amtes beauftragt.

Die Klasseneinteilung für das Spieljahr 1933/34 wurde wie folgt vorgenommen:

Gauliga

Beuthen 09, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, Ratibor 03, Preußen Hindenburg, Breslau 08, Breslau 06, Vorwärts Breslau, STC. Görlitz, SV. Hoyerswerda. Der zehnte Verein folgt noch.

Bezirksklasse Oberschlesien

VfB. Gleiwitz, Deichsel Hindenburg, SV. Miechowitz, SV. Delbrückschächte, Reichsbahn Gleiwitz, Spielvereinigung Beuthen, Germania Sosnitza, Ostrog 1919, Preußen Ratibor, SV. Kgl.-Neudorf, Reichsbahn Kandrzin, Sportfreunde Ratibor.

Die Einteilung der **ersten Kreisklasse**, die möglichst 12 Mannschaften umfassen soll, ist dem Kreissportwart überlassen.

Jede Mannschaft ist in jedem Monat mindestens an einem Sonntag **spielfrei** zu belassen. Stamm-Mannschaften zählen nicht mehr.

Als Ergänzung erläßt der Gausportwart **Beinlich** noch folgende Anordnungen:

Die Meisterschaftsspiel der Gauliga und der Bezirksklassen beginnen am 3. September.

In den **Kreisklassen** haben die Spiele am 10. September anzufangen. Das **Schiedsrichterwesen** liegt ausschließlich in den Händen der Sportwarte. Als Mitarbeiter wird vorläufig als Schiedsrichter-Sachberater **Gerlach**, Breslau, berufen. Die Kreissportwarte haben die früheren Obleute der Gau- oder Bezirks-Schiedsrichter-Vereinigungen als Sachberater heranzuziehen. Die bisherigen Schiedsrichter-Vereinigungen sind **aufgelöst**.

Anträge für Auslandsspiele

müssen 16 Tage vor dem Spiel in dreifacher Ausfertigung bei dem Gausportwart eingehen. Für den **Grenzverkehr** gelten die bisherigen **Erleichterungen**, jedoch muß der Antrag mindestens 4 Tage vor dem Spiel dem Gausportwart eingegangen sein.

Die nach dem 5. März bei den Gauvereinen eingetretenen Mitglieder aus den früheren **Arbeiter-Sportvereinen** dürfen vor dem 1. Oktober nicht beschäftigt werden.

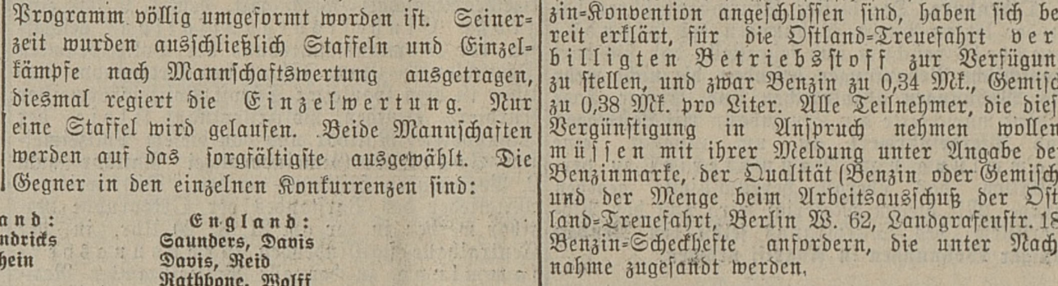
Der Gau-Kassenwart **Hilbig** hat als seine Vertrauensleute für Kassenangelegenheiten im Kreis **Oberschlesien** folgende Mitarbeiter berufen: Beuthen: **Stebel**; Gleiwitz: **Winikki**; Hindenburg: **Gnida**; Kreuzburg **Korb**, Konstadt; Neiße: **Tölg**, Patschkau; Neustadt: **Kupka**, Leobschütz; Oppeln: **Jochem**; Ratibor: **Riegel**.

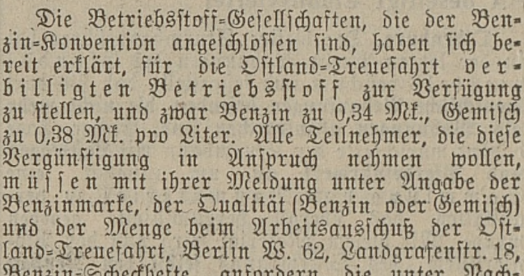
England gegen Deutschland

Zum Leichtathletik-Länderkampf in London

Für die Repräsentanten der deutschen Leichtathletik kann es — abgesehen von Finnland — keinen sportlich wertvolleren Gegner als **England** geben. Das beweisen jahraus, jahrein die ausgezeichneten Leistungen englischer Athleten, die — im Vergleich zu anderen Ländern — im allgemeinen nur geringen internationalen Verkehr pflegen, dabei aber ihren Leistungsstandard nicht nur halten, sondern stets und ständig emporschrauben. Die Olympischen Spiele in Paris, Amsterdam und Los Angeles sind die Beweise dafür ebenfalls nicht schuldig geblieben. Man darf die Aufgabe, die unserer Mannschaft am Sonnabend im **White City-Stadion** gestellt wird, also keinesfalls unterschätzen.

Zum dritten Male stehen wir mit England im Länderkampf. 1929 in London und 1931 in Köln stand unser Sieg nie in Frage. Diesmal ist die Lage insofern anders, als das Kräfteverhältnis sich — der Papierform nach — etwas **zugunsten der Engländer** verschoben hat und das Programm völlig umgeformt worden ist. Seinerzeit wurden ausschließlich Staffeln und Einzelkämpfe nach Mannschaftswertung ausgetragen, diesmal regiert die **Einzelwertung**. Nur eine Staffel wird gelaufen. Beide Mannschaften werden auf das sorgfältigste ausgewählt. Die Gegner in den einzelnen Konkurrenzen sind:





	Deutschland:	England:
100 Yards:	Borchmeyer, Hendricks	Saunders, Davis
220 Yards:	Borchmeyer, Schein	Davis, Reid
440 Yards:	Voigt Metzner	Rathbone, Wolff
880 Yards:	König, Paul	Gutteridge, Whitehead
1 Meile	Kaufmann, Würker	Ridell, Thomas
3 Meilen:	Gebhardt, Syring	Evenson, Mabey
120 Yards Hürden:	Wegner, Kelscher	Findlay, Harper
Hochsprung:	Weinkötz, Martens	Bradbroke, West
Weitsprung:	Long, Leichum	Dunkan, Pallett
Stabhochsprung:	Wegener, Schulz	Philipsen, Webster
Kugelstoßen:	Sievert, Hirschfeld	Howland, Reeves
Diskuswerfen:	Sievert, Hirschfeld	Bell, Pridie
Olympische Staffel:	Nottbrock, Schein, Hendricks, Mertens	Powell, Engelhart, Reid, Wolff

Erst vor wenigen Wochen siegte England im Länderkampf gegen Frankreich mit beinahe **erstaunlicher Ueberlegenheit**. Bei diesem Länderkampf wurde das gleiche Programm abgewickelt, nur um ein Hindernislaufen bereichert. Man muß damit rechnen, daß wir in den reinen Laufstrecken in Punktrückstand kommen, obwohl auch das Gegenteil möglich ist. Aber von den 220 Yards bis zu den 120-Yards-Hürden ist eine Konkurrenz so offen wie die andere. Auch der Sieg in der Staffel steht für uns durchaus nicht fest. Unsere Stärke sind dafür die **technischen Uebungen**. Sowohl in den Sprüngen als auch im Kugelstoßen und Diskuswerfen werden die Engländer nicht viel Seide spinnen. Und hier liegt denn auch die Grundlage für einen zu erwartenden **deutschen Gesamtsieg**.

Bildung eines Industrievereins im Radsport

Der Führer des **Deutschen Radfahrer-Verbandes** hat Direktor **Kluge** von den Dürkopp-Werken mit den vorbereitenden Arbeiten zur Bildung eines **Industrie-Vereins** beauftragt. Es soll nicht, wie dies früher beim Ibus der Fall war, ein Verein von nur wenigen Firmen gegründet werden, sondern es ist beabsichtigt, die **gesamte** sportfördernde Industrie in diesem Verein zusammenzufassen.

Hungaria auch in Leipzig siegreich

Vor zahlreichen Zuschauern stellte sich die bekannte ungarische Berufs-Fußballelf von Hungaria Budapest in Leipzig einer Städtemannschaft zum Kampfe und schlug diese mit 3:2 (1:1) sicherer als das Ergebnis es zum Ausdruck bringt. **Die Ungarn glänzten wieder durch ihr fabelhaftes technisches Können, durch ihr gutes Stellungsspiel und ihre Taktik.** Hätte nicht der famose **Riemke** sein Tor mit soviel Geschick und Glück gehütet, wäre die Niederlage Leipzigs höher ausgefallen.

Zahlreiche OS.-Kraftfahrer bei der Ostland-Treuefahrt

Das Interesse der **oberschlesischen Kraftfahrer** für die Ostlandtreuefahrt ist außerordentlich rege. Wie der Gau 20 (Oberschlesien) des ADAC. mitteilt, sichern eine ganze Reihe von Anmeldungen die Absendung **mehrerer Sendbotenmannschaften** aus Oberschlesien. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um eine reibungslose Durchführung der Fahrt zu gewährleisten. In bezug auf die Beschaffung **polnischen Kraftfahrzeug-Triptyks**, die zur Durchfahrt durch den Korridor notwendig sind, hat der ADAC. insofern besondere **Erleichterungen** geschaffen, als er den Teilnehmern an der Ostlandtreuefahrt ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu einem Kraftfahrverbande diese Triptyk zu besonders günstigen Bedingungen ausstellt. ADAC-Mitglieder und NSKK-Mitglieder erhalten neuerdings an und für sich durch den ADAC Triptyks zu den normalen Gebühren ausgestellt. Da der **Nennungsschluß** für die Veranstaltung auf den 20. August festgesetzt ist, werden alle Kraftfahrer, die sich bis jetzt zur Nennungsabgabe nicht entschließen konnten, gebeten, sich mit dem ADAC, Gau 20 Oberschlesien, Gleiwitz, Schillerstraße 1, Tel. 2917, in Verbindung zu setzen, wo sie sämtliche Auskünfte erhalten. Außerdem ergeht nochmals an die breiteste Oeffentlichkeit die Bitte, durch Leistung **freiwilliger Spenden** auch minderbemittelten Kraftfahrern die Teilnahme an der Ostlandtreuefahrt zu ermöglichen. Spenden sollen auf das Postscheckkonto Breslau Nr. 29 788 des ADAC, Gau 20 Oberschlesien, mit dem Kennwort „Ostlandtreuefahrt" überwiesen werden.

Appell der Ostland-Treuefahrer

Reichsminister Dr. Goebbels spricht in Königsberg

Entsprechend der Bedeutung der vom 27.—29. August stattfindenden Ostland-Treuefahrt aller deutschstämmigen Kraftfahrer wird Reichsminister Dr. Josef **Goebbels** die Treuefahrer am Montag, 28. August, beim abendlichen **Appell im Königsberger Schloßhof** begrüßen und dort eine Ansprache halten. Damit erhält auch der Montag, der zweite Tag der Fahrt, ein besonderes Gepräge. Am ersten Tage, Sonntag, 27. August, findet im Innenraum des Tannenberg-Denkmals eine gewaltige Kundgebung statt, an der ebenfalls die Treuefahrer teilnehmen werden.

Wie jetzt feststeht, werden zu der Ostland-Treuefahrt auch die Kraftfahr-Abteilungen der **Reichswehr** und die **Gruppenstaffeln der Motor-SA.** je eine Sendbotenmannschaft melden. Diese Mannschaften werden auf dem Seewege nach Königsberg, bzw. dem Königsberger Hafen Pillau gebracht. Reichswehr und Motor-SA. stellen somit allein etwa 100 bis 120 Fahrzeuge zur Ostland-Treuefahrt.

Die Betriebsstoff-Gesellschaften, die der Benzin-Konvention angeschlossen sind, haben sich bereit erklärt, für die Ostland-Treuefahrt **verbilligten Betriebsstoff** zur Verfügung zu stellen, und zwar Benzin zu 0,34 Mk., Gemisch zu 0,38 Mk. pro Liter. Alle Teilnehmer, die diese Vergünstigung in Anspruch nehmen wollen, **müssen** mit ihrer Meldung unter Angabe der Benzinmarke, der Qualität (Benzin oder Gemisch) und der Menge beim Arbeitsausschuß der Ostland-Treuefahrt, Berlin W. 62, Landgrafenstr. 18, Benzin-Scheckhefte anfordern, die unter Nachnahme zugesandt werden.



Devisengesetzgebung und Schiffahrt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. August. Im Reichswirtschaftsministerium hat eine Aussprache über die Frage der Durchführung der deutschen Devisengesetzgebung gegenüber den inländischen Vertretungen ausländischer Schiffahrtsunternehmungen stattgefunden. Die zahlreichen Vertreter der ausländischen Gesellschaften haben dabei die besonderen Bedürfnisse ihres Geschäftsbetriebes dargelegt, andererseits aber auch anerkannt, daß gewisse Maßnahmen im Interesse des deutschen Devisenbestandes und zur Unterbindung etwaiger Kapitalfluchtbestrebungen bei der Ausreise von Inländern erforderlich sind. Sie haben aber auch zugesagt, bei der Verhinderung von Mißbräuchen durch einzelne Fahrgäste mitzuwirken. Das Reichswirtschaftsministerium hat hierauf eine Neuregelung in Aussicht genommen, die den Belangen der ausländischen Schiffahrtsgesellschaften vollauf Rechnung tragen wird, ohne den Bedürfnissen der deutschen Devisenbewirtschaftung Abbruch zu tun. Das Inkrafttreten der Neuordnung steht bereits in wenigen Tagen zu erwarten.

Propeller anzuwerfen, um ungehindert Tod und Verderben über Deutschland ausbreiten zu können. Aber „Deutschland ist der Bedroher des europäischen Friedens", und die anderen schweigen. „Einem solchen Deutschland kann die Gleichberechtigung nicht gewährt werden", sagt Frankreich, und die anderen geben sich zufrieden. Und mittlerweile gürtet Frankreich den Eisenring der Rüstungen immer fester um Deutschland. Wie unter diesen Umständen ein neuer Abschnitt der Abrüstungskonferenz ein besseres Ergebnis haben soll als die bisherigen Verhandlungen, bleibt, im Lichte der nüchternen Tatsachen gesehen, ein Rätsel. Hendersons Optimismus und guter Wille in allen Ehren, aber man wird gut tun, sich vor allzu großen Hoffnungen zu hüten und allein darauf zu vertrauen, daß schließlich doch die Gerechtigkeit und die Wahrheit den Sieg davontragen würden.

*

Der Leitartikel des „Tevere" in Rom beschäftigt sich am Mittwoch mit den Alarmrufen über die angebliche deutsche Aufrüstung in bemerkenswerter Weise. Alle Veröffentlichungen in englischen und französischen Zeitungen, sagt das Blatt, machen den Eindruck, als ob man die öffentliche Meinung auf eine für September angekündigte Aussprache vorbereiten wollte. Diese Aussprache werde aber zweifellos zum Zusammenbruch der Konferenz in Genf führen. Auch so schon werde die Genfer Konferenz trotz der wertvollen Bemühungen Hendersons ohne Enthusiasmus, sogar mit viel Sorgen erwartet. Kein Akkord sei sichtbar. Aber dieser Feldzug, der dazu bestimmt sei, Mißtrauen und Gehässigkeit unter den Mächten auszusäen, die immerhin die größte Möglichkeit zur Abrüstung hätten, mag erst recht dazu beitragen, die baldige Hoffnung auf einen Erfolg, sei es auch nur ein Teilerfolg, zu zerstören, die ein guter Teil der Weltöffentlichkeit hege. Wenn man auf diese Weise fortfahre, brauche man die Abordnungen nicht erst nach Genf einzuberufen. Die öffentliche Meinung Englands sei noch nicht genügend franzosenfreundlich, um sich als deutschfeindlich zu bekennen. In einem Monat werde schließlich die Frage nicht die sein, ob das französische Heer den Frieden garantiere oder nicht, da der Frieden durch den Viererpakt garantiert sei. Die Frage werde immer noch die gleiche sein: Abrüstung.

Wie nicht anders zu erwarten

Branting kneift

(Telegraphische Meldung)

Stockholm, 18. August. **Rechtsanwalt Georg Branting traf am Donnerstag nachmittag in Paris ein, wo er an den Beratungen der internationalen Juristenkommission über den Reichstagsbrand teilnimmt. In einer Unterredung äußerte sich Branting über das Schreiben des Oberreichsanwalts, von dem Beweismaterial der Kommission Kenntnis zu erhalten. Er erklärte, es sei sonderbar, daß die deutschen Behörden, nachdem sie eine Anzahl Personen abnorm lange Zeit in Haft gehalten hatten, jetzt neues Material vom Auslande verlangten. Es sei selbstverständlich, daß ein einzelnes Mitglied der Kommission die Frage des Oberreichsanwaltes nicht beantworten könne. Eine Antwort der Gesamtkommission dürfe jedoch zu erwarten sein.**

SS. deckt zwei politische Morde auf

Die Mörder des Hitlerjungen Liebsch und des SA-Scharführers Seidlitz gefaßt — Auch der Mordanschlag auf den Oberlandjägermeister Marienfeld aufgeklärt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. August. Der SS. in Landsberg a. d. W. ist es, dem „Völkischen Beobachter" zufolge, gelungen, durch monatelange Arbeit zwei politische Morde aufzudecken, die im Jahre 1931 die ganze Grenzmark und Ostmark in Aufregung versetzt haben.

Am 2. Pfingstfeiertag 1931 wurde der 17jährige Hitlerjunge Gerhard Liebsch in Dühringshof (Ostmark) **auf viehische Art von Kommunisten ermordet.** Den Gerichten war es seiner Zeit nicht möglich, die Täter zu überführen. Durch systematische Arbeit gelang es nun **der SS., die Mörder Gustav Rudolf und Erich Rudolf restlos zu überführen.** Die Täter und ihre Helfer haben ein volles Geständnis abgelegt. Gustav Rudolf **stach den ahnungslosen Hitlerjungen von hinten mit einem langen Dolchmesser nieder, worauf der Bruder des Mörders hinzusprang und auf den am Boden liegenden Hitlerjungen solange mit den Füßen herumtrampelte, bis alles Leben erloschen war.**

Der zweite Mordfall trug sich am 20. September 1931 in Meseritz (Grenzmark) zu. Dort wurden bei einem SA-Aufmarsch **aus einem kommunistischen Hause mehrere Schüsse auf die SA-Kameraden abgegeben,** wobei der SA-Scharführer Seidlitz aus Schwiebus sterbend zusammenbrach. Auch in diesem Falle ist es **seinerzeit dem ordentlichen Gericht nicht gelungen, die Täter zu überführen.** Durch systematische Arbeit der Schutzstaffel konnten jetzt **sämtliche beteiligten Personen in Schutzhaft genommen werden. Sie haben sämtlich bereits ein volles Geständnis abgelegt.** Danach hat sich diese Tat als **ein systematisch vorbereiteter Ueberfall feststellen lassen. Den tödlichen Schuß auf den SA-Scharführer gab der Kommunist Fritz Wittchen ab. Die SA, die selbst unbewaffnet war, mußte den Rückzug antreten.**

Auch die Aufdeckung eines dritten Falles gelang der SS in diesen Tagen. Im Jahre 1931 wurde in der Nähe von Zielenzig der Oberlandjägermeister Marienfeld von Kommunisten beschossen. Hierbei wurde der **Oberlandjägermeister nicht getroffen, sein Pferd aber schwer verwundet.** Die Tat hat nunmehr derselbe Mörder, Wittchen, eingestanden, der den tödlichen Schuß auf den SA-Scharführer Seidlitz abgab.

Hitler in Nürnberg

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 18. August. Reichskanzler Adolf Hitler war am Freitag in Nürnberg, um die Vorbereitungen für den Reichsparteitag zu besichtigen.

Die Fahrt des Reichskanzlers von München nach Nürnberg gestaltete sich zu einer Triumphfahrt durch Bayern. Ueberall wurde der Reichskanzler jubelnd begrüßt. Um 15,20 Uhr traf der Kanzler in Nürnberg ein. Auch hier jubelte ihm die schon seit Stunden auf den Straßen harrende Menge zu. Der Kanzler begab sich sofort in den Kleinen Saal des Deutschen Hofes, wo er in Gegenwart des Frankenführers Julius Streicher, Dr. Ley und Oberbürgermeisters Liebel die Modelle von jenen Plätzen und Stätten, an denen sich die Veranstaltungen des Parteitages abwickeln werden, einer eingehenden Besichtigung unterzog. Gegen 17 Uhr hat der Reichskanzler Nürnberg wieder verlassen.

80jähriger besteigt den Mont Blanc

Genf. Ein 80jähriger Herr namens Henri Brulle, hat von zwei Führern begleitet, den Mont Blanc glücklich bestiegen und ist dann wieder nach Chamonix zurückgekehrt, wo er ohne besondere Zeichen der Erschöpfung anlangte.

Sechs Wochen Arrest für eine Fußballmannschaft

(Telegraphische Meldung.)

Innsbruck, 18. August. Ein wegen seiner Ungerechtigkeit aufsehenerregendes Urteil wurde über die Mitglieder eines Fußballklubs gefällt. Der Klub führte vor ungefähr drei Wochen ein Spiel in Kufstein durch. Auf der Rückfahrt sollen Mitglieder des Klubs beleidigende Rufe gegen die Regierung Dollfuß ausgebracht haben. Da die Angeber aber die einzelnen „Verbrecher" nicht namhaft machen konnten, wurden einfach die 12 Mitglieder des Klubs zu je 6 Wochen Arrest und je 1000 Schilling Geldstrafe und im Falle der Nichtzahlung der Geldstrafe zu weiteren vier Wochen Arrest verurteilt. Mädchen, die sich in der Begleitung der Sportler befanden, wurden zu **je vier Wochen und zu je 50 Schilling Geldstrafe verurteilt.**

*

Salzburg, 18. August. Das Begräbnis des vor kurzem verstorbenen ehemaligen nationalsozialistischen Vizepräsidenten des Salzburger Landtags, Franz Koweindl, das in seinem Heimatort Rauris stattfand, wurde trotz aller bestehenden Verbote zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Die Leiche des Verstorbenen war im Heim der NSDAP. aufgebahrt; ehemalige SA.-Männer hielten die Ehrenwache statt in der verbotenen SA.-Uniform in Turnerkleidung. Als der Sarg in die Erde gesenkt war, ertönte das Deutschlandlied. Mit dem Hitlergruß nahmen die Trauergäste von dem Toten Abschied. Nach der Beerdigung kam es auf dem Hauptplatz zu Freiheitskundgebungen. Tausendstimmig erscholl der Ruf **„Heil Hitler!"** und das **Horst-Wessel-Lied. Sofort schritt die Gendarmerie ein und zerstreute die Menge mit dem Bajonett.**

Berechnung des Ruhegehalts

Zur Klärung von Zweifelsfragen, die sich aus dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ergaben, hatte sich der Verband der Kommunalbeamten Preußens an den Reichsminister des Innern gewandt. Dieser hat nunmehr in einem Schreiben an den Verband klargestellt, daß bei Versetzung von Beamten in den Ruhestand auf Grund des Berufsbeamtengesetzes, zur Vereinfachung der Verwaltung oder im Interesse des Dienstes auch hinsichtlich der Berechnung des pensionsfähigen Dienstalters die allgemeinen versorgungsrechtlichen Vorschriften angewandt werden müssen.

Handelsnachrichten

Giesche beschließt Bau der Magdeburger Zinkhütte

Breslau, 18. August. In der ordentlichen Generalversammlung der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben am 18. 8. wurde der Rechnungsabschluß für das Jahr 1932 genehmigt und alle sonstigen Regularien erledigt. Der bisherige Rechnungs-Prüfungsausschuß wurde einstimmig durch Zuruf wiedergewählt.

Außerdem wurde die Zustimmung zu der kürzlich in der Oeffentlichkeit bekanntgegebenen Finanzierung des Baues einer Zinkhütte in Magdeburg — die Finanzierung steht im engen Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung — erteilt.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. August. Roggen 730 To. 14—14,50, Weizen 18—18,50, Hafer 10,75—11,25, Gerste 681—691 14—14,50, Gerste 643—662 13—14, Wintergerste 13,50—14, Roggenmehl 65% 21,75—22, Weizenmehl 65% 32—34, Roggenkleie 8,00—8,75, Weizenkleie 8,50—9,50, grobe Weizenkleie 9,50—10,50, Raps 32—33, Rübsen 42—43, Viktoriaerbsen 18—22, Folgererbsen 21—25, Senfkraut 41—45, blauer Mohn 60—65. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	85,50—87,00—86,50
Lilpop	11,70—12,00
Kijewski	16,50
Haberbusch	41,50

Dollar privat 6,54, New York 6,55, New York Kabel 6,56, Belgien 124,80, Holland 361,05, London 29,56—29,57, Paris 35,03, Schweiz 172,75, deutsche Mark 213,20, Pos. Konversionsanleihe 5% 49, Bauanleihe 3% 39,35, Eisenbahnanleihe 5% 46—46,50, Dollaranleihe 6% 60,25, 4% 50—49,90. Tendenz in Aktien überwiegend stärker.

Berliner Börse 18. August 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	43 1/4	43
Allg. Lok. u. Strb.	80 3/8	81 1/2
Dt.Reichsb.V.A.	99 5/8	99 1/2
Hapag	11 3/4	11 1/8
Hamb.Hochbahn	51 1/2	51 1/4
Hamb. Südamer.	[illegible]	21 3/4
Nordd. Lloyd	12 5/8	12

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44 3/4	44 3/4
Bank f. Br. Ind.	80	82
Bank f. elekt.W.	64	67 3/4
Berl. Handelsges	85 1/2	86
Com. u. Priv. B.	48 1/2	48 1/4
Dt. Bank u. Disc.	52 3/4	52 1/2
Dt.Centralboden	55 1/8	56
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	58	59
Dresdner Bank	44 1/2	44 1/2
Reichsbank	148	149 1/2
SächsischeBank	115 1/2	115 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268 1/2
DortmunderAkt.		151 1/2
do. Union	192 1/2	192 1/2
do. Ritter		80
Engelhardt	95	98
Löwenbrauerei	82	84
Reichelbräu	129	130
Schulth.Patzenh.	106 1/4	105 1/4
Tucher	68	66

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	169 1/2	168
A. E. G.	19 1/2	19 5/8
Alg. Kunstzijde	27	26 1/2
Ammend. Pap.	60	60
AnhalterKohlen	76	76
Aschaff. Zellst.	21 1/8	20
Basalt AG.	17 1/2	18 1/8
Bayr. Elektr. W.		98
do. Motoren W.	131 3/4	135 3/4
Bemberg	46	48
Berger J., Tiefb.	138	135 3/4
Bergmann	9 1/2	9 1/2
Berl.Guben.Hutf.	103	103 1/2
do. Karlsruh.Ind.	68	69 1/2
do. Kraft u. Licht	107 3/8	107 5/8
do. Neuroder K.		31 1/2
Berthold Messg.	28 1/2	28 1/2
Beton u. Mon.	82 1/4	83
Braunk. u. Brik.		160 1/2
Brem. Allg. G.		90
Brown Boveri	14	14
Buderus Eisen.	68 3/8	68 1/2
Charl. Wasser	63	65
Chem. v. Heyden	57	57
I.G.Chemie 50%	123	123 1/2
Compania Hisp.	153 3/4	150 1/2
Conti Gummi	151 1/4	153 1/2
Daimler Benz	26 1/4	26 5/8
Dt. Atlant. Teleg	103	101 1/4
do. Baumwolle	75 5/8	78
do. Conti Gas Dess.	104 3/4	112 3/4
do. Erdöl	104 3/8	104 1/4
do. Kabel.	58 1/4	58
do. Linoleum	41	40 1/4
do. Steinzeug.		100
do. Telephon	50	50 3/4
do. Ton u. Stein		38 1/4
do. Eisenhandel	37	38
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	61 1/4	62
Eintracht Braun.	152	152 1/2
Eisenb. Verkehr.		72 3/4
Elektra		100
Elektr.Lieferung	82 7/8	82 1/4
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	72	71 1/2
do. Licht u. Kraft	98	96
Eschweiler Berg.	205 1/2	212 1/2
I. G. Farben	129 5/8	130 1/4
Feldmühle Pap.	57 1/2	58
Felten & Guill.	46 1/4	45 7/8
Ford Motor		50
Fraust. Zucker	90 1/8	93
Froebeln. Zucker		99 3/8
Gelsenkirchen	54 1/8	55 1/8
Germania Cem.	40	40 5/8
Gesfürel	79 3/4	80
Goldschmidt Th.	45 1/8	45 1/2
Görlitz. Waggon	18	18 1/2
Gruschwitz T.	78	78 1/4
Hackethal Draht	33 1/2	35
Hageda	52 1/2	55
Halle Maschinen		47
Hamb. Elekt.W.	103 1/2	103
Harb. Eisen	60	58
do. Gummi		23
Harpener Bergb.	89 3/8	88 3/8
Hemmor Cem.	107 1/4	104
Hoesch Eisen	59 7/8	59 3/4
HoffmannStärke	77	77
Hohenlohe	16	16
Holzmann Ph.	47	46 1/2
Hotelbetr.-G.	38	38
Huta, Breslau	50 3/4	50
Hutschenr. Lor.	31	31
Ilse Bergbau	133 3/4	132
do.Genußschein.	102 1/2	103 1/2
Jungh. Gebr.	33 1/4	33 1/4
Kahla Porz.		10
Kali Aschersl.	121 1/2	121 1/2
Klöckner	54	54
Koksw.&Chem.F.	74 5/8	74 3/4
Köln Gas u. El.		60
KronprinzMetall		53
Lahmeyer & Co	123	123 1/2
Laurahütte	16	15 1/8
Leopoldgrube	33 1/2	35 1/4
Lindes Eism.	62 1/2	61 1/4
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	73 1/2	74
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		118
Mannesmann	58 3/4	57 1/4
Mansfeld. Bergb.	23	24
Maximilianhütte	118	116
Maschinenb.-Unt	39	38
do. Buckau	55	55 1/2
Merkurwolle	82 1/2	79
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	51	50 3/8
Meyer Kauffm.		
Miag		52 1/4
Mimosa	185	189
Mitteldt. Stahlw.	64	63
Mix & Genest		22 1/2
Montecatini		25 1/2
Mühlh. Bergw.	72	72
Neckarwerke	73 1/2	73 3/4
Niederlausitz.K.	150	150
Oberschl.Eisb.B.	7 1/8	7 1/2
Orenst. & Kopp.	31 1/8	31 1/2
Phönix Bergb.	35 5/8	35 1/2
do. Braunkohle	81 1/2	81 1/4
Polyphon	23 1/4	22 1/8
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	188	188 1/4
do. Elektrizität	80	81
do. Stahlwerk	85 3/4	86
do. Westf. Elek.	81	80 1/4
Rheinfelden		89
Riebeck Montan	87 1/2	87 1/4
J. D. Riedel	38 1/2	40
Roddergrube		168
Rosenthal Porz.	32	33 1/2
Rositzer Zucker	59 1/4	60
Rückforth Ferd.	43 3/4	44 1/4
Rütgerswerke	54 1/8	54 3/8
Salzdetfurth Kali		167 1/2
Sarotti	66 1/2	67
Saxonia Portl.C.		60
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		22 1/4
do. Bergw.Beuth.	70 1/2	73
do. u. elekt.GasB.	91 7/8	91 3/4
do. Portland-Z.	55	55
Schubert & Salz.	168	168
Schuckert & Co.	95	96 1/2
Siemens Halske	151	151
Siemens Glas	35	37
Siegersd. Wke.	47	47 3/4
Stock R. & Co.	13 1/2	13 1/2
Stöhr & Co. Kg.	101 1/2	102 1/4
Stolberger Zink.	32 1/2	39
StollwerckGebr.	70 1/4	72 1/8
Südd. Zucker	152 1/4	155
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		78
Thür.Elekt.u.Gas.	132	132
do. GasLeipzig	102 1/4	103 1/2
Tietz Leonh.	14	14 3/8
Trachenb. Zuck.		110
Transradio		90
Tuchf. Aachen		99
Union F. chem.		73
Varz. Papierf.		7
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		99
Ver. Berl. Mört.		40
do. Dtsch.Nickw.	66 1/2	66 1/2
do. Glanzstoff		43
do. Schimisch.Z.	64	65 1/2
do. Stahlwerke	34 5/8	34 3/4
Victoriawerke	34	34 1/4
Vogel Tel.Draht	49	49
Wanderer	82	82
Westeregeln	124	123
Westfäl. Draht	76	72 1/2
Wunderlich & C.		30
Zeiß-Ikon		53
Zeitz Masch.		26 1/2
Zellstoff-Waldh.	39 3/4	39 1/2
Zuckrf.Kl.Wanzl	65	70
do. Rastenburg	68	70
Otavi	12 1/4	12
Schantung	37 1/2	39

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63 1/4
Kabelw. Rheydt		117
Linke Hofmann	31	31
Oehringen Bgb.	112	112
Ufa		52 1/4
Burbach Kali	14 3/8	14 1/2
Wintershall	93	93
Diamond ord.	3 7/8	3 7/8
Chade 6% Bonds		205
Ufa Bonds	46 3/8	77

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	10,6	10,8
do.m.Auslossch.		78
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	68	67 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	83	83 3/4
6% Dt.Reichsanl.	83 1/2	82
7% do. 1929	98 1/4	99
Dt.Kom.Abl.Anl.	69 1/4	69 5/8
do.ohn.Ausl.Sch.	10 1/8	10 3/8
do.m.Ausl.Sch.II	90 3/4	90 1/4
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		74 1/2
7% Berl. Verk. Anl. 28	63	63
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		56 3/4
8% do. Sch. A. 29	60 5/8	60 5/8
8% Ldsch.C.GPf.	73 3/4	73 1/4
8% Schl. L.G.Pf.	75	75
4 1/2% do. Liq.Pfd.	79 3/4	79 3/8
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86 1/2	86 1/2
4 1/2% do. Liqu.Pf.	89 1/2	89 1/2
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	76	76
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	82 7/8	82 3/4
8% do. 13/15	82 3/4	82 3/4
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	80	80
5 1/2% do. Liqu.Pf.	83	83
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	79 1/2	79 3/4
8% Schles. B. K. Komm. 20	64 1/4	64 5/8

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,85	[illegible],8
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	110	110 1/2
8% Hoesch Stahl	66 1/2	67 1/4
8% Klöckner Obl.		85 1/2
6% Krupp Obl.	83 5/8	83 3/4
7% Mitteld.St.W.	73 3/8	73
7% Ver. Stahlw	59 1/4	60 1/2

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	6,15	6 1/8
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14		11 1/2
4% Ung. Goldr.	4,20	4,4
4% do. Kronenr.	0,25	0,25
4 1/2% do. St. R. 13	4,4	4,65
4 1/2% do. 14	3,85	4
5% Rum. vr. Rte.	3	3 1/4
4 1/2% do. 1913	5	7 1/2
4% do. ver Rte.	2,15	2,45
4% Türk.Admin.		2 1/2
do. Bagdad	5,20	4,9
do. von 1905		4,90
4% do. Zoll. 1911	5	4
Türkenlose		4,90
2 1/4% Anat. I u. II		23
4% Kasch. O. Eb.		9
Lissab.StadtAnl.	29	32

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	98 1/8—98 7/8
do. 1936	96 1/8—96 7/8
do. 1937	91 1/4—92 1/4
do. 1938	90—90 3/4
do. 1939	85—85 7/8
do. 1940	84—85 3/8
do. 1941	82 3/4—83 5/8
do. 1942	81 7/8—82 7/8
do. 1943	81—81 7/8
do. 1944	79 5/8—80 3/4
do. 1945	79 1/2—80 1/4
do. 1946/48	79 1/4—80 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 18. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,03	3,05
do. 2 u. 1 Doll	3,03	3,05
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	—
Canadische	2,86	2,88
Englische, große	13,83	13,89
do. 1 Pfd.u.dar.	13,83	13,89
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,41	58,65
Bulgarische	—	—
Dänische	61,78	61,92
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	6,06	6,10
Französische	16,395	16,455
Holländische	169,16	169,84
Italien. große	21,98	22,06
do. 100 Lire und darunter	22,18	22,26
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	69,64	69,92
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	71,36	71,64
Schweizer gr.	80,80	81,12
do. 100 Francs u. darunter	80,80	81,12
Spanische	34,93	35,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,93	11,97
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,80	47,20



Handel — Gewerbe — Industrie



Vor einem europäischen Kohlenpakt?

Der englische „Kaiserschnitt“ im Norden — Das Kampfmittel der polnischen Arbeiterlöhne — Polnische Kohlenoffensive in Italien — Englische Stimmen für einen Ausgleich — Neue polnische Hoffnungen

Zu den alten Kohlenausfuhrländern England und Deutschland sind gegenüber den europäischen Staaten mehr oder weniger starken Einfuhrbedarfs durch Versailles und Genf das saturierte Frankreich und das — im Vergleich zum Selbstverbrauch — stärkste Kohlenausfuhrland Polen getreten. Der Ausbau des Fördervermögens in aller Welt und der von entsprechendem Minderverbrauch an Kohle begleitete Niedergang der Industrie in allen Staaten, der Wechsel zur „weißen Kohle“ hier und zur Oelfeuerung da, haben zu einem nie dagewesenen

Kampf um die freien Märkte

geführt, der seinen stärksten Ausdruck in dem englisch-polnischen Kohlenkampf um Skandinavien gefunden hat, einen Verderben bringenden Kampf, der jetzt schon das achte Jahr andauert. England führte diesen Kampf mit der günstigen Lage seiner Gruben am Meer, die die Förderung fast sogleich in den Schiffsbauch hinein gestattet, mit technischer Vollendung und nicht zuletzt durch die Qualität seiner fein separierten Kohle. Polen — das die skandinavischen Märkte während jenes großen englischen Bergarbeiterstreiks fast auf Anhieb gewann — konnte durch seine oberschlesischen Gruben genau dieselben Vorteile der Qualität durch beste Aufbereitung ins Feld führen. Die ungünstige Verkehrslage überwand es durch das Transportdumping der Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen, und als letzte Waffe hatte es

die Herabsetzung der Arbeiterlöhne

in der Hand. Der „nordische Krieg“ wurde letzthin dennoch zugunsten Englands entschieden, und zwar durch eine Operation, die man in England selbst als den „Kaiserschnitt“ der englischen Regierung bezeichnete. England schloß nämlich mit den skandinavischen Staaten neue Handelsverträge ab, in denen es sich, gestützt auf seine eigene Einfuhr aus diesen Staaten, ein starkes Kohlenausfuhrkontingent dorthin ausbedang. Diesem Verfahren gegenüber mußte selbst die Waffe des polnischen Lohndumping versagen. Wenn die skandinavischen Staaten mit England nicht einig geworden wären, hätten sie für die Ausfuhr ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse von der Butter bis zum Holz zu allerletzt in Polen Ersatz suchen können, denn Polen will nur ausführen und kann nichts einführen.

Insoweit schien der Krieg im Norden zugunsten des Inselreichs entschieden. Aber einmal schon hat England die nordischen Märkte durch den großen englischen Bergarbeiterstreik verloren, und nun sieht Polen durch den immer mehr an Ausdehnung gewinnenden Grubenarbeiterstreik in Südwales neue Morgenröte aufsteigen. Das englische Kohlenexportprogramm — das auf die Steigerung der Kohlenausfuhr nach Skandinavien um 4 Millionen t Kohle zu Lasten Polens hinausging — war zwar auf dem besten Wege der Erfüllung, aber immerhin waren die Preise nicht lohnend und standen einer Erhöhung der englischen Bergarbeiterlöhne schärfstens im Wege. Aus diesem Grunde drängt der Nachfolger des aus dem (zugunsten Polens geführten!) großen englischen Bergarbeiterstreik bekannten englischen Bergarbeiterführers Cook, Generalsekretär Edwards, auf die Beendigung des verderblichen Kampfes um die Kohlenmärkte durch eine

Einigung zwischen England, Deutschland und Polen.

Zur Beendigung dieses Kampfes solle die Britische Regierung die Initiative ergreifen. Die der polnischen Kohlenindustrie nahestehende polnische Presse spricht in solchem Zusammenhang von einer verzweifelten Lage der englischen Kohlenindustrie und erhofft — während der alte große Streik Polen den skandinavischen Markt in den Schoß warf — von dem neuen Streik in Süd-Wales und den Komplikationen, die er mit sich bringt, die Wiedergewinnung wenigstens eines Teiles des skandinavischen Marktes bei lohnenden Preisen. Inzwischen droht dieselbe Presse mit einer **polnischen Kohlenoffensive auf dem italienischen Markt.** Mag sein, daß die polnische Kohlenausfuhr hier vorübergehende Erfolge erzielen, mag sein sogar, daß sie Absatz für geraume Zeit erkämpfen könnte. Von irgendwie lohnendem Geschäft könnte natürlich bei dem weitem Wege von Oberschlesien über Gdingen oder auf dem Schienenwege über Oesterreich nicht die Rede sein. Die Berufung von Sir William Lees, Direktor Morcom und Sir Seligman in den Vorstand der

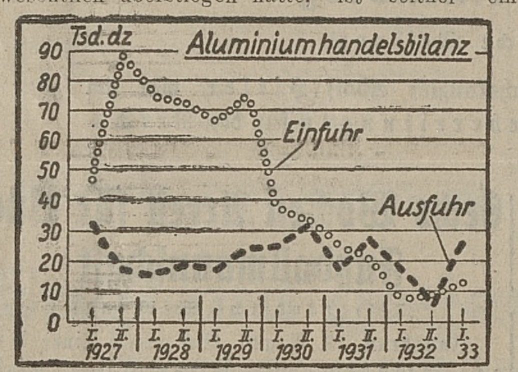
Kohlenexportkommission beim Englischen Handelsministerium

läßt darauf schließen, daß die englische Regierung ihre Kräfte nicht im Kampf mit den Streikenden verzetteln, sondern gleichzeitig die Lage auf den Ausfuhrmärkten, sei es zunächst auch durch diplomatische Mittel, mit aller Energie zu meistern versuchen will.

Aktive Aluminiumhandelsbilanz

Die russischen Aluminiumbezüge

Während die Einfuhr von Aluminium (Neualuminium sowie Altaluminium) die entsprechende Ausfuhr in den Jahren 1927, 1928, 1929 und in der ersten Hälfte des Jahres 1930 wesentlich überstiegen hatte, ist seither ein



Ausgleich der Aluminiumhandelsbilanz erfolgt und überwiegend die Ausfuhr mengenmäßig etwas größer gewesen als die entsprechende Einfuhr. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres ist die deutsche Aluminiumhandelsbilanz sogar stark aktiv geworden, denn einer Gesamteinfuhr von 11 600 dz (im 1. Halbjahr 1932 8600 dz) im Werte von 0,81 (0,67) Mill. RM. stand eine Ausfuhr von 26 500 (18 500) dz im Werte von 3,65 (2,35) Mill. RM. gegenüber. Die Ausfuhr war mithin im 1. Halbjahr 1933 ähnlich wie im 1. Halbjahr 1932 mehr als doppelt so groß als die entsprechende Einfuhr.

Unter den Einfuhrländern stand Großbritannien mit 5410 (6500) dz weitaus an der Spitze. Hierbei handelte es sich allerdings weit überwiegend um Altaluminium. Aehnliches gilt von der Schweiz, aus der insgesamt 1860 (570) dz zur Einfuhr gelangten. Daß sich die deutsche Aluminiumausfuhr noch auf einem verhältnismäßig hohen Stand bewegt, ist zum weitaus größten Teil auf umfangreiche russische Käufe zurückzuführen. Von der deutschen Aluminiumgesamtausfuhr des 1. Halbjahres 1933 in Höhe von 26 500 dz gingen nämlich nicht weniger als 21 000 dz nach Rußland. Im 1. Halbjahr 1932 waren die russischen Aluminiumkäufe in Deutschland dagegen ganz geringfügig gewesen. Nach den meisten übrigen Ländern ist die deutsche Aluminiumausfuhr gesunken, eine Zunahme verzeichnet lediglich die Ausfuhr nach Brasilien und nach Belgien.

Der deutsche Steinkohlenbergbau im Juli

	Insgesamt: Juli 1933 t	Juni 1933 t	Juli 1932 t	Arbeitstäglich: Juli 1933 t	Juni 1933 t	Juli 1932 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	6 439 085	6 116 445	5 795 567	247 657	250 469	222 906
Aachen	654 572	609 194	619 817	25 176	25 383	23 839
Westoberschlesien	1 306 596	1 116 204	1 171 801	50 254	48 321	45 069
Niederschlesien	327 854	339 649	310 385	12 610	13 586	11 938
Freistaat Sachsen	255 996	255 433	248 649	9 846	10 217	9 563
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 439 836	1 382 118	1 254 415	46 446	46 071	40 465
Aachen	120 998	117 624	103 567	3 903	3 921	3 340
Westoberschlesien	70 276	65 177	71 264	2 267	2 173	2 299
Niederschlesien	74 351	70 938	66 488	2 398	2 365	2 145
Freistaat Sachsen	16 889	16 452	18 891	545	548	609
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	230 458	206 713	228 040	8 864	8 465	8 771
Aachen	32 468	26 147	29 870	1 249	1 089	1 149
Westoberschlesien	19 630	15 118	19 309	755	657	743
Niederschlesien	2 669	3 446	2 737	103	138	105
Freistaat Sachsen	10 069	7 228	7 818	387	289	301

Beschäftigte Arbeiter:	Juli 1933	Juni 1933	Juli 1932
Ruhrbezirk	207 731	206 765	198 343
Aachen	24 143	24 204	25 321
Westoberschlesien	37 075	37 045	35 792
Niederschlesien	16 244	16 287	16 388
Freistaat Sachsen	15 865	15 635	15 834

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen; an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beide auf Kohle zurückgerechnet, stellten sich Ende Juli 1933 auf rund 10,61 Mill. t gegen 10,66 Mill. t Ende Juni 1933. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 987 000 t.

Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Juli 1933 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 783 000. Das entspricht etwa 3,79 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft (3,48 im Juni 1933).

Westoberschlesien: Die Belebung des Kohlenmarktes setzte sich in der ersten Hälfte des Berichtsmonats weiter fort, kam dann jedoch Ende Juli zunächst zum Stillstand. Sowohl in Hausbrand- als auch in Industriekohle war in der zweiten Monatshälfte eine weitere Steigerung der Abrufe nicht zu verzeichnen. Im Tagesdurchschnitt wurden im Juli 44 968 t Steinkohlen versandt gegenüber 42 036 t im Vormonat. Insgesamt wurden im Juli abgesetzt an Steinkohle 1 169 174 t (im Vormonat 971 043 t), an Koks 72 134 t (61 210 t) und an Briketts 19 718 t (15 529 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 571 222 t Steinkohle, 466 393 t Koks und 1409 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) betrug 2,16 Mill. t. Wegen Absatzmangels sind im Juli nach vorläufigen Angaben 113 200 Schichten (je Arbeiter 3,12 Schichten) ausgefallen gegenüber 122 893 oder 3,39 Schichten im Vormonat.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 18. August. Für den Freitagmarkt findet ohne Rücksicht auf den Auftrieb eine Notierung nicht statt. Auftrieb: Rinder 61, davon Ochsen 0, Bullen 7, Kühe 45, Färsen 4, Jungrinder 5, Kälber 57, Schafe 13, Schweine 117. Ueberstand: keiner.

Berliner Börse

Ueberwiegend Kursbesserungen

Berlin, 18. August. An der Börse kam heute erstmals wieder der Niederschlag der anhaltend günstigen Meldungen aus der Wirtschaft rein kursmäßig zum Ausdruck. Obwohl das Publikum nur zögernd Orders an den Markt gelegt hatte, ließen diese doch einiges Kaufinteresse erkennen, so daß überwiegend Kursbesserungen im Ausmaße von etwa 1/4 bis 1 Prozent zu beobachten waren. Im Vordergrunde des Interesses lagen auch heute wieder Montanwerte, von denen Klöckner am stärksten um 1 1/2 Prozent gebessert waren. Aber auch die übrigen Werte dieses Marktes zeigten Besserungen, so z. B. Gelsenkirchen plus 3/4, Stahlverein plus 7/8, Hoesch aus den oben erwähnten Gründen um 1 Prozent. Die in letzter Zeit widerstandsfähigen Linoleumwerte zogen heute bei allerdings geringsten Umsätzen etwa 2 3/8 Prozent an. Von Elektropapieren sind Siemens bis 1 Prozent und Chade mit plus 1 7/8 Prozent zu erwähnen. Der Kursrückgang bei J. Berger kam erstmals mit einer Aufbesserung von 3/4 Prozent zum Stillstand. Sämtliche Brauereiwerte lagen bis etwa 2 Prozent befestigt. Ebenso konnten auch Schiffahrtswerte ihre Erholung fortsetzen. Der Rentenmarkt blieb entgegen der Erwartung ziemlich unentwickelt und lustlos. Altbesitzanleihe bröckelten, nachdem sie auf Vortagsniveau eröffnet hatten, um 1/4 Prozent, Neubesitz um 10 Pfennig ab. Auch Reichsschuldbuchforderungen lagen heute etwas gedrückt.

Im Verlaufe wurde das Geschäft sehr ruhig, die Kurse zeigten vielfach eine eher nachgebende Tendenz. Von Auslandsrenten sind Rumänen als gebessert zu nennen. Der Geldmarkt zeigte keine Veränderungen. Der Markt der Einheitswerte paßte sich der Tendenz der variabel gehandelten Papiere an. Fester lagen auch heute wieder die Zementwerte, von denen Hannoversche Zement mit plus 3 1/2 Prozent zu nennen sind. Andererseits waren u. a. Eschweiler Bergwerk um 7 Prozent gedrückt. An dem variablen Markt kam das Geschäft gegen Schluß der zweiten Börsenstunde völlig zum Stillstand. Zum Teil vorgenommene Realisationen hatten im Hinblick auf die bevorstehende zweitägige Unterbrechung vielfach Kurseinbußen, die über den Tagesgewinn hinausgingen, zur Folge. Stärker gedrückt waren Gelsenkirchen bei geringstem Angebot.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 18. August. AEG. 19,5, IG. Farben 129,75, Lahmeyer 122,5, Rütgerswerke 53,5, Schuckert 94,75, Siemens und Halske 150,75, Reichsbahn-Vorzug 99,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 10,4, Ablösungsanleihe Altbesitz 77,5, Reichsbank 148,25, Buderus 68, Klöckner 54,75, Stahlverein 34,25.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 18. August. Die Geschäftstätigkeit für Brotgetreide blieb allgemein die gleiche. Die erzielbaren Preise liegen unverändert zum gestrigen Tage. Für Wintergerste hört man ebenfalls unveränderte Preise, jedoch blieb in diesem Artikel das Geschäft infolge geringen Angebotes klein. Der Hafermarkt ist unverändert zum gestrigen Tage. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz freundlicher, Forderungen sind zum Teil erhöht.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 18. August 1933.

Weizen 78 kg Juli (Märk.)	173–175
Sept.	—
Tendenz: stetig	
Roggen 71/72 kg Juli (Märk.)	140–142
Sept.	—
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Wintergerste 2-zeil.	146–154
„ 4-zeil.	136–142
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk. alt	134–140
Tendenz: ruhig neu	124–132
Weizenmehl 100 kg	22 1/2–26 1/4
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	—
„ neu	19,25–21,25
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	8,90–9,10
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,50–8,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	27,00–32,00
Kl. Speiseerbsen	22,00–23,00
Futtererbsen	13,50–15,00
Wicken	14,25–16,00
Leinkuchen	14,60–14,70
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

18. August 1933.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.) 76 kg	—
74 kg	—
72 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
neu	177
Roggen, schles. 71 kg	—
69 kg	
neu	145
Hafer alt	128
Braugerste, feinste	183
gute	173
Sommergerste	—
Inländisch. Gerste 65 kg	—

Wintergerste 63/64 kg neu	138
„ 68/69 kg 2zeilig	150
Tendenz: ruhig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8,80–9,30
Roggenkleie	8,80–9,10
Gerstenkleie	12 1/4–12 3/4
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23 1/4–24 1/4
Roggenmehl	19 1/2–20 1/2
Auszugmehl	28 1/4–29 1/4
„ neu	—
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

18. August 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31–34
fleischige	27–30
gering genährte	23–26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	32
sonst. vollfl. od. ausgem.	30–31
fleischige	26–28
gering genährte	22–24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	26–27
sonst. vollfl. oder gem.	23–25
fleischige	18–21
gering genährte	13–16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	29–32
fleischige	26–28
gering genährte	22–25
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18–23

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	43–48
mittl. Mast- u. Saugkälb.	36–42
geringere Saugkälber	28–35
geringe Kälber	20–26
Schafe	
Stallmastlämmer	37–39
Holst. Weidemastlämmer	32–34
Stallmasthammel	35–37
Weidemasthammel	31–34
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	31–34
ger. Lämmer u. Hammel	25–30
beste Schafe	30
mittlere Schafe	27–29
geringe Schafe	18–25
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	41–42
vollfl. v. 240–300 „	41–43
„ 200–240 „	41–42
„ 160–200 „	39–40
fleisch. 120–160 „	36–38
„ unt. 120	—
Sauen	38–41

Auftrieb					
Rinder	2634	z. Schlachth. dir.	96	z. Schlachth. dir.	—
darunter		Auslandsrinder	178	Auslandsschafe	—
Ochsen	644	Kälber	1259	Schweine	7262
Bullen	805	z. Schlachth. dir.	!	do. zum Schlachthof direkt	30
Kühe u. Färsen	1185	Auslandskälber	63	Auslandsschw.	69
		Schafe	6261		

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ruhig, gute Kälber knapp, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	18. 8.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	36 1/8–36 3/16
3 Monate	36 5/16–36 3/8
Settl. Preis	36 1/8
Elektrolyt	40 1/4–40 3/4
Best selected	38 3/4–40
Elektrowirebars	40 3/4
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	215 3/8–215 1/2
3 Monate	215 1/4–215 1/2
Settl. Preis	215 1/2
Banka	222 1/4
Straits	222 1/4
Blei: fest	
ausländ. prompt offizieller Preis	12 1/16
inoffiziell. Preis	12 1/16 G

	18. 8.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	12 3/8
inoffiziell. Preis	12 5/16–12 7/16
ausl. Settl. Preis	12 1/8
Zink: fest	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	17
inoffiziell. Preis	17–17 1/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	17 1/8
inoffiziell. Preis	17 1/8–17 3/16
gew., Settl. Preis	17
Gold	125/—
Silber (Barren)	17 7/8 fein 19 5/16
Silber-Lief. (Barren)	18 „ 19 7/16
Zinn-Ostenpreis	—

*

Berlin, 18. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 56.

Berlin, 18. August. Kupfer 49 B., 48,5 G., Blei 17,5 B., 16,5 G., Zink 23 B., 22,75 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 8. Geld	18. 8. Brief	17. 8. Geld	17. 8. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,917	2,923	2,957	2,963
Japan 1 Yen	0,826	0,828	0,826	0,828
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,87	13,91	13,84	13,88
New York 1 Doll.	3,077	3,083	3,157	3,163
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0,246	0,244	0,246
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,58	169,92	169,63	169,97
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,57	58,69	58,57	58,69
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,67	81,83
Italien 100 Lire	22,10	22,14	22,10	22,14
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	41,66	41,74	41,71	41,79
Kopenhagen 100 Kr.	61,94	62,06	61,89	62,01
Lissabon 100 Escudo	12,71	12,73	12,66	12,68
Oslo 100 Kr.	69,81	69,95	69,81	69,95
Paris 100 Frc.	16,435	16,475	16,435	16,475
Prag 100 Kr.	12,415	12,435	12,415	12,435
Riga 100 Latts	73,93	74,07	73,93	74,07
Schweiz 100 Frc.	80,98	81,14	81,03	81,19
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35,14	35,06	35,14
Stockholm 100 Kr.	71,53	71,67	71,48	71,62
Wien 100 Schill.	47,45	47,55	47,45	47,55
Warschau 100 Zloty	47,00	47,20	47,00	47,20

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. August. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47.00 — 47,20 Gr. Zloty 46,80 — 47,20, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 18 August

1934	97 3/4		
1935	91 1/8	1937	80 1/8
1936	85	1938	77 1/8